

März 2020

Evaluiierung des Weizenbaum-Instituts für die vernetzte Gesellschaft – das Deutsche Internet-Institut

**Bericht zur Zwischenevaluierung (erste
Aufbauphase)**

Evaluierung des Weizenbaum-Instituts für die vernetzte Gesellschaft – das Deutsche Internet-Institut

Bericht zur Zwischenevaluierung (erste Aufbauphase)

März 2020

Kommission zur Evaluierung des Weizenbaum-Instituts

Susanne Dehmel, Bitkom e.V.

Marit Hansen, Landesbeauftragte für Datenschutz Schleswig-Holstein

Prof. Dr. Justus Haucap, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), Leibniz Universität Hannover (Vorsitzende)

Prof. Dr. Viktor Mayer-Schönberger, Oxford Internet Institute

Prof. Dr. Annika Sehl, Universität der Bundeswehr München

Oliver Suchy, Deutscher Gewerkschaftsbund

Prof. Dr. York Sure-Vetter, Karlsruher Institut für Technologie

Prof. Dr. Marc Timme, Technische Universität Dresden

Prof. Dr. Simone van der Hof, Universiteit Leiden

Markus Weißkopf, Wissenschaft im Dialog gGmbH

Unterstützt durch Technopolis Group in Kooperation mit dem Oxford Internet Institute

Dr. Florian Berger, Technopolis Group

Stephan Kreutzer, Technopolis Group

Fiona Merkl, Technopolis Group

Prof. Dr. Ralph Schroeder, Oxford Internet Institute

Inhaltsverzeichnis

TEIL 1: EINFÜHRUNG UND AUSGANGSLAGE	5
1 Einführung.....	5
1.1 Überblick.....	5
1.2 Zielstellung der Evaluierung	5
1.3 Zusammenfassung der Methodik der Evaluierung	6
2 Ausgangslage und Aktivitäten des Instituts.....	7
TEIL 2: DARSTELLUNG UND ANALYSE DER EMPIRISCHEN BEFUNDE	14
3 Zielerreichung des Weizenbaum-Instituts.....	14
3.1 Zieldimensionen und übergeordnete Zielerreichung	14
3.2 Exzellente, interdisziplinäre Erforschung von Digitalisierung.....	16
3.3 Sichtbarkeit der Forschung des Instituts in der Wissenschafts-Community national und international	23
3.4 Förderung des Dialogs und Transfers mit Politik, Wirtschaft/Arbeitswelt und Zivilgesellschaft	25
3.5 Gesellschaftlich verantwortliche Nutzbarmachung der Digitalisierung	33
3.6 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	34
4 Wirkungszusammenhänge der Aktivitäten des Instituts.....	37
5 Wirtschaftlichkeit und Aufbau des Instituts.....	45
TEIL 3: BEWERTUNG DURCH DIE KOMMISSION	53
6 Einschätzungen und Handlungsempfehlungen.....	53
6.1 Übergeordnetes Gesamtfazit.....	53
6.2 Exzellente, interdisziplinäre Erforschung von Digitalisierung und Gesellschaft.....	54
6.3 Sichtbarkeit der Forschung des Instituts in der Wissenschafts-Community national und international	55
6.4 Förderung des Dialogs und Transfers mit Politik, Wirtschaft/Arbeitswelt und Zivilgesellschaft	56
6.5 Gesellschaftlich verantwortliche Nutzbarmachung der Digitalisierung	57
6.6 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	58
6.7 Aufbau und Organisation, Wirtschaftlichkeit des Instituts.....	59
Anhang A Wirkmodell.....	61
Anhang B Analyseraster	62
Anhang C Netzwerkpartner zum Zeitpunkt des zweiten Jahresberichts	68
Anhang D Stichprobenartige Zitationsanalyse von Publikationen des Weizenbaum-Instituts	70
Anhang E „Leitlinien für die Arbeit der Forschungsgruppen“	72

Abbildungen

Abbildung 1 Übersicht der zeitlichen Planung	6
--	---

Abbildung 2 Methodischer Ansatz für die Evaluierung.....	7
Abbildung 3 Organigramm des Weizenbaum-Instituts.....	10
Abbildung 4 Selbstverortung des Weizenbaum-Instituts in der Berliner Forschungslandschaft.....	11
Abbildung 5 Meilensteine der Arbeit des Weizenbaum-Instituts seit Beginn der Förderung	13
Abbildung 6 Darstellung der Publikationen und Vorträge nach Typen.....	17
Abbildung 7 Darstellung der Veröffentlichungen nach Forschungsgruppen	18
Abbildung 8 Anzahl laufende Promotionen nach Forschungsbereich.....	38
Abbildung 9 Anzahl der Publikationen nach Forschungsbereich.....	38

TEIL 1: EINFÜHRUNG UND AUSGANGSLAGE

1 Einführung

1.1 Überblick

Dieser Bericht wurde im Rahmen der Evaluierung des Weizenbaum-Instituts erstellt. Er ist folgendermaßen aufgebaut:

- Teil 1 erläutert die Zielstellung und Methodik der Evaluierung und liefert einen deskriptiven Überblick über das Institut, seine Ausgangslage, Struktur und Aktivitäten in der Aufbauphase.
- Teil 2 analysiert die empirischen Befunde der für die Evaluierung erhobenen Daten.
- Teil 3 präsentiert die Bewertung, Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen der Kommission.

Der Berichtsteil wird durch Anhänge mit weiterführenden Informationen ergänzt.

1.2 Zielstellung der Evaluierung

Das **Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft** wurde am 21. September 2017 in Berlin gegründet. Das Institut setzte sich in einem mehrstufigen Wettbewerb um ein Deutsches Internet-Institut durch und wird für bis zu 10 Jahre durch das Bundesministerium für Forschung und Bildung (BMBF) gefördert.

Begleitend zum Aufbau und einer möglichen Verstetigung des Instituts hat das BMBF eine Evaluierungskommission aus 11 Vertreter*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft einberufen. Diese wird im Rahmen der Evaluierung von einer Koordinierungsstelle unterstützt. Die Koordinierungsstelle wird durch die Technopolis Group getragen und von Professor Ralph Schröder vom Oxford Internet Institute fachlich beraten.

Durch die Evaluierung wird eine Erfolgskontrolle des Vorhabens nach Bundeshaushaltsordnung anhand von drei Dimensionen durchgeführt:

- Die **Zielerreichungskontrolle** überprüft, inwiefern die in der Förderrichtlinie und dem erfolgreichen Konzept für das Institut festgehaltenen Ziele durch die öffentliche Förderung tatsächlich erreicht werden. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Interdisziplinarität des Instituts und den Transfer der am Institut gewonnen Erkenntnisse in die Gesellschaft gelegt. Konkret werden alle strategischen Ziele des Instituts mit den eingetretenen mittel- bis langfristigen Wirkungen (Outcomes und Impacts) verglichen.
- Die **Wirkungskontrolle** ermittelt, ob die Förderung durch das BMBF für die Zielerreichung geeignet und ursächlich ist. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf den Zusammenhängen zwischen den Inputs (also den investierten finanziellen, personellen, organisationalen und anderen Mitteln) und den konkreten Outputs/Ergebnissen sowie den beabsichtigten Wirkungen (Outcomes).
- Die **Wirtschaftlichkeitskontrolle** untersucht, ob der Vollzug des Aufbaus des Instituts effizient ablief (Vollzugswirtschaftlichkeit) und ob die durch die Förderung eingesetzten Ressourcen effizient eingesetzt wurden. Konkret werden bei dieser Analyse die Kosten der Umsetzung (Inputs) soweit möglich den erzielten Wirkungen gegenübergestellt (Maßnahmenwirtschaftlichkeit).

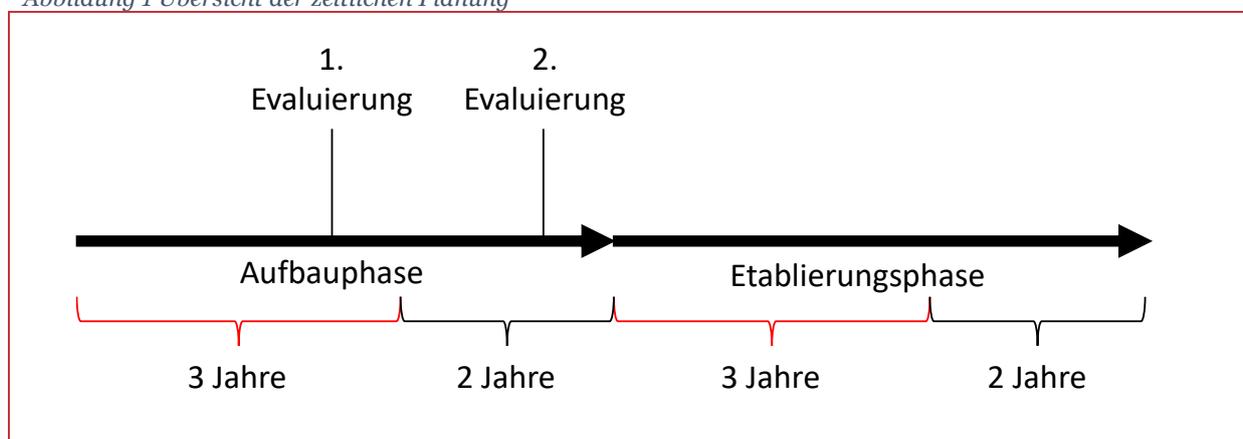
Die aktuellen Evaluationsarbeiten haben den Charakter einer ersten **Zwischenevaluierung** während der Aufbauphase des Instituts (ca. 2 Jahre nach Institutsgründung). Der **Schwerpunkt** liegt auf der Analyse der Wirkung des Instituts in der wissenschaftlichen *Community* und der Öffentlichkeit

sowie den entstandenen Strukturen. Die zum momentanen Zeitpunkt noch vergleichsweise kurze Laufzeit der Maßnahme wird hierbei adäquat berücksichtigt, die Erkenntnisse dementsprechend eingeordnet. Eine komplette Zielerreichung des Instituts kann vor dem Hintergrund der bisherigen Förderdauer nicht erwartet werden. Es muss jedoch klar ersichtlich werden, ob diese in der mittleren Frist erwartet werden kann. Die weitere Förderung des Instituts hängt vom Ergebnis dieser ersten Zwischenevaluierung ab.

Bis Ende der 2. Aufbauphase (Jahr 4 und 5 der Förderung) ist außerdem ein stetiges Monitoring durch die Koordinierungsstelle vorgesehen. Eine Evaluierung zum Ende der 2. Aufbauphase (5 Jahre nach Institutsgründung) ist Grundlage für die Entscheidung über eine fortgesetzte Förderung in der Etablierungsphase. Hierbei wird auch bewertet, ob konkrete Schritte für eine nachhaltige Etablierung des Weizenbaum-Instituts gemacht wurden. Ebenso wird evaluiert, inwiefern seitens des Instituts auf Empfehlungen aus dem ersten Evaluierungsbericht eingegangen wurde.

Die folgende Abbildung veranschaulicht den zeitlichen Ablauf der Förderung und Evaluierung in jeweils zwei Phasen bzw. Stufen für bis zu 10 Jahre ab Förderbeginn.

Abbildung 1 Übersicht der zeitlichen Planung



1.3 Zusammenfassung der Methodik der Evaluierung

Konzeptueller Ausgangspunkt der Evaluierung ist ein **Wirkmodell** für das Institut (s. Anhang A). Mit diesem können die grundlegenden Zusammenhänge und (Kausal-)Mechanismen der Förderung analytisch erfasst und dargestellt werden.

Darauf aufbauend wurde ein **Analyseraster** erstellt (s. Anhang B), in welchem aus dem Wirkmodell abgeleitete Evaluierungsfragen in den drei Kontrolldimensionen qualitative und quantitative Indikatoren und Datenerhebungsmethoden zugeordnet wurden. Für jede Evaluationsfrage wurde mehr als eine Datenerhebungsmethode ausgewählt, um eine Triangulation der Ergebnisse zu ermöglichen, und somit die Validität sicherzustellen. Aufgrund der eingeschränkten Verfügbarkeit von aussagekräftigen quantitativen Daten zu diesem Zeitpunkt wurden zu denjenigen Evaluationsfragen, zu welchen im Analyseraster nur quantitative Indikatoren aufgeführt sind, ergänzend qualitative Eindrücke gesammelt.

Die **Datenerhebung** basierte auf vier Methoden:

1. Die **Dokumentenauswertung** umfasste u.a. Jahresberichte des Instituts, Berichte von geförderten Vorhaben, das Konzept, die Online-Präsentation, eigene Literaturrecherche zu Veröffentlichungen sowie die Förderdaten zu Anträgen, Zuwendungen und Zwischennachweise der sieben Vorhaben. Darüber hinaus wurden qualitative Informationen zu Veröffentlichungen und (Teilnahme an) Veranstaltungen recherchiert.

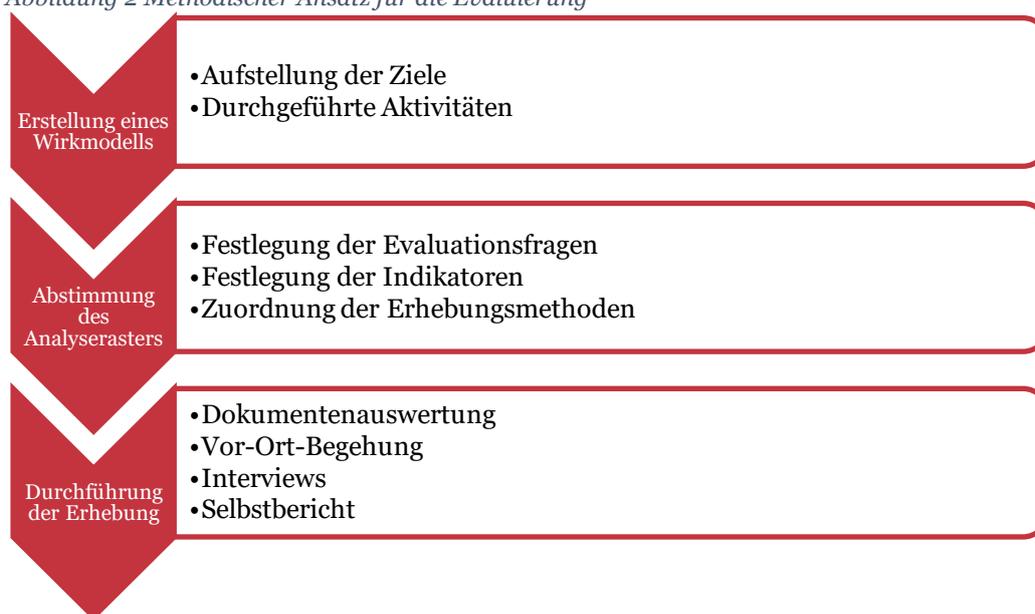
2. Des Weiteren wurden im Sommer 2019 34 leitfragengestützte **Interviews** mit Vertretern des Instituts sowie externen Akteuren aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft geführt. Das so zusammengetragene Feedback wird in diesem Bericht anonymisiert wiedergegeben.
3. Das Institut erstellte auf Basis einer Vorlage der Evaluierungs-Kommission einen **Selbstbericht** mit qualitativen und quantitativen Primärdaten zur bisherigen Arbeit des Instituts und den erwarteten Wirkungen.
4. Anfang 2020 fand eine **Vor-Ort-Begehung** des Instituts durch die Evaluierungskommission statt, in deren Rahmen Gespräche mit Institutsmitarbeiter*innen auf allen Ebenen geführt werden.

Die Datenerhebung war mit Eingang des Selbstberichts im November 2019 weitgehend abgeschlossen (die vor-Ort-Begehung fand im Januar 2020 statt), somit entsprechen die hier wiedergegebenen Daten die Lage Stand November 2019.

Die erhobenen Daten wurden anhand des Analyserasters den Indikatoren zugeordnet und zur Beantwortung der Evaluierungsfragen genutzt. Die Fragen wurden dabei in inhaltlich sinnvolle Blöcke zusammengeführt. Im weiteren Verlauf wurde der Entwurf des Evaluierungsberichts in einer Kommissionssitzung diskutiert und anschließend finalisiert.

Der methodische Ansatz für die Evaluierung ist in der Grafik unten zusammengefasst:

Abbildung 2 Methodischer Ansatz für die Evaluierung



2 Ausgangslage und Aktivitäten des Instituts

Der **Auftrag für die Entstehung eines deutschen Internet-Instituts** ergab sich aus dem Koalitionsvertrag und der Digitalen Agenda der Bundesregierung in der letzten Legislaturperiode. Die Konzipierung und Detaillierung war Aufgabe des BMBF. Die sich aus den Wechselwirkungen zwischen Digitalisierung und Gesellschaft ergebenden Veränderungen in allen Lebensbereichen von Wirtschaft über Kommunikation bis hin zu politischen Entscheidungsprozessen begründen das öffentliche Interesse an einer Förderung der Erforschung dieses Prozesses. Zum Verständnis der Entwicklung der Gesellschaft im Zeitalter der Digitalisierung sind dabei aus Sicht des Fördergebers insbesondere ein interdisziplinärer wissenschaftlicher Ansatz und innovative Methoden der Vermittlung

wissenschaftlicher Erkenntnisse erforderlich. Das Institut sollte die Wechselwirkung von Technologie und Gesellschaft erforschen und dabei sowohl eine Folgenabschätzung *von* Digitalisierung als auch eine Voraussetzungsabschätzung *für* Digitalisierung leisten, und sich dabei in der Außenwirkung zu einem Leuchtturm in der Forschungslandschaft entwickeln.

Die Bekanntmachung zur Förderung eines Deutschen Internet-Instituts von September 2015 wurde bewusst offen angelegt. Es wurde keine Blaupause für Strukturen oder Inhalte vorgegeben. Die Prämisse bei der **Förderbekanntmachung** war, dass das zu gründende Institut komplementär zu anderen Instituten sein sollte, die einen (informations-)technischen Schwerpunkt haben. Mehrere Konsortien reichten Konzeptskizzen ein, von denen fünf Konzepte in die engere Wahl kamen. Aus diesen fünf Konzepten wurde durch eine externe Jury von Fachleuten das Konzept des Berlin-Brandenburger Konsortiums¹ ausgewählt, auf dessen Basis das Weizenbaum-Institut entstanden ist. Bei der Betreuung des Instituts wird das BMBF durch einen Projektträger (PT) unterstützt.

Ausschlaggebende Kriterien für die Auswahl des Weizenbaum-Instituts waren das Renommee der Beteiligten und die klare Vorstellung eines Leitbilds. Zudem wurden die Themen Transfer und Nachwuchsförderung aus Sicht des Auswahlgremiums adäquat aufgegriffen. Positiv wurde auch bewertet, dass die Strukturen des Weizenbaum-Instituts bewusst so angelegt waren, dass sie flexibel an sich verändernde Bedingungen angepasst werden konnten. So wurden z.B. die Direktorenstellen durch neuberufene Professor*innen besetzt, was auch die Möglichkeit bot, neue Impulse durch Neubesetzung zu erhalten und den Fokus von dem Profil einzelner Wissenschaftler auf die Struktur des Instituts verschob, was für ein Institut, das sich die Erforschung eines sich rasch wandelnden Feldes wie dem der Digitalisierung zum Ziel gesetzt hat, von Vorteil sein könnte.

In dem Gesamtkonzept zum Weizenbaum-Institut heißt es, dass seine Forschung einen Beitrag zur **Stärkung der Teilhabe und der demokratischen Selbstbestimmung** in der vernetzten Gesellschaft leisten soll. Die öffentliche Förderung geht dabei mit der Erwartung einher, dass im Ergebnis Handlungsoptionen für die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft erarbeitet werden.

Die **Förderung** begann am 15.9.2017 und ist zunächst auf drei Jahre angelegt. Die Förderung kann jedoch verlängert werden. Insgesamt kann die Förderung eine 1. und 2. Aufbauphase (3+2 Jahre) sowie eine 1. und 2. Etablierungsphase (3+2 Jahre) umfassen, also insgesamt 10 Jahre. Die Fördersumme für die ersten fünf Jahre beträgt bis zu 50 Mio. Euro, von denen 30 Mio. bereits bewilligt wurden. Die Förderrichtlinie für das Deutsche Internet-Institut eröffnet auch eine Perspektive für die Verstetigung des Weizenbaum-Instituts. Die Fördersummen für die etwaige Etablierungsphase stehen noch nicht fest.

Die **Organisationsstruktur** des Instituts gestaltet sich wie folgt: Das Institut wird von sieben Verbundpartnern in Berlin und Potsdam betrieben: Hierzu gehören alle vier Universitäten in Berlin, Freie Universität Berlin (FU), Humboldt-Universität zu Berlin (HU), Technische Universität Berlin (TU) und Universität der Künste Berlin (UdK) – sowie die Universität Potsdam (UP) im Land Brandenburg sowie eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung der Leibniz-Gemeinschaft (Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, WZB) und der Fraunhofer-Gesellschaft (Fraunhofer Fokus).

Die Leitungsebene des Weizenbaum-Instituts setzt sich aus einem siebenköpfigen Direktorium zusammen. In der Aufbauphase wurde zuerst ein Gründungsdirektorium eingerichtet, das ab April 2019 durch ein neues Direktorium ersetzt wurde. Dazu richtet jede der fünf beteiligten Universitäten eine neue W3-Professur ein, die zusammen mit je einem Vertreter des WZB und des Fraunhofer FOKUS das Direktorium des Instituts bilden. Die W3-Professur für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Soziale Medien und Gesellschaft an der Universität Potsdam ist noch nicht besetzt.

¹ Freie Universität Berlin (FU), Humboldt-Universität zu Berlin (HU), Technische Universität Berlin (TU), Universität der Künste Berlin (UdK), Universität Potsdam (UP) sowie Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme (FOKUS)

Das Direktorium wählt wiederum den geschäftsführenden Direktor (zunächst ab dem 1. April 2019 ausgefüllt von Prof. Zech, HU Berlin, stellvertretende geschäftsführende Direktoren sind Prof. Friesike und Prof. Neuberger). Zusammen mit den Principal Investigators bestimmt das Direktorium über den Aufbau und die strategische Weiterentwicklung des Instituts einschließlich des Forschungsprogramms. Weitere Aufgaben des Direktoriums sind die Einrichtung und Aufhebung von Forschungsgruppen einschließlich der Benennung und Abberufung von Principal Investigators, die Koordination der strategischen Kommunikation des Instituts, die Erarbeitung eines Konzepts für das gesamte wissenschaftliche Reporting, die Organisationsentwicklung des Instituts sowie die Federführung bei der Vorbereitung der Evaluation des Instituts durch das BMBF sowie ihre Auswertung.²

Prof. Zech, Prof. Friesike, Prof. Neuberger und Prof. Berendt sind die von den Universitäten neuberufenen Professoren, die nun permanente Direktoren des Weizenbaum-Instituts sind. Die Stelle der Universität Potsdam wird von der Interims-Direktorin Prof. Krasnova besetzt. Nach dem Wechsel von Prof. Schieferdecker in das BMBF wird die Direktoren-Stelle für Fraunhofer durch Prof. Hauswirth besetzt. Die Direktoren-Stelle des WZB ist permanent durch Prof. Krzywdzinski besetzt.

Die vom WZB betriebene **Geschäftsstelle** unterstützt das Direktorium operativ und organisiert die Verbundkoordination und Öffentlichkeitsarbeit. Weitere Aufgaben sind die Maßnahmen zur Nachwuchsförderung, die Stärkung der Interdisziplinarität sowie die Koordination von Veranstaltungen und Wissenstransfer in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.³ Das Direktorium und die Geschäftsstellenleitung treffen sich wöchentlich.⁴ Die Zuständigkeit für die Themen Rechtliche Fragen, Mitbestimmung und Strukturmaßnahmen, Transfer, Kommunikation, Forschungsagenda & Interdisziplinarität, Institutsstruktur & interne Formate, Publikationsstrategie, Evaluation, Nachwuchsförderung sowie Internationale Beziehungen/Kooperationen sind jeweils einzelnen Direktoren bzw. der Geschäftsstelle klar zugewiesen.⁵

Die insgesamt 13 **Principal Investigators** tragen zusammen mit dem Direktorium die Verantwortung für die Kohärenz und Weiterentwicklung des Forschungsprogramms sowie die wissenschaftliche Exzellenz. Des Weiteren bestimmen sie die wissenschaftlich-strategische Ausrichtung ihrer Forschungsgruppen und treiben die Zusammenarbeit mit anderen Forschungsgruppen voran. Sie regen die Einrichtung oder Aufhebung von Forschungsgruppen, Querschnittsformaten und Projekten an und erarbeiten Leitlinien für die Arbeit in den Forschungsgruppen. Sie beraten das Direktorium bei der Erstellung von Konzepten zur strategischen Weiterentwicklung des Instituts und wirken bei der Vorbereitung von Evaluationen des Instituts durch das BMBF mit.⁶ Der Kreis der Principal Investigators trifft sich monatlich.⁷

Die eigentliche Forschungsarbeit obliegt den zeitlich befristet eingesetzten interdisziplinären **Forschungsgruppen** (derzeit 20), die aus Postdocs und Doktorand*innen bestehen. Die Forschungsgruppen-Leitenden treffen sich monatlich. Sie werden in der Leitung durch die Principal Investigators unterstützt, und können somit Erfahrung sammeln und sich zugleich in die Weiterentwicklung des Forschungsprogramms des Instituts einbringen.⁸

Die Forschungsgruppen kooperieren mit nationalen und internationalen **Research Fellows**, die eine begrenzte Zeit am Institut verbringen, um ein Forschungsvorhaben zu bearbeiten.

² Jahresbericht 2018-2019, S.151, Online: https://www.weizenbaum-institut.de/media/News/Berichte/191105_jahresbericht-web_final.pdf.

³ Ibid. S. 153

⁴ Selbstbericht des Weizenbaum-Instituts für die vernetzte Gesellschaft – Das Deutsche Internet Institut, Stand 30.11.2019, S. 37. (nicht öffentlich verfügbar, im Folgenden „Selbstbericht“)

⁵ Selbstbericht, S. 37 (nicht öffentlich verfügbar)

⁶ Jahresbericht 2018-2019, S. 152

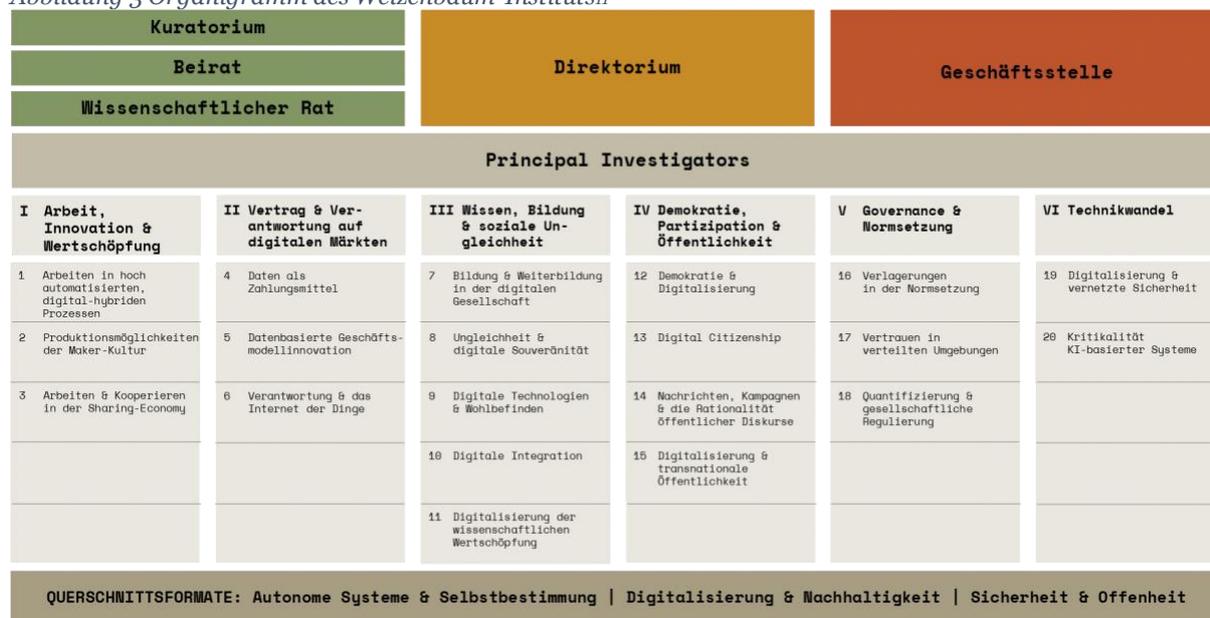
⁷ Selbstbericht, S. 37 (nicht öffentlich verfügbar)

⁸ Selbstbericht, S. 37/38 (nicht öffentlich verfügbar)

Der **Wissenschaftliche Rat**, zusammengesetzt aus Vertreter*innen der verschiedenen Statusgruppen des Instituts (Principal Investigators, Forschungsgruppenleitungen, Promovierenden, studentischen Mitarbeiter*innen und administrativ-technisch Mitarbeiter*innen), berät das Direktorium und die Geschäftsstelle zur strategischen und wissenschaftlichen Schwerpunktsetzung sowie zu Formaten wissenschaftlicher Arbeit und deren Transfer. Der wissenschaftliche Rat trifft sich quartalsweise.⁹ Auch das **Kuratorium** unterstützt das Direktorium, indem es ihm zur strategischen Ausrichtung und Organisation des Instituts beratend zur Seite steht. Es trifft sich planmäßig einmal jährlich im November; 2019 fand im Juni eine zusätzliche Sitzung statt.¹⁰ Darüber hinaus begleitet ein **Beirat** aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft das Institut und gibt Impulse für seine strategische Ausrichtung und Transferaufgaben. Der Beirat trifft sich mindestens einmal jährlich.

Die folgende Grafik veranschaulicht die Organisationsstruktur des Instituts.

Abbildung 3 Organigramm des Weizenbaum-Instituts¹¹



Die Zusammenarbeit innerhalb des Instituts basiert auf der Geschäftsordnung. Strittige Punkte werden zunächst in der Direktoriumssitzung besprochen und dann im Kreis der Principal Investigators gespiegelt und abgestimmt.¹²

Das Institut arbeitete zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Jahresberichts 2018/19 (Oktober 2019) mit insgesamt 41 **Netzwerkpartnern** aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, Zivilgesellschaft, Medien und Gewerkschaften zusammen. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Jahresberichts 2018/19 sind noch zwei weitere Netzwerkpartner hinzugekommen, sodass aktuell ein Netzwerk aus 43 Partnern besteht.¹³

Das Institut fügt sich neben dem bereits 2011 gegründeten Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG), dem Einstein Center Digital Future sowie dem Fraunhofer Leistungszentrum Digitale Vernetzung (LZDV), dem Berlin Big Data Center (BBDC), dem Berlin Center for Machine Learning (BZML), dem Hertie School Centre for Digital Governance sowie dem

⁹ Jahresbericht 2018/19, S. 158

¹⁰ Jahresbericht 2018/19, S. 156

¹¹ Selbstbericht, S. 2 (nicht öffentlich verfügbar)

¹² Selbstbericht, S. 39 (nicht öffentlich verfügbar)

¹³ Jahresbericht 2018/19, S. 236

erst 2019 gegründeten Berlin Open Lab in die **Berliner Digitalforschungslandschaft** ein. Sein Alleinstellungsmerkmal im Berliner Kontext ist laut eigener Darstellung, dass das Institut ein Hybrid aus einem Technologie- und einem Gesellschafts-Forschungsinstitut darstellt, außerdem gibt das Institut an, sich durch die Grundlagenorientierung und ausschließlich öffentliche Förderung von anderen Berliner Instituten abzuheben. Dementsprechend verortet sich das Institut wie folgt in der Berliner Forschungslandschaft:

Abbildung 4 Selbstverortung des Weizenbaum-Instituts in der Berliner Forschungslandschaft¹⁴



Zusätzlich zu den in der Abbildung aufgeführten Instituten ist auch noch das Hertie School of Governance Centre for Digital Governance zu nennen, das einen ähnlichen Forschungsschwerpunkt wie das Weizenbaum-Institut hat, dabei allerdings deutlich kleiner ist und eine geringere Bandbreite an Themen als das Weizenbaum-Institut in den Blick nimmt.

Das Weizenbaum-Institut spiegelt als Verbundvorhaben der vier Berliner Universitäten, der Universität Potsdam sowie zweier außeruniversitärer Forschungseinrichtungen auch die zunehmende Kooperation innerhalb der Berliner Forschungslandschaft wider, die im Zuge der Exzellenzinitiative Auftrieb bekommen hat und sich in der Berlin University Alliance konkretisiert.

Auf **nationaler Ebene** ergänzt das Weizenbaum-Institut durch seine breite inhaltliche Orientierung Einrichtungen wie das eher technikwissenschaftliche Bayerische Forschungsinstitut für Digitale Transformation (bidt) oder das Center for Advanced Internet Studies (CAIS) in Bochum, das als Fellowship-Kolleg organisiert ist.

International gibt es Anknüpfungspunkte an das Network of Centers (NoC), einen weltweiten Zusammenschluss von Forschungszentren im Bereich Internet und Gesellschaft. Mit seinem interdisziplinären Ansatz und Fokus auf gesellschaftliche Auswirkungen steht das Weizenbaum-Institut weltweit in einer Reihe mit dem Oxford Internet Institute¹⁵, dem Berkman Klein Center¹⁶

¹⁴ Grafik basiert auf Folie 2 der Präsentation „Fostering Local Excellence in a Global Context: The Weizenbaum Institute for the Networked Society“ von Prof. Hauswirth gehalten am 5. April 2019 in Wien. (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁵ <https://www.oii.ox.ac.uk/>

¹⁶ <https://cyber.harvard.edu/>

sowie dem Data and Society Center¹⁷. Dabei erhebt das Weizenbaum-Institut den Anspruch, sich auch international durch folgende **Alleinstellungsmerkmale** auszuzeichnen:¹⁸

- Eine integrative Forschungsperspektive, die Arbeit in offenen Netzwerkstrukturen und die intensive Einbindung in die regionale und internationale Forschungslandschaft
- Die Vernetzung in Berlin-Brandenburg als einer der innovativsten Hochburgen der Informations- und Kommunikationstechnologie in Deutschland, was den Transfer der Forschungsergebnisse in die Gesellschaft, Wirtschaft und Politik erleichtert
- Die Größe eines interdisziplinären Forschungszentrums, das perspektivisch über 100 Wissenschaftler*innen aus vielen Wissenschaftszweigen an einem Ort und um eine kohärente Forschungsagenda versammelt, um die vernetzte Gesellschaft aus verschiedenen Perspektiven zu untersuchen.
- Es ist außerdem der Anspruch des Instituts, Digitalisierung auch als Methode zu verwenden und digitale Technologien in der Forschung wie auch in den Transferaktivitäten zu nutzen, z.B. durch die Erprobung von Open-Lab-Strukturen und die Berücksichtigung der Prinzipien des Open Access, Open Data, Open Education, Open Innovation und Open Science.

Im ersten Jahr des Bestehens des Weizenbaum-Instituts konnten diverse Meilensteine erreicht werden. So wurden 19 Forschungsgruppenleitungen besetzt, 54 Doktorand*innen und etwa 30 studentische Mitarbeiter*innen sowie zwölf Mitarbeiter*innen in der Geschäftsstelle und sechs Forschungsassistenten eingestellt. Somit wuchs die Zahl der Institutsangehörigen auf 120.¹⁹ Daneben war der Aufbau von Governance-Strukturen ein wichtiger Meilenstein im Gründungsjahr des Instituts. Zudem fanden erste Veranstaltungen wie die erste Kuratoriumssitzung im November 2018 statt. Außerdem erfolgte der Umzug in ein eigenes Gebäude und erste große wissenschaftliche Veranstaltungen wie das Weizenbaum Symposium konnten durchgeführt werden. Im Januar und August 2018 fanden Strategietreffen unter Beteiligung des Direktoriums, der Geschäftsstelle und der Principal Investigators statt, bei denen das Leitbild, die grundlegende Strategieentwicklung und Steuerung der einzelnen Bereiche weiterentwickelt wurden.²⁰ Solche Strategieklausuren werden auch weiterhin 2x pro Jahr abgehalten.

Wichtige Meilensteine im Jahr 2019 waren die Neubesetzung des Direktoriums von April an sowie die Ausrichtung der ersten größeren wissenschaftlichen Konferenz am 16. und 17. Mai²¹. Auch der Beirat wurde im zweiten Jahr neu besetzt. Die Anzahl der Mitarbeiter wuchs auf 183 (1. September 2019). Das Gesamtpersonal kommt aus mehr als 20 Ländern und besitzt Abschlüsse in mehr als 20 Fachrichtungen.²² Darüber hinaus gab es seit Gründung des Weizenbaum-Instituts bis Dezember 2019 insgesamt 82 Fellows (davon 56 international) am Institut.²³ Im Verlauf des Jahres 2019 wurde die wissenschaftliche Arbeit am Institut intensiviert. Des Weiteren wurden die Räumlichkeiten des Weizenbaum-Instituts erweitert.

¹⁷ <https://datasociety.net>

¹⁸ Verbundantrag „Das Weizenbaum-Institut: Selbstbestimmung in der vernetzten Gesellschaft“, S. 80. (nicht öffentlich verfügbar, im Folgenden „Verbundantrag“)

¹⁹ Selbstbericht, S. 33 (nicht öffentlich verfügbar)

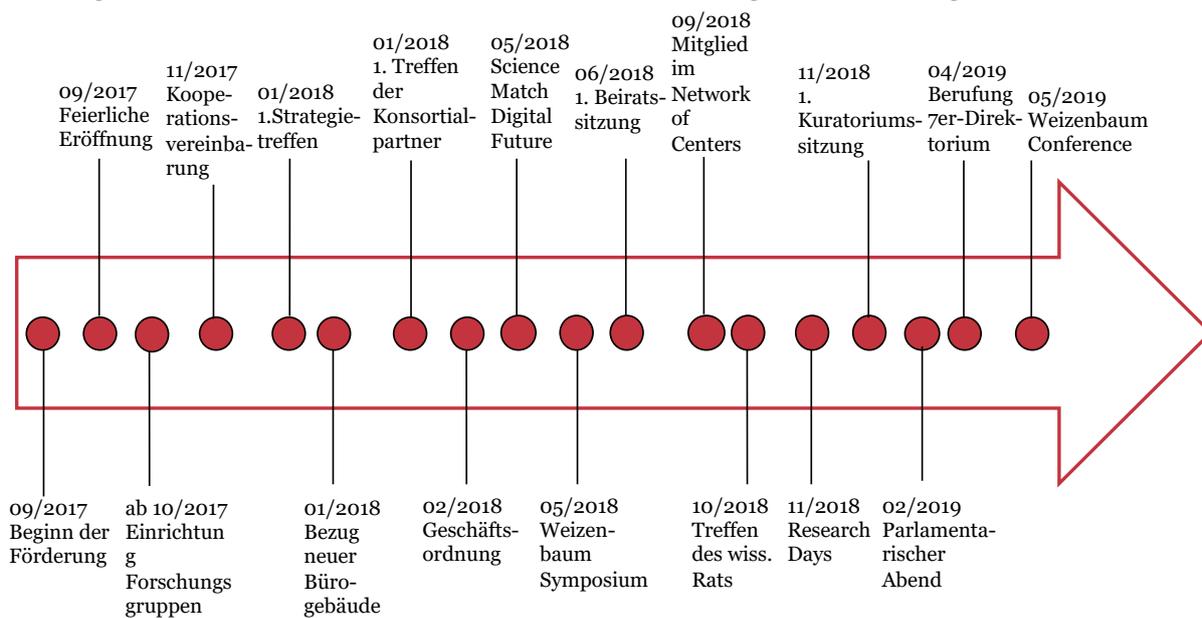
²⁰ Jahresbericht 2017/18, S. 14, Online: https://www.weizenbaum-institut.de/media/News/Berichte/Jahresbericht_2017_18_DE.pdf.

²¹ <https://weizenbaum-conference.org>

²² Selbstbericht, S.33, 34 (nicht öffentlich verfügbar)

²³ Selbstbericht, S. 32 (nicht öffentlich verfügbar)

Abbildung 5 Meilensteine der Arbeit des Weizenbaum-Instituts seit Beginn der Förderung²⁴



²⁴ Grafik basiert auf Folie 9 der Präsentation „Fostering Local Excellence in a Global Context: The Weizenbaum Institute for the Networked Society“ von Prof. Hauswirth gehalten am 5. April 2019 in Wien (nicht öffentlich verfügbar) und eigenen Ergänzungen aus dem Jahresbericht 2018/19.

TEIL 2: DARSTELLUNG UND ANALYSE DER EMPIRISCHEN BEFUNDE

3 Zielerreichung des Weizenbaum-Instituts

In diesem Kapitel werden die übergeordneten Ziele sowie der Entwicklungsstand der Zielerreichung in den einzelnen Zieldimensionen anhand der dazu erhobenen und ausgewerteten Daten dargestellt.

3.1 Zieldimensionen und übergeordnete Zielerreichung

Die strategischen Ziele des Weizenbaum-Instituts wurden bereits – die Förderrichtlinie von September 2015 aufgreifend – in seinem Antragskonzept festgelegt. Sie lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Exzellente, interdisziplinäre Erforschung der Digitalisierung
2. Verstärkte Sichtbarkeit der Forschung in der Wissenschafts-Community
3. Förderung des Dialogs und Transfers mit Politik, Wirtschaft/Arbeitswelt und Zivilgesellschaft
4. Gesellschaftlich verantwortliche Nutzbarmachung der Digitalisierung
5. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Dem Selbstverständnis nach ist das Institut grundsätzlich „ein wissenschaftlich unabhängiges, öffentlich finanziertes, grundlagenorientiertes, interdisziplinär organisiertes, konsortiales Forschungsinstitut, das den digitalen Wandel kritisch hinterfragt und wissenschaftliche Ergebnisse transdisziplinär erarbeitet.“²⁵ Nach der Gründung wurde ein **Leitbild** entwickelt, das den Prinzipien der interdisziplinären Grundlagenforschung, einer für die Gesellschaft offenen und partizipativen Forschung sowie einer Orientierung an Gemeinwohl und Nachhaltigkeit folgt.²⁶ Dabei wird das Institut von den folgenden **Arbeitsprinzipien** geleitet: (1) interdisziplinäre und (2) offene und transparente Forschung, (3) partizipative Weiterentwicklung der Forschungsagenda, (4) langfristige Ausrichtung an Grundlagenforschung, die auf dauerhaften Erkenntnisgewinn ausgelegt ist, und (5) einer Verpflichtung auf die UN-Nachhaltigkeitsziele.²⁷ Außerdem wurden **Leitlinien für die Arbeit der Forschungsgruppen** definiert anhand von vier Kriterien: (1) Exzellente Forschung, (2) Dialog und Transfer, (3) Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, und (4) Interdisziplinarität. Für jedes dieser Kriterien wurden auch bereits Indikatoren erarbeitet, anhand derer die Arbeit der Forschungsgruppen operationell bewertet werden kann²⁸ (zu Monitoring, s. auch Kapitel 5).

Evaluierungsfrage: Wie werden strategische Prioritäten für das Institut festgelegt?

Evaluierungsfrage: Welche Faktoren fördern bzw. hemmen die Erreichung der Ziele? Wie kann der Nutzen des Instituts noch erhöht werden?

Laut Selbstbericht des Weizenbaum-Instituts orientiert man sich bei **strategischen Prioritäten** im Forschungsprogramm des Instituts an der normativen Leitidee der individuellen und gesellschaftlichen Selbstbestimmung in der vernetzten Gesellschaft, aus der sich diverse Herausforderungen in den Themenfeldern, die durch die sechs Forschungsbereiche abgedeckt werden, ergeben. Das Leitbild für das Institut sowie die wissenschaftlichen Leitlinien wurden laut Eigendarstellung unter Einbezug sämtlicher Statusgruppen innerhalb des Instituts sowie des Beirats

²⁵ Jahresbericht 2018/19, S. 13

²⁶ Selbstbericht, S. 7 (nicht öffentlich verfügbar)

²⁷ Selbstbericht, S. 43 (nicht öffentlich verfügbar)

²⁸ Selbstbericht, S. 44ff. (nicht öffentlich verfügbar)

und Kuratoriums in den ersten beiden Jahren nach Institutsgründung erarbeitet. Die Entwicklung des Forschungsprogramms der einzelnen Forschungsgruppen wurde von den jeweils verantwortlichen Principal Investigators, Forschungsgruppenleitungen und den Doktorand*innen geleistet.

Aus dem Selbstbericht geht des Weiteren hervor, dass die Fragen zur Strategie des Instituts und seiner Forschungsagenda kontinuierlich im Austausch mit den Forschenden besprochen werden. Eine **laufende Anpassung der Strategie** wird durchaus gewünscht, da das Weizenbaum-Institut sich als „lernendes Institut“ versteht.²⁹ Die Ziele werden durch das Direktorium und die Principal Investigators regelmäßig reflektiert und können gegebenenfalls an neue Umstände angepasst werden. Die Weiterentwicklung geschieht laut Selbstbericht nicht nur in den Gremien des Instituts (insbesondere in Sitzungen des Kuratoriums 2x pro Jahr und des Beirats 1x pro Jahr), sondern auch in wissenschaftlichen Formaten und im Dialog mit der Gesellschaft. Zudem führt die Berufung der neuen Direktor*innen zu Anpassungen der Forschungsagenda entsprechend der Forschungsprofile der Berufenen. Erste Anpassungen der Forschungsagenda und der Strategie sind z.B. die Stärkung zur Künstlichen Intelligenz in FG 20 „Kritikalität KI-basierter Systeme“ oder die Einrichtung einer neuen Forschungsgruppe 21 zum Thema „Reorganisation von Wissenspraktiken“. In Zukunft soll eine Verringerung der Anzahl der Forschungsbereiche von sechs auf vier realisiert werden, nämlich: (1) Mensch, Arbeit und Wissen; (2) Markt, Wettbewerb und Ungleichheit; (3) Demokratie, Partizipation und Öffentlichkeit sowie (4) Verantwortung, Vertrauen und Governance.

Den im Frühjahr 2019 beim Projektträger eingegangenen Zwischenberichten zufolge hielten vier der Verbundpartner (Fraunhofer, TU, WZB, FU) zu jenem Zeitpunkt keine Anpassungen in der Zielsetzung für notwendig. Die Universität Potsdam führte eine Änderung in der Agenda einer Forschungsgruppe an, die Humboldt-Universität zu Berlin nannte die Weiterentwicklung der Forschungsfragen von drei Forschungsgruppen durch mittel- und langfristige Einbindung neuer Disziplinen und die Universität der Künste stellte sehr ausführlich Anpassungen der Forschungsagenda von drei Forschungsgruppen dar. Somit lässt sich aus den Zwischenberichten schlussfolgern, dass die **Forschungsziele** grundsätzlich auch gut zwei Jahre nach Konzepteinreichung **aktuell** sind, in einigen Fällen aber auch Anpassungen aufgrund thematischer Weiterentwicklung oder praktischer Herausforderungen wie der vergleichsweise späten Konstituierung mancher Forschungsgruppen vorgenommen wurden.

Auf die Fortschritte bei der Erreichung der einzelnen Ziele wird in den nachfolgenden Unterkapiteln eingegangen. Ein Gesamtfazit zur übergeordneten Zielerreichung wird in Kapitel 6.1 gezogen. Bezüglich der **Erfolgsfaktoren, welche die Erreichung der Ziele des Instituts beeinflussen**, hebt das Institut im Selbstbericht die Zusammenarbeit im Team hervor. Laut Eigendarstellung haben sich die Forschenden in den Aufbau von Strukturen, Regeln, interdisziplinären Formaten und Transferkonzepten eingebracht und somit eine produktive Arbeitsatmosphäre geschaffen. Die **größten Chancen für die Weiterentwicklung des Instituts** liegen laut Selbstbericht erstens in einem Fokus auf exzellenter Forschung in den einzelnen Programmen und einer hohen Anziehungskraft für exzellente Wissenschaftler*innen sowie zweitens auf der Erarbeitung eines hervorragenden und unabhängigen Expertenstatus zu Fragen der digitalen Transformation, ihren Folgen und ihrer Gestaltbarkeit, also der Profilschärfung. Drittens eröffnet sich durch den offenen Dialog mit der Gesellschaft und viertens durch das Vernetzungspotenzial in Zusammenarbeit der Verbundpartner am Standort Berlin und darüber hinaus eine Chance für die Weiterentwicklung.

Besondere Herausforderungen in der weiteren Entwicklung stellen laut Selbstbericht die Verstetigung und der Übergang des Instituts von einem Verbundprojekt in ein eigenständiges Institut dar, der für die zweite Förderphase geplant ist. Dieser Übergang erfordert eine Weiterentwicklung der Forschungsagenda sowie die dazu passende Organisationsentwicklung und Personalpolitik. Angesichts der Unsicherheit bezüglich der Rahmenbedingungen, unter denen das Institut in Zukunft operieren wird, erfordert dieser Prozess von Seiten der Institutsleitung eine gute Balance zwischen Flexibilität

²⁹ Selbstbericht S. 5 (nicht öffentlich verfügbar)

und Kontinuität. Auf konkrete Bestrebungen zur Zentralisierung und institutionellen Verselbstständigung wird in Kapitel 5 ausführlicher eingegangen.

3.2 Exzellente, interdisziplinäre Erforschung von Digitalisierung

Die wissenschaftliche Arbeit des Weizenbaum-Instituts wird von der übergreifenden **Forschungsfrage** geleitet: „Wie werden die Ziele individueller und gesellschaftlicher Selbstbestimmung durch die Digitalisierung herausgefordert, wie lassen sie sich in einer von digital vermittelten Transformations- und Entgrenzungsprozessen geprägten Welt realisieren und welche Rahmenbedingungen und Ressourcen sind für ihre Verwirklichung notwendig?“³⁰

Dazu wurden sechs **Forschungsbereiche** definiert: Arbeit, Innovation und Wertschöpfung; Vertrag und Verantwortung auf digitalen Märkten; Wissen, Bildung und Soziale Ungleichheit; Demokratie, Partizipation und Öffentlichkeit; Governance und Normsetzung; Technikwandel. Diese werden wiederum in insgesamt 20 Forschungsgruppen bearbeitet. Darüber hinaus wurden bislang drei Querschnittsthemen definiert: *Autonome Systeme und Selbstbestimmung*, *Sicherheit und Offenheit* sowie *Digitalisierung und Nachhaltigkeit*.

Der Anspruch der **Interdisziplinarität** des Instituts zeigt sich auf allen Ebenen der Struktur des Instituts, von der Zusammensetzung des Direktoriums bis hin zu den Fachdisziplinen der Doktorand*innen. In den Forschungsgruppen sind meistens unterschiedliche Disziplinen wie sozial-, wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Fachrichtungen, Informatik und Design vertreten. Die Interdisziplinarität besteht also nicht nur zwischen verschiedenen Personen oder zwischen Forschungsgruppen, sondern auch innerhalb der Forschungsgruppen und einzelnen Vorhaben. Dadurch sollen die Voraussetzungen zur Bearbeitung der interdisziplinären Forschungsagenda des Instituts geschaffen werden.

Derzeit wird die Struktur des Forschungsprogramms überprüft und perspektivisch überarbeitet, um eine noch stärkere Interdisziplinarität und Betonung von Querschnittsthemen zu erreichen, gleichzeitig aber den Nachwuchswissenschaftlern weiterhin die Möglichkeit zur Profilierung in ihren jeweiligen Disziplinen zu belassen.

Evaluationsfrage: Inwiefern erfüllt das Institut sein Ziel, die Digitalisierung interdisziplinär zu erforschen?

Forschungoutputs

Bei der Bewertung der **Entwicklung der Forschungsstärke** sollte beachtet werden, dass aufgrund der derzeitigen Organisationsstruktur und des jungen Alters des Instituts übliche Indikatoren wie die Anzahl der Publikationen, die eingeworbenen Drittmittel, oder die Anzahl abgeschlossener Promotionen nur eingeschränkt aussagekräftig sind. Diese Kriterien werden im Falle einer Weiterförderung des Instituts bei einer zweiten Evaluierung eine deutlich gewichtigere Rolle spielen.

Zum Zeitpunkt des Jahresberichts 2018 hatte das Weizenbaum-Institut insgesamt 117 (laut Selbstbericht 112³¹) **Publikationen**, davon 26 Beiträge in begutachteten Zeitschriften und 34 Artikel in Sammelbänden.³² Dabei fällt auf, dass die meisten Veröffentlichungen einzelnen Personen anstatt Forschungsteams zugeordnet sind. Neben Veröffentlichungen wurden die Forschungsergebnisse des Instituts in den Jahren 2017/18 auch im Rahmen von 57 Lehrveranstaltungen verbreitet.³³

³⁰ Verbundantrag, S. 32 (nicht öffentlich verfügbar)

³¹ Selbstbericht, S. 13 (nicht öffentlich verfügbar)

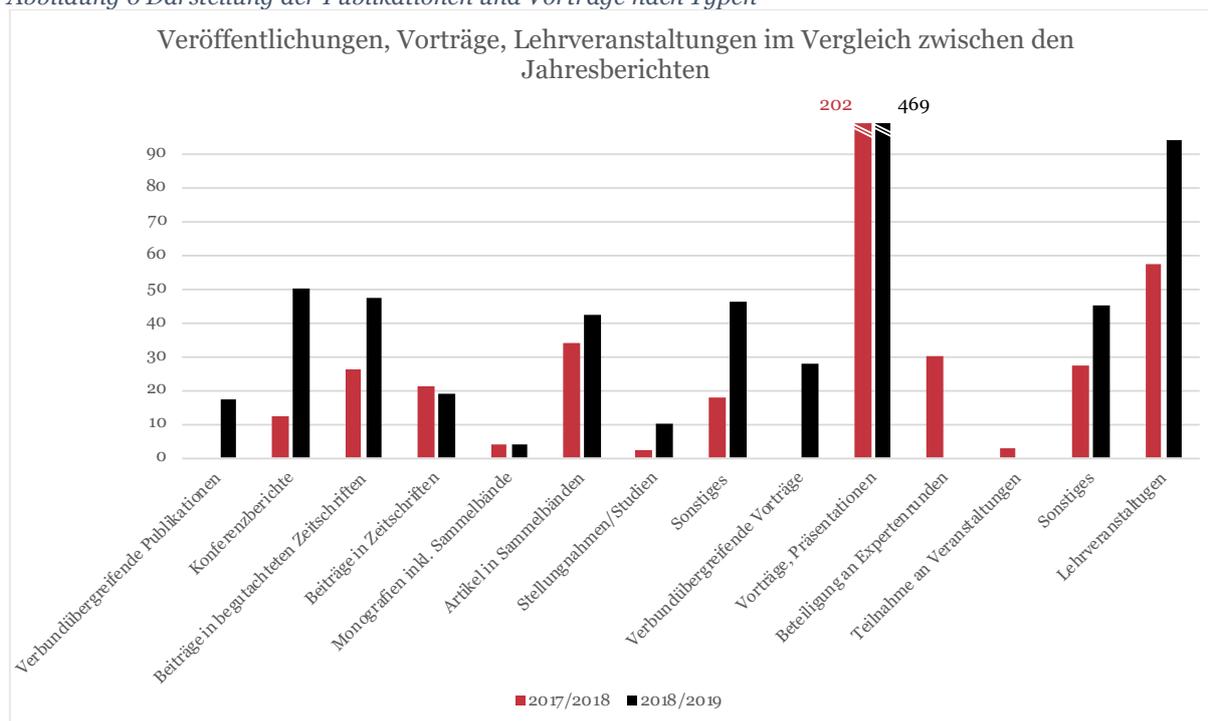
³² Jahresbericht 2017/18, S. 113-125

³³ Präsentation „Fostering Local Excellence in a Global Context: The Weizenbaum Institute for the Networked Society“ von Prof. Hauswirth gehalten am 5. April 2019 in Wien, Folie 19 (nicht öffentlich verfügbar)

Zum Zeitpunkt des Jahresberichts 2019 hat sich die Zahl der Veröffentlichungen auf 235 (laut Selbstbericht 247)³⁴ gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Es gab 47 Beiträge in begutachteten Zeitschriften und 42 Artikel in Sammelbänden. Die meisten Publikationen werden immer noch einzelnen Personen bzw. Forschungsgruppen zugeordnet, es gab aber auch 17 von mehreren Verbundpartnern erarbeitete Publikationen. Dabei zeigten sich große Unterschiede in der Publikationstätigkeit der einzelnen Forschungsgruppen: Die Summe der Publikationen reichte von drei bis 27.³⁵ Im Berichtszeitraum 2018/2019 gab es zudem 94 Lehrveranstaltungen von Forschenden des Weizenbaum-Instituts.³⁶

Die folgenden Grafiken veranschaulichen die Entwicklung der Publikationen und Veranstaltungen.

Abbildung 6 Darstellung der Publikationen und Vorträge nach Typen



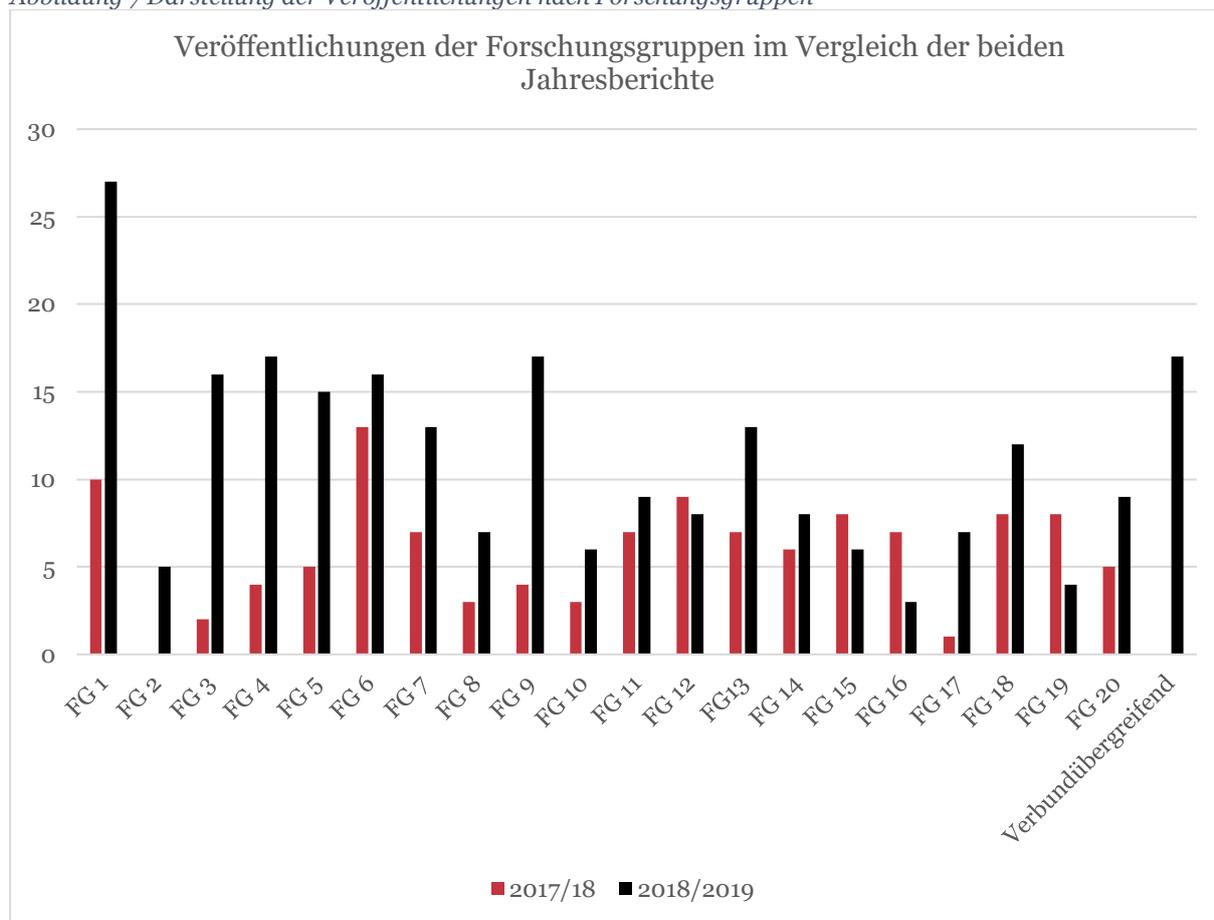
Quelle: Jahresberichte des Weizenbaum-Instituts, eigene Darstellung

³⁴ Selbstbericht, S. 12 (nicht öffentlich verfügbar)

³⁵ Jahresbericht 2018/19, S. 168-189

³⁶ Jahresbericht 2018/19, S. 223-225

Abbildung 7 Darstellung der Veröffentlichungen nach Forschungsgruppen



Quelle: Jahresberichte des Weizenbaum-Instituts, eigene Darstellung

Zusätzlich zu den Veröffentlichungen der einzelnen Forschungsgruppen werden im Jahresbericht 2018/2019 auch 17 **verbundübergreifende**³⁷ **Publikationen** aufgelistet. Hierbei handelt es sich z.B. um Beiträge in nicht-wissenschaftlichen Zeitungen und Zeitschriften, Gutachten und (Politik-) Papiere sowie Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften und Büchern. Dabei fällt z.B. ein laut Google Scholar zwölf Mal zitierter wissenschaftlicher Artikel aufgrund der häufigen Zitationen auf.³⁸ Bei den verbundübergreifenden Beiträgen ist insgesamt eine große Vielfalt ihrer Form im Vergleich zu ihrer relativ geringen Anzahl zu beobachten. Laut Selbstbericht ist die Tatsache, dass erste verbundübergreifende Veröffentlichungen entstanden sind, im Hinblick auf das Zusammenwachsen des Instituts und die gelebte Interdisziplinarität positiv einzuschätzen, gerade weil der Fokus in der Anlaufphase noch auf der Schaffung von Grundlagen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit liegt. Hierbei geht es vor allem um das gegenseitige Kennenlernen und den Austausch untereinander in Vorbereitung späterer exzellenter, interdisziplinärer Forschungsergebnisse.³⁹

Für die **überblicksartige Beurteilung des wissenschaftlichen Outputs des Weizenbaum-Instituts** über alle Disziplinen hinweg wurde eine Stichprobe von zwanzig der im Jahresbericht 2018-2019 pro Forschungsgruppe erstgenannten, in begutachteten Zeitschriften veröffentlichten Beiträge ausgewählt.⁴⁰ Falls kein Beitrag in dieser Kategorie vorhanden war, wurde die erste gelistete

³⁷ Laut Eigendarstellung des Instituts setzen verbundübergreifende Vorhaben die Beteiligung mehrerer Verbundpartner voraus.

³⁸ Friesike, S./Flath, C.M./Wirth, M./Thiesse, F. (2019): „Creativity and Productivity In Product Design for Additive Manufacturing: Mechanisms and Platform Outcomes of Remixing“. In: Journal of Operations Management 2019, S. 1–18.

³⁹ Selbstbericht, S. 8 (nicht öffentlich verfügbar)

⁴⁰ Ibid.

Veröffentlichung ausgewählt. In den betrachteten Artikeln zeigte sich, dass die Publizierenden größtenteils als Vertreter ihrer jeweiligen Universität auftraten und nicht als Forschende am Weizenbaum-Institut (siehe Anhang D). Bei der Betrachtung der verschiedenen Forschungsarbeiten fiel zudem auf, dass für zwölf von zwanzig betrachteten Veröffentlichungen **Open Access-Quellen**⁴¹ gefunden werden konnten. Open Access Publikationen sind Teil der Arbeitsprinzipien des Weizenbaum-Instituts und sollen auch im Rahmen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Instituts umgesetzt werden.⁴² Dies scheint also schon in vielen Fällen erfolgt zu sein. Von den 15 Publikationen, die bei Researchgate⁴³ zu finden sind, ist auch erkennbar, wie oft sie über diese Plattform abgerufen wurden. Diese Zahl schwankt je nach Artikel zwischen 14 und 469 (siehe Anhang D).

Die **Rezeption der Forschungsarbeiten** lässt sich u.a. anhand der Verweise darauf in anderen wissenschaftlichen Werken erfassen. Konkret wurden nur bei sechs der zwanzig Stichproben-Beiträge Querverweise aus anderen Publikationen bei Google Scholar gelistet. Die Anzahl der Verweise lag jeweils zwischen einem und neun pro ausgewählter Veröffentlichung (siehe Anhang D). Diese geringe Zahl der Zitationen sollte jedoch im Hinblick auf das junge Alter des Instituts und die damit verbundene erst kürzlich erfolgte Veröffentlichung vieler Forschungsarbeiten nicht überbewertet werden. Das Weizenbaum-Institut weist zudem in seinem Selbstbericht auf die Schwierigkeit hin, den wissenschaftlichen Output verschiedener Disziplinen zu vergleichen. Dementsprechend enthalten die Leitlinien für die Forschungsgruppen je nach Disziplin variable Zielsetzungen. Beispielsweise ist für eine Designerin eine Ausstellung ein relevanter Indikator, für eine Informatikerin sind dagegen eher Konferenzbeiträge auf internationalen Konferenzen mit peer-review-Verfahren relevant. Im Selbstbericht wird daher auf die hohe Reputation der Zeitschriften und Konferenzen verwiesen, bei denen Beiträge platziert werden konnten.⁴⁴

Laut Selbstbericht schätzt das Institut die eigene Forschungsleistung als sehr gut ein angesichts der Tatsache, dass diese in den ersten zwei Jahren seit Institutsgründung parallel zum Aufbau von Strukturen und Prozessen erfolgte. Neben der schnell wachsenden Anzahl an Publikationen hebt das Institut die verschiedenen interdisziplinären Kooperationsformate hervor. Trotz der eingangs erwähnten Einschränkungen bei der Bewertung des Forschungsoutputs eines sich noch im Aufbau befindlichen Instituts wird im Selbstbericht auch die Publikationsleistung als Erfolgsindikator der bisherigen Arbeit hervorgehoben, insbesondere die Anzahl von Beiträgen in renommierten Zeitschriften und Konferenzen. Daneben weist das Institut auf innovative Projekte hin, die sich konsequent an den Prinzipien der Open Science orientieren.

Interdisziplinarität

Wie im Gesamtkonzept des Instituts dargelegt wird⁴⁵, lässt sich die Forschungsagenda nur **interdisziplinär** umsetzen. Am Weizenbaum-Institut sind verschiedene Forschungsdisziplinen vertreten: Sozial-, Politik- und Wirtschaftswissenschaften, Jura, Informatik und Design.⁴⁶ Zur Förderung der Interdisziplinarität werden dort eine Reihe von Maßnahmen genannt, von der gemeinsamen Doktorand*innen-Ausbildung bis zur Gestaltung eines Dagstuhl-Seminars (eine renommierte Seminar-Serie in der Informatik). Auch laut Selbstbericht ist die Verzahnung der verschiedenen Disziplinen zentrale Priorität des Instituts.

Der Anteil interdisziplinärer Vorhaben an der Gesamtzahl von Forschungsvorhaben und Publikationen am Institut geht aus den Jahresberichten nicht eindeutig hervor. Insgesamt überwiegt die Anzahl der Projekte innerhalb der einzelnen Forschungsgruppen gegenüber forschungsgruppen-

⁴¹ Open Access nach Gold oder Green Standard, vgl. <https://open-access.net/informationen-zu-open-access/open-access-strategien>

⁴² Jahresbericht 2018/19, S. 13 und 154

⁴³ Researchgate ist ein soziales Netzwerk für Forschende, das auch als Datenbank für wissenschaftliche Publikationen dient.

⁴⁴ Selbstbericht, S.7, 12 (nicht öffentlich verfügbar)

⁴⁵ Verbundantrag, S. 30ff. (nicht öffentlich verfügbar)

⁴⁶ Jahresbericht 2018/19, S.13

bzw. verbundübergreifenden Projekten. Dies ist insofern aufschlussreich, als dass zwar auch innerhalb der einzelnen Forschungsgruppen interdisziplinär zusammengearbeitet wird, allerdings in jeder Forschungsgruppe deutlich weniger Disziplinen vertreten sind als am Institut insgesamt.

Einer der ersten Schritte zur **Förderung von Interdisziplinarität** am Weizenbaum-Institut war es, die Forschenden physisch an einen Ort zu bringen. Auch die Gestaltung der Räume als offene Büroflächen dient der Förderung des Austauschs untereinander. Inzwischen sind 2.300qm Gesamtfläche verfügbar, davon sind 330qm für Veranstaltungen nutzbar. Wenn keine Veranstaltungen stattfinden, soll die Fläche gemeinschaftlich genutzt werden. Die nötigen Bauarbeiten sollen bis Ende 2019 abgeschlossen sein.⁴⁷ Aus dem Interview-Feedback geht jedoch hervor, dass manche Forschenden und Forschungsgruppen sehr viel häufiger vor Ort sind als andere.

Die **Interdisziplinarität des Instituts** zeigt sich nicht nur durch seine Forschungsagenda, sondern auch durch seine Struktur und Organisation. So finden sich in den meisten Forschungsgruppen Mitarbeitende unterschiedlicher Disziplinen. Des Weiteren wurde die gemeinsame Doktorandenausbildung als Beitrag zur Interdisziplinarität genannt.⁴⁸ Die Forschungsgruppen stellen einander ihre Forschungs- und Dissertationsthemen in monatlichen *Brown Bag Talks* vor. Diese gut besuchten Veranstaltungen dienen einerseits der Qualitätssicherung durch Peer Review, aber auch der Aufnahme neuer Anregungen aus anderen Disziplinen.⁴⁹ Einmal jährlich treffen sich alle Forschungsgruppen zudem zu den *Research Days*, um die Fortschritte ihrer Arbeit und Planung für die Zukunft zu besprechen und somit neue Ideen zu generieren und gemeinsame Fragestellungen zu diskutieren. Dies geschieht z.B. in offenen Diskussionsforen. Daneben fanden am Weizenbaum-Institut verschiedene offene Workshops der Forschungsgruppen sowie der offene Lektürekurs Weizenbaum-Readings statt. Insgesamt findet mehr interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb als zwischen den Forschungsgruppen statt, auch zwischen sehr unterschiedlichen Disziplinen wie Designern und Juristen. Der interdisziplinäre Austausch wird über die formellen Strukturen hinaus durch informelle Gelegenheiten wie die monatliche Happy Hour ergänzt, in der die Mitarbeitenden des Instituts zum informellen Austausch zusammenkommen.⁵⁰ Das Institut selbst hebt außerdem hervor, dass es der interdisziplinären Forschung zugute kommt, dass die beteiligten Verbundpartner ihre Forschungsinfrastrukturen und Datenbestände den Institutsangehörigen zur Verfügung stellen.

Im Berichtszeitraum des ersten Jahresberichts haben die drei **Querschnittsformate** (Digitalisierung und Nachhaltigkeit, Autonome Systeme und Selbstbestimmung, Sicherheit und Offenheit) ihre Arbeit aufgenommen. Diese wurden explizit definiert, um interdisziplinäre Arbeiten thematisch zu bündeln. Für jedes Querschnittsformat sind jeweils mehrere Forschende zuständig. Neue Querschnittsformate können gegebenenfalls durch das Direktorium eingerichtet werden. In diesem Zusammenhang bemängelten allerdings einige Institut-interne Interviewpartner, dass die Zuständigkeiten und Prozesse zur Einrichtung und Koordinierung der Querschnittsformate nicht ausreichend klar kommuniziert würden, was es wiederum erschwere, spontan neue Projekte außerhalb der Forschungsgruppen aufzusetzen.

Im Rahmen der Querschnittsformate wurden bereits einige Projekte initiiert. So finden zum Thema „Autonome Systeme und Selbstbestimmung“ seit Juni 2018 regelmäßig Diskussions-, Lektüre- und Planungstreffen u.a. zur Begriffsarbeit statt. Zudem konnte eine Vorlesungsreihe bestehend aus sieben Vorlesungen zum Thema umgesetzt werden und ein Beitrag zur 12. *Blockchain Night* geleistet werden.⁵¹ Im Rahmen des Querschnittsformats Sicherheit und Offenheit fanden zehn Vorträge von September 2018 bis September 2019 statt.⁵² Im Querschnittsformat Digitalisierung und Nachhaltigkeit wurde eine Visualisierung diskursiver Prozesse an der Schnittstelle der UN-Nachhaltigkeitsziele und

⁴⁷ Jahresbericht 2018/19, S. 36

⁴⁸ Jahresbericht 2017/18, S. 84

⁴⁹ Selbstbericht, S. 13 (nicht öffentlich verfügbar)

⁵⁰ Jahresbericht 2017/18, S. 27; Jahresbericht 2018/19, S. 21

⁵¹ Jahresbericht 2018/19, S. 142-143

⁵² Ibid. S. 144

Informations- und Kommunikationstechnologien erarbeitet. Der Nachhaltigkeitsbegriff geht hierbei über den gesellschaftlich gebräuchlichen Begriff der ökologischen Nachhaltigkeit hinaus. So wurde eine interaktive Installation, die „Automatisierungsdemystifizierungsdiskursmaschine“ entwickelt und auf verschiedenen Veranstaltungen vorgestellt.⁵³

Neben den Querschnittsthemen sind laut Selbstbericht des Instituts auch mehrere bottom-up-Initiativen und Arbeitsgruppen zwischen den Forschungsgruppen entstanden. Diese sind die Special Interest Group Africa, die Gruppe, die Fragestellungen und Arbeitsschritte der Enquete-Kommission „Künstliche Intelligenz“ des Deutschen Bundestages diskutiert, der Arbeitskreis „Kybernetik und Recht“, der Arbeitskreis zur Bestimmung des Begriffs Algorithmus sowie die gemeinsame Arbeit an dem Visualisierungsinstrument Knowledge Hyper Cube.⁵⁴

Aus den Interviews mit außenstehenden Stakeholdern geht hervor, dass der **holistische Ansatz und die institutionelle Verankerung von Interdisziplinarität beim Weizenbaum-Institut** durchaus gewürdigt werden, sich in der Praxis jedoch Schwierigkeiten in der FG-übergreifenden Zusammenarbeit ergeben. Hierzu äußerte ein Befragter die Vermutung, dass dies auch an der hohen Anzahl und Heterogenität der Forschungsgruppen liege. Die Arbeit an den Schnittstellen der Disziplinen geht laut einer Mehrheit der Interviewpartner auf, gestaltet sich aber nicht einfach, da man sich zunächst einmal auf eine gemeinsame „Sprache“ verständigen muss (was auch über Trainings organisiert wird). Einige Gesprächspartner äußerten die Sorge, dass diese Schwierigkeiten dazu führen könnten, dass im Laufe der Zeit der interdisziplinäre Austausch nachlässt und Forschungsgruppen isoliert voneinander forschen. Um dem entgegenzuwirken, müsse die Institutsleitung die Nachwuchswissenschaftler*innen dazu ermuntern, Interdisziplinarität kontinuierlich einzufordern, was wiederum auch dem ‚bottom-up‘-Ansatz bei der Definierung der Forschungsgruppen entspreche. Hierbei wurde einschränkend angebracht, dass bislang ein Prozess zur Einrichtung neuer Forschungsgruppen fehle und die bestehenden Forschungsgruppen neu aufkommende Themen möglicherweise nicht adäquat bearbeiten könnten. Gleichzeitig ist es jedoch laut Eigendarstellung nicht Ziel des Instituts, jedem Tagestrend hinterherzurrennen, sondern vielmehr das Thema Digitalisierung vorausschauend zu betrachten. Aus der Außenperspektive wird das Weizenbaum-Institut von Befragten teilweise noch nicht als außergewöhnlich interdisziplinär wahrgenommen.

Ein Diskussionspapier des WZB (einer der Verbundpartner beim Weizenbaum-Institut) hat das Thema Interdisziplinarität untersucht und kommt zu dem Schluss, dass interdisziplinäre Strukturen nicht per se interdisziplinäre Forschung in der Praxis garantieren. Dies lässt sich u.a. durch externe Vorgaben und Zwänge begründen, beispielsweise dass die Bewertung wissenschaftlichen Erfolgs stark disziplinär ausgerichtet ist (die wichtigsten Zeitschriften sind z.B. nicht interdisziplinär) und sich gerade junge Forschende daher zunächst innerhalb disziplinärer Grenzen qualifizieren müssen, um z.B. den Anforderungen von der Berufungsfähigkeit für Professuren gerecht werden zu können.⁵⁵ Aus den in diesem Diskussionspapier genannten Beobachtungen und Empfehlungen lassen sich auch einige Konsequenzen für diesen Evaluationsbericht ableiten. So kann aufgrund des großen Zeitaufwands für interdisziplinäre Arbeit ein geringerer wissenschaftlicher Output im Evaluationszeitraum erwartet werden als dies bei einem disziplinären Institut der Fall wäre. Dies lässt sich sowohl mit den oben genannten disziplinären Ansprüchen an die Forschenden begründen als auch damit, dass die Forschenden sich zunächst über Fachgrenzen hinweg verständigen müssen, sei es auf die Bedeutung bestimmter Begriffe oder die Nutzung bestimmter Methoden.

Zusammengefasst ist es für diese Evaluation daher wichtig, die in der Praxis gelebte Interdisziplinarität am Institut zu betrachten, denn die vorhandenen Strukturen und Ergebnisse wie

⁵³ Jahresbericht 2018/19, S. 145

⁵⁴ Selbstbericht, S. 14 (nicht öffentlich verfügbar)

⁵⁵ Froese, A./ Woiwode, H./ Suckow, S.(2019): „Mission Impossible? Neue Wege zu Interdisziplinarität. Empfehlungen für Wissenschaft, Wissenschaftspolitik und Praxis“. Discussion Paper SP III 2019-601, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

Veröffentlichungen allein geben den Grad der Interdisziplinarität des Instituts nur unzureichend wieder. Dementsprechend stützt sich die Einschätzung der Kommission in Kapitel 6.2 primär auf im Rahmen der vor-Ort-Begehung gewonnene Eindrücke.

Digitalisierung als Methode in der Forschungsarbeit

Das Institut setzt bereits **Digitalisierung in seiner Forschung** um. Laut Selbstbericht nutzen alle Forschungsgruppen am Institut digitale Tools in der quantitativen und qualitativen Datenanalyse. Darüber hinaus werden in einzelnen Forschungsvorhaben digitale Methoden auch bei der Datenerhebung eingesetzt. Folgende Ansätze können hierbei genannt werden:

- Die Forschungsgruppe 11 „Digitalisierung der wissenschaftlichen Wertschöpfung“ entwickelt eine digitale Open-Science-Infrastruktur für das Weizenbaum-Institut.⁵⁶
- Die Forschungsgruppe 13 „Digital Citizenship“ führt Online-Experimente durch zum Interventionsverhalten von Nutzer*innen bei Hate Speech in Online-Kommentare.⁵⁷ Und die Forschungsgruppe 9 „Digitale Technologien und Wohlbefinden“ plant Online-Experimente zur Nutzung sozialer Medien durchzuführen.⁵⁸
- Die Forschungsgruppe 7 „Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft“ hat zudem das Klickverhalten von Nutzer*innen eines E-Learning-Kurses analysiert und dieses mit Angaben zur Persönlichkeit der Nutzer*innen als Trainingsdaten für ein neuronales Netz genutzt.⁵⁹

Weitere Beispiele sind die Analyse von Social Bots durch FG 14 (Nachrichten, Kampagnen und die Rationalität öffentlicher Diskurse), die Nutzung automatisierter Datenextraktion und -analyse durch automatisiertes Parsen der Bitcoin-Blockchain von FG 17 (Vertrauen in verteilten Umgebungen) und der Einsatz von Web-Scraping-Technologien durch FG 5 (Datenbasierte Geschäftsmodellinnovation).⁶⁰

Um digitale Methoden besser nutzen zu können, haben Doktorand*innen der Forschungsgruppe 14 an einem einwöchigen Kurs zu Computational Methods bei GESIS in Köln teilgenommen und einer der Fellows der Forschungsgruppe hat einen einwöchigen Workshop zum Thema Social-Media-Analysis mit R (einer Statistikanalysesoftware) für die Mitglieder Forschungsgruppen 13, 14 und 15 organisiert.⁶¹

Laut Interviewpartnern kommt dem Institut zugute, dass zu dem jungen und diversen Team viele ‚Digital Natives‘ zählen, welche die Prinzipien der Digitalisierung verinnerlicht haben.

Das Weizenbaum-Institut verfügt noch nicht über eine eigene Datenmanagement- und Publikationsrichtlinie, die Forschenden richten sich nach den Richtlinien der Verbundpartner. Das Weizenbaum-Institut ermutigt die Forschenden zu **Open Access** nach Gold-Standard, z.B. indem es in manchen Fällen die Article-Processing-Charges übernimmt. Wenn die Veröffentlichung nach Gold-Standard nicht möglich ist, sollen Sekundärveröffentlichungen im Green-Open-Access erfolgen. Aktuell ist die Einrichtung eines interdisziplinären Open-Access-Journals des Weizenbaum-Instituts geplant. Dieses Journal soll 2020 zum ersten Mal erscheinen. Es soll im Folgenden in halbjährlichem Turnus erscheinen und eine Ausgabe soll sich jeweils auf das Thema der Weizenbaum Conference beziehen.⁶²

⁵⁶ Selbstbericht, S. 15 (nicht öffentlich verfügbar)

⁵⁷ Zwischenbericht zu Nr. 3.1 der Freien Universität, S.1 (nicht öffentlich verfügbar)

⁵⁸ Jahresbericht 2018/19, S. 45

⁵⁹ Jahresbericht 2018/19, S. 52

⁶⁰ Selbstbericht, S. 16 (nicht öffentlich verfügbar)

⁶¹ Zwischenbericht zu Nr. 3.1 der Freien Universität, S. 3. (nicht öffentlich verfügbar)

⁶² Selbstbericht, S. 8, 17 (nicht öffentlich verfügbar)

Zur Verfolgung des **Open Code**-Prinzips, stellen drei Forschungsgruppen ihre Ergebnisse auf Github zur Verfügung. Zur Verfolgung des **Open Data**-Prinzips werden aktuell existierende Repositorien genutzt, zukünftig soll auch ein institutseigenes Repository entstehen. Und zur Verfolgung des Prinzips Open Educational Resources werden verschiedene Lerneinheiten online angeboten.⁶³

Das Institut verbindet laut Selbstbericht mit Open Science einen grundlegenden Paradigmenwechsel wissenschaftlichen Arbeitens und steht dazu in einem Austausch mit Netzwerkpartnern wie GESIS Leibniz Institut für Sozialwissenschaften, der Gesellschaft für Informatik und der Open Knowledge Foundation. Das Institut strebt an, Publikationen (**Open Access**), Forschungsdaten (**Open Data**) und Software (**Open Source**) nach den FAIR-Prinzipien (Findable, Accessible, Interoperable, Re-Usable) digital verfügbar zu machen. Dieser Anspruch ist auch in den Leitlinien für die Arbeit der Forschungsgruppen verankert. Derzeit wird die Umsetzung dieser Prinzipien laut Eigendarstellung allerdings noch durch die unterschiedlichen Datenmanagement- und Publikationspolicies der Verbundpartner erschwert.

Im Folgenden sind zwei Beispiele von Open Science-Projekten zusammengefasst.

Ein Promotionsvorhaben der FG 5 (Datenbasierte Geschäftsmodellinnovationen) befasst sich mit der Software-Entwicklung von Open-Data-Plattformen mit Fokus auf der Entwicklung eines nutzerzentrierten Designs. Das so entwickelte Framework soll im Open Access-Format publiziert werden im Rahmen eines Beitrags zu einer Fachzeitschrift bzw. mit Hilfe von Open-Science-Plattformen.

Die FG 5 benutzt auch Design Thinking-Ansätze zur Förderung des Verständnisses unterschiedlicher, disziplinärer Logiken im Vorfeld der Erarbeitung interdisziplinärer, wissenschaftlicher Zeitschriftenartikel. So beteiligten sich Forscher*innen der Betriebswirtschaftslehre, Verhaltenswissenschaft, Wirtschaftskommunikation und der Ingenieurwissenschaft an dem Paper „Data Analytics – The Future of Innovative Teaching and Learning“ und dem Paper „Prerequisites for AI in further education“.

Die Prinzipien der Open Science und Open Data sind auch Thema von Promotionsprojekten und Forschungsvorhaben in diversen Forschungsgruppen. Die Forschungsgruppe 11 (Digitalisierung der wissenschaftlichen Wertschöpfung) hat sich zum Ziel gesetzt, Open Science am Weizenbaum-Institut zu verankern und daher andere Forschungsgruppen bei der Ausgestaltung ihrer Forschungsprozesse in diesem Bereich zu unterstützen.⁶⁴ Die Forschungsgruppe 5 (Datenbasierte Geschäftsmodellinnovation) befasst sich mit der Softwareentwicklung von Open-Data-Plattformen. Die Forschungsgruppe 7 (Bildung & Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft) befasst sich mit Open Educational Resources wie beispielsweise Lernvideos bei Open Online Courses.⁶⁵

3.3 Sichtbarkeit der Forschung des Instituts in der Wissenschafts-Community national und international

Evaluationsfrage: Inwiefern gelingt dem Institut der Wissenstransfer national und international?

Das Weizenbaum-Institut strebt die **Vernetzung** mit anderen Institutionen in Deutschland, Europa und weltweit an.⁶⁶ Somit kann die Forschungsagenda durch vergleichende, transnationale Analysen ergänzt werden, z.B. hinsichtlich von (politischen) Gestaltungsoptionen. Zudem sind im Rahmen des Researcher-in-Residence-Programms Forschungsaufenthalte von Vertreter*innen verschiedener Forschungsgruppen im Ausland geplant, und fanden teilweise bereits statt (s. Kapitel 4 für weitere

⁶³ Selbstbericht, S. 18 (nicht öffentlich verfügbar)

⁶⁴ Zwischenbericht zu Nr. 8.1 NKBF 98, Fraunhofer FOKUS, S.3 (nicht öffentlich verfügbar)

⁶⁵ Selbstbericht, S. 17 (nicht öffentlich verfügbar)

⁶⁶ Verbundantrag, S.74 (nicht öffentlich verfügbar)

Details). Andersherum kommen renommierte Wissenschaftler*innen aus dem Ausland im Rahmen eines Fellow-Programms an das Weizenbaum-Institut. Außerdem ist das Institut Teil verschiedener internationaler Netzwerke wie dem *Network of Excellence in InterNet Science (EINS)* und dem *Network of Internet and Society Research Centers (NoC)*. Auch die exzellente Forschung des Weizenbaum-Instituts, bzw. deren Verbreitung durch Vorträge auf Fachkonferenzen und Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften trägt zur Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit bei. Die jährliche Weizenbaum-Conference ist ein weiterer Baustein zur Erreichung internationaler Sichtbarkeit.

Strukturell betrachtet wurde die Ausschreibung neuer Professuren für das Institut von den Befragten positiv bewertet, da so eine Signalwirkung für die wissenschaftliche Strahlkraft des Instituts erzeugt werden könne. Auch die Weizenbaum Conference wurde vielfach als gutes Mittel genannt, um wissenschaftliche Strahlkraft zu erzeugen. Des Weiteren tragen erste Veröffentlichungen in einschlägigen Fachzeitschriften zum Renommee des Weizenbaum-Instituts bei, sind jedoch noch ungleich zwischen den Forschungsgruppen verteilt und nicht für jede Disziplin gleich relevant.

Durch die unterschiedlichen Affiliationen der Forschenden ist das Weizenbaum-Institut bereits gut in die **Berliner Forschungslandschaft** integriert. Wie in Kapitel 2 beschrieben bestehen bereits Partnerschaften mit anderen örtlichen Instituten wie dem Einstein Center for Digital Future, u.a. durch den gemeinsamen Betrieb des Berlin Open Labs durch die UdK Berlin und die TU Berlin, aber auch durch die Organisation gemeinsamer Veranstaltungen, z.B. im Rahmen der Science Week.⁶⁷ Hier plant das Weizenbaum-Institut, zukünftig im Rahmen der Berlin University Alliance, einem Verbund der Berliner Universitäten TU, FU und HU einschließlich der Charité, seine Sichtbarkeit weiter ausbauen. Das Institut versteht sich als Modellprojekt für die Kooperation der Berliner und Brandenburger Wissenschaftslandschaft und möchte Synergieeffekte am Standort Berlin effektiv ausschöpfen. Laut Selbstbericht gab es bereits eine internationale Forschungsk Kooperation unter Beteiligung eines Direktors des Weizenbaum-Instituts, bei der dieser über den Verbundpartner TU eine Förderung durch die Berlin University Alliance erhielt. Dem Selbstbericht zufolge soll auch die Vernetzung mit dem Einstein Center for the Digital Future und dem Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung in der Region Berlin-Brandenburg ausgebaut werden.

Auf **nationaler Ebene** hat das Weizenbaum-Institut laut den Interviewpartner*innen eine gewisse Sichtbarkeit erreicht und wird allgemein durch seine Politiknähe und seinen sozialwissenschaftlichen Fokus als gute Ergänzung zu den bestehenden Forschungsinstituten in Deutschland gesehen. Die wissenschaftliche Forschung des Weizenbaum-Instituts wurde durch außenstehende Interviewpartner im Vergleich zu ähnlichen deutschen Instituten vielfach als positiv bewertet. Kritisch wurde die Frage gestellt, ob das Weizenbaum-Institut mehr als die „Summe seiner Teile“ sein soll bzw. ob die bereits erreichte wissenschaftliche Strahlkraft eher auf den Leistungen einzelner Personen denn denen des Instituts beruhe. Das Institut könne sich hier einen Wettbewerbsvorteil erarbeiten, vorausgesetzt es fände für sich eine einzigartige Rolle. Laut Selbstbericht sieht die Institutsleitung insbesondere mit dem *Center for Advanced Internet Studies (CAIS)* in Bochum und dem *Bayerischen Institut für Digitale Transformation (bidt)* in München weiteres Kooperationspotenzial.⁶⁸

Die Bekanntheit des Weizenbaum-Instituts ist laut den befragten Institutsmitarbeitern **auf internationaler Ebene** bei Wissenschaftler*innen noch eingeschränkt, es würden aber verschiedene Anstrengungen unternommen, um dies zu ändern. Ein externer Gesprächspartner bemängelte in diesem Zusammenhang, dass das Institut nicht signifikant in Online-Publikationen wie beispielsweise *The Conversation* auftritt. Dies sei insofern bedauerlich, als dass das Institut einen spezifisch deutschen Beitrag zur internationalen Debatte liefern könne, beispielsweise zu regulatorischen und rechtlichen Fragen. Das Institut könne auch als Brücke zwischen deutschen und internationalen Instituten fungieren.

⁶⁷ Einstein Center for Digital Future. Evaluation Report. 2019. S. 87. (nicht öffentlich verfügbar)

⁶⁸ Selbstbericht, S. 11 (nicht öffentlich verfügbar)

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Weizenbaum-Institut von den Befragten als dynamischer und für Veränderung offener Akteur in einem wachsenden und sich wandelnden Forschungsfeld wahrgenommen wird und in dieser Hinsicht bereits eine gewisse Sichtbarkeit erreicht hat. Dabei wird die Anpassung der Themen an aktuelle Entwicklungen, ohne den Fokus der Forschung und damit an Profilschärfe zu verlieren, als eine wichtige zukünftige Herausforderung angesehen.

3.4 Förderung des Dialogs und Transfers mit Politik, Wirtschaft/Arbeitswelt und Zivilgesellschaft

Ein Kernanliegen des Instituts ist es, einen Transfer in und aus Politik, Wirtschaft/Arbeitswelt und Gesellschaft zum Forschungsthema Digitalisierung voranzutreiben und zu diesem Thema in einen Dialog mit verschiedenen Stakeholdern zu treten. Zu den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen der Digitalisierung sollen mögliche **Zielkonflikte und Handlungsoptionen** für Entscheidungsträger herausgearbeitet werden. Die Förderung des Erkenntnis- und **Wissenstransfers** in sowie aus der Gesellschaft soll zum öffentlichen Agenda-Setting der digitalen Gesellschaft beitragen.

Praktisch findet der Dialog mit der Politik im Rahmen verschiedener Gremien (wie beispielsweise der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages zu Künstlicher Intelligenz), in Dialogformaten wie Parlamentarischen Abenden sowie in der Präsentation von Forschungsergebnissen auf Anfragen aus Politik statt.⁶⁹ Ein Austausch mit der Wirtschaft findet über diverse Netzwerkpartner sowie im Rahmen einzelner Kooperationsprojekte statt. Im Dialog mit der Zivilgesellschaft werden auch innovative Formate wie ein Open Lab genutzt. Zudem kann sich die Öffentlichkeit über die Social-Media-Kanäle des Instituts über dessen Aktivitäten informieren und mit dem Institut interagieren. Außerdem dient die Forschungsarbeit des Instituts dazu, Möglichkeiten für demokratische Selbstbestimmung und Teilhabe in der digitalen Gesellschaft zu ermitteln.⁷⁰ Das Weizenbaum-Institut verfolgt zudem verschiedene Open-Data bzw. Open-Access-Projekte, sodass die wissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit Einblick in die Forschung des Instituts nehmen kann.⁷¹

Evaluationsfrage: Inwiefern erfüllt das Institut sein Ziel, Handlungsoptionen für Politik und Wirtschaft aufzuzeigen?
Evaluationsfrage: Inwiefern gelingt dem Institut der Wissenstransfer in die Öffentlichkeit?

Das Weizenbaum-Institut unterhält **Kooperationen mit verschiedenen Partnern**. Dies geschieht einerseits strukturiert durch die Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft sowie weniger formalisiert auf der Ebene der Forschungsgruppen. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnern war das Weizenbaum-Institut 2018 beispielsweise akademischer Partner der Konferenz *Digital Future Science Match* des Tagesspiegels, hat mit der Initiative D21 ein gemeinsames Positionspapier zur Ethik der Algorithmen formuliert und ist gemeinsam mit dem Bundesverband Diakonie Deutschland gemeinsam auf verschiedenen Veranstaltungen zur ethischen Gestaltung der Digitalisierung aufgetreten. Des Weiteren hat das Weizenbaum-Institut gemeinsam mit der Open Knowledge Foundation und der Gesellschaft für Informatik die Umsetzung des Projekts Turing-Bus inhaltlich begleitet und durch verschiedene gemeinsame Veranstaltungen unterstützt.⁷² Mit der Wikimedia Foundation wurde ein Workshop zum Thema „Open Science“ konzipiert, geplant und umgesetzt. In Zusammenarbeit mit der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di wurde ein Positionspapier zum Thema „Gemeinwohl – Demokratie – Gute Arbeit“ erstellt und formuliert.⁷³ Ein aktuelleres Beispiel ist die „Automatisierungsdemystifizierungsdiskursmaschine“, die in Kooperation von sechs

⁶⁹ Vgl. Verbundantrag, S. 75-79 (nicht öffentlich verfügbar)

⁷⁰ Ibid. S. 75 (nicht öffentlich verfügbar)

⁷¹ Verbundantrag, S. 83 ff. (nicht öffentlich verfügbar)

⁷² Jahresbericht 2017/18, S. 89

⁷³ Ibid. S. 90

Forschungsgruppen und dem Netzwerkpartner WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen) entstanden ist.⁷⁴ Im Selbstbericht wird zudem auf eine Vielzahl von Veranstaltungen mit Partnern verwiesen, es ist allerdings unklar, in welchem Verhältnis die dort genannten Partner zu denen aus der Liste aus dem Jahresbericht 2018/19 stehen.⁷⁵

Für seine 43 institutionellen **Netzwerkpartner** hat das Weizenbaum-Institut im Rahmen des Berichtszeitraums des ersten Jahresberichts außerdem drei Netzwerkpartnertreffen organisiert, die der Vorstellung des Instituts und seiner Forschung sowie der Vernetzung der Partner dienen. Inzwischen werden keine allgemeinen Netzwerkpartnertreffen mehr durchgeführt, da sich inzwischen konkrete Kooperationen für Projekte und Veranstaltungen mit einzelnen Netzwerkpartnern entwickelt haben.⁷⁶ Im Zeitraum des zweiten Jahresberichts sind noch zwei Netzwerkpartner hinzugekommen: Stiftung Datenschutz und GESIS- Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. Von den Netzwerkpartnern werden zehn dem Bereich Wirtschaft (Firmen, Branchenverbände, Wirtschaftsförderung, Vereine) zugeordnet und zwei weitere sind Gewerkschaften (ver.di und IG Metall).⁷⁷ Die weiteren Partner sind den Bereichen Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft und Medien zuzuordnen. Viele Partner werden durch die Zusammenarbeit in konkreten Projekten und für Veranstaltungen in die Arbeit des Weizenbaum-Instituts eingebunden; ein Beispiel ist die Kooperation der FG 11 (Digitalisierung der wissenschaftlichen Wertschöpfung) mit Wikimedia zum Thema Open Science.⁷⁸

Die aktuelle Liste der Netzwerkpartner findet sich in Anhang C.

Außenkommunikation

Beim Thema Außenkommunikation des Weizenbaum-Instituts gegenüber der Öffentlichkeit waren einige Interviewpartner*innen der Ansicht, dass der Beitrag zum öffentlichen Diskurs primär über Initiativen einzelner wissenschaftlicher Mitarbeitender, insbesondere der Principal Investigators und eingeschränkt der Forschungsgruppenleitenden, weniger auch der Nachwuchswissenschaftler*innen, abläuft. In der Tat sind bisher keine Strukturen für eine übergreifende Sprecherfunktion des Instituts eingerichtet. Erschwerend kommt laut Interview-Feedback hinzu, dass Transferformate in der Wissenschaft nicht honoriert würden, mit der Folge, dass sich junge Wissenschaftler*innen eher auf ihre Forschung konzentrieren würden. Laut Interviewpartner*innen könnte es sinnvoll sein, eine Strategie zu entwickeln, wie sowohl Principal Investigators als auch Nachwuchswissenschaftler*innen stärker als Weizenbaum-Institutsvertreter*innen wahrgenommen werden, wenn sie sich in öffentliche Diskurse einbringen. Das Direktorium unterstützt Bemühungen innerhalb des Instituts, das Thema in Zukunft systematischer anzugehen, was auch angesichts eines Anstiegs an Anfragen von außerhalb geboten scheint. Das Ziel ist es dabei, einen **gemeinsamen Transferbegriff** zu entwickeln, der Mitarbeitende bei entsprechenden Aktivitäten anleitet.

Laut Selbstbericht⁷⁹ unterteilt sich die Außenkommunikationsarbeit des Instituts in drei Bereiche: klassische Pressearbeit, Online-Kommunikation und kommunikative Begleitung von Veranstaltungen. Eine übergreifende Strategie zu Open Access-Publikationen ist noch in Arbeit. Ebenso ist laut Interview mit einem Institutsmitarbeitenden eine Publikationsstrategie für das Institut noch in Arbeit; eine koordinierte Pressearbeit wie bei anderen etablierten Instituten findet derzeit noch nicht umfassend statt (auch in der Eigenwahrnehmung laut Interviews fehlt bislang eine proaktive, systematische Außenkommunikation). Die Frage, wie die nichtwissenschaftliche Anschlusskommunikation von Forschungsergebnissen gesteigert werden kann, ist noch nicht

⁷⁴ Jahresbericht 2018/19, S. 101 und oben Kapitel 3.2

⁷⁵ Selbstbericht, S. 23-24 (nicht öffentlich verfügbar) und Jahresbericht 2018/19, S. 236

⁷⁶ Selbstbericht, S. 23 (nicht öffentlich verfügbar)

⁷⁷ Jahresbericht 2018/19, S. 236

⁷⁸ Selbstbericht, S. 23 (nicht öffentlich verfügbar)

⁷⁹ Selbstbericht, S. 24 (nicht öffentlich verfügbar)

beantwortet (der Fokus liegt laut Interviews mit Institutsmitarbeitenden zunächst auf peer-reviewed Publikationen). In der Außenwahrnehmung werden allerdings die bereits erschienen White Papers laut einem Interviewpartner positiv wahrgenommen.

In der **Medienkooperation** spielt der Tagesspiegel eine hervorgehobene Rolle. Der Tagesspiegel gehört seit der frühen Antragsphase zum Kooperationsnetzwerk des Weizenbaum-Instituts. Als eine der auflagenstärksten Zeitungen in Berlin richtet er seit 2015 die Konferenz „Digital Future Science Match“ aus und fördert damit den internationalen Dialog im Bereich der Digitalisierungsforschung. Das Weizenbaum-Institut hat 2018 als akademischer Partner am „Digital Future Science Match“ mitgewirkt und eine Session zur Selbstbestimmung in der vernetzten Gesellschaft inhaltlich gestaltet.⁸⁰ Abgesehen von der Kooperation mit dem Tagesspiegel ist die Mediensichtbarkeit des Instituts den erhobenen Daten zufolge bislang noch nicht stark ausgeprägt, auch wenn die Forschenden des Instituts schon mehrfach in Presse, Radio und Fernsehen zitiert wurden.⁸¹ Dabei reicht das Spektrum von kurzen Zitaten⁸² bis hin zu Interviews zum Thema⁸³ und dem Auftritt einer Forscherin in einer Fernsehsendung.⁸⁴

Ein überarbeitetes **Veranstaltungskonzept** ist derzeit in Arbeit, und damit verknüpft ist auf Seiten des Weizenbaum-Instituts die Hoffnung, dass eine feste Reihe von Veranstaltungen in Zukunft einen Beitrag zur Etablierung der Weizenbaum-Marke leisten wird.

Im Folgenden werden **spezifische Aktivitäten der Außenkommunikation** beschrieben.

Laut Jahresbericht 2018 wurde der Eröffnungsveranstaltung des Instituts in der Presse große Aufmerksamkeit geschenkt. Zunächst übernahmen die Pressestellen der Verbundpartner die Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit, so informierte z.B. Fraunhofer FOKUS im Januar 2018 in einer gemeinsam mit der Geschäftsstelle des Weizenbaum-Instituts erarbeiteten Pressemitteilung über das erste Netzwerkpartnertreffen. Ein eigenes Team für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am Weizenbaum-Institut besteht seit Mai 2018 und konnte im gleichen Monat bereits mit dem BMBF in Vorbereitung des ersten Weizenbaum-Symposiums die Produktion eines kurzen Imagefilms begleiten.

Diverse regionale und überregionale Medien berichten über das Weizenbaum-Institut bzw. dessen Forscher*innen. So zum Beispiel Deutschlandfunk unter dem Titel „Der geheime Krieg im Netz“⁸⁵ oder der Tagesspiegel unter dem Titel „USA: Steinmeier debattiert zur Ethik der Digitalisierung“ im Oktober 2019.⁸⁶ Hierbei fällt die besonders aktive Rolle des Tagesspiegels auf, es berichten aber auch andere Medien wie taz, MDR, ZDF, Computerwoche.⁸⁷ Laut Selbstbericht werden die Forschenden des Weizenbaum-Instituts auch gezielt als Expert*innen zu Themen wie Smartphone-Sucht, Uploadfilter, Social Bots in Wahlkämpfen oder Zukunft der Arbeit von Medien angefragt.⁸⁸

Das Corporate-Design des Weizenbaum-Instituts ist im Rahmen eines Wettbewerbs verschiedener Beiträge der Klasse „Visuelle Systeme“ der Universität der Künste im Februar 2018 durch eine Jury

⁸⁰ Jahresbericht 2017/18, S. 89

⁸¹ <https://news.google.com/search?q=%22weizenbaum-institut%22&hl=de&gl=DE&ceid=DE%3Ade>

⁸² <https://www.heise.de/newsticker/meldung/Desinformation-im-Wahlkampf-Wie-gefaehrdet-ist-die-Europawahl-4409220.html>

⁸³ <https://taz.de/Soziologe-ueber-Kuenstliche-Intelligenz/!5572208/>

⁸⁴ <https://www.zdf.de/nachrichten/heute/zdfzoom-die-gezielte-manipulation-fake-news-macher-im-netz-100.html>

⁸⁵ https://www.deutschlandfunk.de/aktive-cyber-abwehr-fuer-deutschland-der-geheime-krieg-im-724.de.html?dram:article_id=461140

⁸⁶ <https://background.tagesspiegel.de/digitalisierung/usa-steinmeier-debattiert-zur-ethik-der-digitalisierung> und https://www.deutschlandfunk.de/aktive-cyber-abwehr-fuer-deutschland-der-geheime-krieg-im-724.de.html?dram:article_id=461140

⁸⁷ <https://taz.de/Soziologe-ueber-Kuenstliche-Intelligenz/!5572208/>, <https://www.mdr.de/kultur/politik-kommunikation-100.html>, <https://www.zdf.de/nachrichten/heute/zdfzoom-die-gezielte-manipulation-fake-news-macher-im-netz-100.html>, <https://www.computerwoche.de/a/funktionieren-reicht-nicht-es-braucht-vertrauen,3546923>

⁸⁸ Selbstbericht, S. 24 (nicht öffentlich verfügbar)

ausgewählt worden. Basierend auf dem Siegerkonzept wurde daraufhin das Basiskonzept für das Corporate Design entwickelt.

Im September 2018 wurde die Agentur zur Umsetzung des Webauftritts im Rahmen einer Ausschreibung ausgewählt.⁸⁹ Im April 2019 ging sodann die überarbeitete, zweisprachige Instituts-Webseite online.⁹⁰ Die Webseite verfügt über einen News-Bereich, der in regelmäßigen Abständen (ca. alle 2 Wochen) mit neuen Inhalten aktualisiert wird. Darüber hinaus werden ausgewählte wissenschaftliche Arbeiten in der Rubrik ‚Weizenbaum Insights‘ präsentiert. Das neueste Feature ist Einbindung eines Plugins, das die Webseite mit dem Literaturverwaltungsprogramm Zotero verknüpft.⁹¹

Das Weizenbaum-Institut hat auch einen Newsletter, der jedoch nur sehr unregelmäßig versendet wird.

Im Evaluationszeitraum gab es fünf Pressemitteilungen: zum Weizenbaum-Symposium (16.5.18), zum einjährigen Bestehen (18.9.18), zur Weizenbaum Conference (17.5.19), zur Unterstützung des globalen Klimastreiks (18.9.19) und zum neuen Master-Studiengang Leadership in Digitaler Innovation (1.10.19).⁹² Zudem wurden Stellungnahmen zur Digitale-Inhalte-Richtlinie der Europäischen Union (7.4.19) und zur Blockchain-Strategie der Bundesregierung (9.4.19) veröffentlicht sowie insgesamt 16 Berichte im Zeitraum 19.12.17 bis 26.9.19 und fünf Weizenbaum Insights zu ausgewählten wissenschaftlichen Erkenntnissen im Zeitraum 11.12.18 bis 31.5.19.⁹³

Am Weizenbaum-Institut finden diverse Typen von Veranstaltungen statt, die auf der Webseite kommuniziert werden: Weizenbaum Lecture, Weizenbaum meets, Fellow Talk, Konferenz und Panel Discussion.⁹⁴ Im Berichtszeitraum 2018/19 fanden beispielsweise elf Weizenbaum Lectures, 27 Weizenbaum meets und 30 Fellow Talks statt.⁹⁵ Außerdem nahm das Institut an der Berliner Langen Nacht der Wissenschaften teil. Angaben über die Anzahl der Teilnehmenden bei solchen Veranstaltungen, die sich an die Öffentlichkeit richten, liegen nicht vor.

In Bezug auf die **Resonanz des Instituts in den sozialen Medien** lässt sich folgendes festhalten: Am 7.11.2019 wurden auf dem Twitter-Account des Weizenbaum-Instituts 3023 Follower, 1276 Likes und 615 Tweets gezählt.⁹⁶ Die Tweets sind mal in deutscher und mal in englischer Sprache verfasst, was für die internationale Wahrnehmung bedeutsam ist.⁹⁷ Laut Eigendarstellung nutzt das Institut Twitter zur Kommunikation von Forschungsergebnissen, zur Positionierung seiner Forschenden sowie zur Verbreitung von institutionellen Nachrichten wie Veranstaltungen oder Organisationsentwicklungen. Der Youtube-Kanal ist mit zwei Videos (jeweils 89 bzw. 168 Aufrufe) und vier Abonnent*innen nicht sehr aktiv.⁹⁸ Ein Ausbau sowohl des Youtube-Kanals als auch das Aufsetzen einer Podcast-Reihe sind laut Angaben des Weizenbaum-Instituts geplant.⁹⁹

Austausch mit Politik

⁸⁹ Selbstbericht, S.16 (nicht öffentlich verfügbar)

⁹⁰ Jahresbericht 2018/19, S. 34

⁹¹ Selbstbericht, S. 25 (nicht öffentlich verfügbar)

⁹² <https://www.weizenbaum-institut.de/index.php?id=44>

⁹³ <https://www.weizenbaum-institut.de/aktuelles/>

⁹⁴ <https://www.weizenbaum-institut.de/veranstaltungen/>

⁹⁵ Jahresbericht 2018/19, S. 26

⁹⁶ Damit positioniert sich das Weizenbaum-Institut zwischen dem Einstein Center mit gut 1500 Followern und dem HIIG mit knapp 6700 Followern.

⁹⁷ https://twitter.com/jwi_berlin

⁹⁸ <https://www.youtube.com/channel/UCKlxaAe-V1VWolLLyORG9zg>

⁹⁹ Selbstbericht, S. 25 (nicht öffentlich verfügbar)

Das Institut arbeitet in verschiedenen Formaten mit Ministerien und anderen politischen Entscheidungsträgern zusammen. Laut Selbstbericht waren Wissenschaftler*innen des Instituts sowohl für die Bundesregierung und einzelne Ministerien als auch für den Deutschen Bundestag und einzelne Landtage beratend tätig. Die Jahresberichte und der Selbstberichte lassen dabei keine Rückschlüsse auf die Anzahl solcher Kooperationsprojekte zu.

Einem Interviewpartner aus dem Institut zufolge versteht sich dieses als eine Begegnungsstätte zur Digitalforschung, wobei die eigene Positionierung im Spannungsfeld Forschung und Politikberatung noch nicht abschließend geklärt sei. Innerhalb des Instituts sowie des Kuratoriums gibt es unterschiedliche Meinungen dazu, ob man eher als unabhängiges (Grundlagen-)Forschungsinstitut oder als Think Tank agieren sollte, wobei eine Mehrheit jedoch zu Ersterem zu tendieren scheint. Hieran geknüpft ist die Frage, ob das Institut sich auf Forschung und Problemdiagnose beschränken, oder auch Zielkonflikte und Handlungsoptionen aufzeigen, oder gar konkrete, evidenz-basierte Handlungsempfehlungen abgeben soll. Dabei zeichnet sich ab, dass sich Vertreter*innen aus der Politik zumindest mittel- bis langfristig durchaus eine umfangreichere Beratungstätigkeit vom Institut erhoffen, als dies von Mitarbeitenden des Instituts teilweise vorgesehen ist. Insgesamt wird die eindeutige Positionierung hierzu sowohl von befragten Institutsmitarbeiter*innen als auch von Außenstehenden als eine Kernherausforderung des Instituts betrachtet, gerade auch zur Schärfung des eigenen Profils im Vergleich zu anderen Instituten. Dabei besteht laut einem Interviewpartner prinzipiell das Potenzial, sich als zentrales Forschungsinstitut mit Think Tank-Funktion zur Digitalisierung in Deutschland zu etablieren.

Ungeachtet dieser langfristigen Frage der Positionierung stimmten mehrere Interviewpartner*innen darin überein, dass in der derzeitigen Aufbauphase des Instituts die Etablierung und exzellente Forschung im Vordergrund stehen sollten, welche beide erforderlich seien, um zu einem späteren Zeitpunkt glaubwürdig Empfehlungen abgeben zu können. Die Kompetenz am Institut stellt allerdings nach Meinung eines Interviewpartners bereits jetzt eine hohe Glaubwürdigkeit her. Dabei wurde von verschiedener Seite die Unabhängigkeit des Instituts von Auftragsforschung, die der öffentlichen Vollfinanzierung zu verdanken sei, hervorgehoben. Laut einem anderen Interviewpartner wird sich zeigen, inwiefern ein mögliches Einwerben von Drittmitteln in Zukunft dieses – auch internationale – Herausstellungsmerkmal aufweicht.

Die Zusammenarbeit mit der Politik findet in diversen **Formen** statt, wobei dem Institut der Standort in Berlin zu Gute kommt. So hielten zwei Gründungsdirektor*innen des Instituts im Januar 2019 ein Fachkolloquium über digitale Gemeingüter beim BMBF. Im Februar wurde der erste parlamentarische Abend mit Impulsvorträgen von Gründungsdirektor*innen zum Spannungsfeld Datenschutz und Datenwirtschaft durchgeführt. Im Juni fand ein Workshop mit Wissenschaftler*innen, Vertreter*innen der EU-Kommission sowie Mitarbeiter*innen von Unternehmen und Politikberater*innen zum Thema „Towards a Human-Centred Data Governance Approach in Europe“ statt. Im Juli fand eine u.a. von der Forschungsgruppe 18 „Quantifizierung und gesellschaftliche Regulierung“ organisierte wissenschaftliche Konferenz zur Entstehung politisch relevanten Wissens durch Big Data statt. Im November 2019 fand der zweite parlamentarische Abend zum Thema Digitalisierung und Bildung statt.¹⁰⁰ Ein aktueller Direktor des Instituts hat 2018 an einem Fachgespräch im Arbeitsministerium des Landes Brandenburg teilgenommen.¹⁰¹ Außerdem gab es eine Zusammenarbeit mit dem Netzwerkpartner Futurium.

Zudem sind Vertreter*innen des Weizenbaum-Instituts in diversen Sachverständigenkommissionen auf Bundes- und Landesebene vertreten.¹⁰² Beispielsweise ist ein Mitarbeiter des Weizenbaum-Instituts Sachverständiger in der Enquete-Kommission Künstliche Intelligenz des Deutschen

¹⁰⁰ Selbstbericht, S. 18 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁰¹ Jahresbericht 2017/18, S. 127: Krzywdzinski, M. (Vortrag): „Digitalisierungsforschung am WZB“, Fachgespräch „Arbeitswelt im digitalen Wandel“, WZB und Arbeitsministerium des Landes Brandenburg, Berlin 24.04.2018.

¹⁰² Jahresbericht 2018/19, S. 28-29 und Selbstbericht, S. 18 (nicht öffentlich verfügbar)

Bundestags.¹⁰³ Ein Interviewpartner bemerkte hierzu, dass das Weizenbaum-Institut in dieser Kommission eher weniger in Erscheinung getreten sei. Auch zu mehreren öffentlichen Konsultationen hat das Weizenbaum-Institut Beiträge geleistet so z.B. zur KI-Strategie der Bundesregierung. Weiterer Austausch mit der Politik erfolgte in Form von Hintergrundgesprächen, Roundtables und Workshops.¹⁰⁴

Vertreter*innen des Instituts bemängelten, dass das Institut nicht zur neuen Digitalstrategie des BMBF konsultiert wurde.

Auch über das aktuelle **Kuratorium** wird der Austausch mit der Politik **institutionalisiert**, u.a. über die Kuratoriumsmitglieder aus der Politik: MinDir Matthias Graf von Kielmansegg, Abteilung 1: „Grundsatzfragen, Strategie, Digitaler Wandel“, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), und Steffen Krach, Staatssekretär für Wissenschaft und Forschung beim Regierenden Bürgermeister von Berlin, Senatskanzlei Berlin.

Austausch mit Wirtschaft und Arbeitswelt

Die Interviews und andere erhobene Daten legen nahe, dass der **Transfer in die Wirtschaft und Arbeitswelt** deutlich schwächer ausgeprägt ist, als der in die Politik. Wenn auch aus dem Gesamtkonzept für das Institut nicht hervorgeht, dass der Austausch mit der Politik vom Institut stärker gewichtet werden soll als der mit Wirtschaft und Arbeitswelt, so ist es doch denkbar, dass aufgrund der Förderstruktur des Instituts ersterer Aspekt in der Praxis eine wichtigere Rolle spielt.

Hinsichtlich des Transfers zur Wirtschaft fanden in den ersten beiden Jahren diverse Veranstaltungen statt. So hat das Weizenbaum-Institut ein Symposium zum Thema Zukunft von Arbeit und Innovation in der vernetzten Gesellschaft ausgerichtet, bei dem Vertreter*innen aus Politik, Wissenschaft und Arbeitswelt diskutierten. Außerdem fanden mehrmals die Blockchain Nights unter der Federführung der Forschungsgruppe 17 „Vertrauen in verteilten Umgebungen“ statt, bei denen Forschende, Studierende und die Berliner Start-up Szene sich zu Blockchain-verwandten Themen austauschen. Im Rahmen der Berlin Science Week fand zudem ein Impact Café zu Start-up Gründungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften statt. Die Forschungsgruppe 5 „Datenbasierte Geschäftsmodellinnovation“ war besonders aktiv im Austausch mit Wirtschafts- und Industriepartnern z.B. in Form von Workshops und Projekten.¹⁰⁵

Diverse wirtschaftliche Verwertungsmöglichkeiten könnten sich in Zukunft aus den Forschungsprojekten ergeben. Konkret kam es 2019 zu einer Erfindungsmeldung im Zusammenhang mit den Arbeiten von FG 9 „Digitale Technologien und Wohlbefinden“.¹⁰⁶

Die Forschungsgruppen 4 „Daten als Zahlungsmittel“, 5 „Datenbasierte Geschäftsmodellinnovation“, und 6 „Verantwortung und das Internet der Dinge“ planen die Entwicklung zweier Prototypen, für die ggf. Schutzrechte angemeldet werden sollen.¹⁰⁷

Die FG 17 „Vertrauen in verteilten Umgebungen“ hat eine bestehende Kooperation mit dem BITKOM-Verband und plant ebenfalls die Entwicklung eines Prototyps.¹⁰⁸

¹⁰³ Dr. Florian Butollo

https://www.bundestag.de/ausschuesse/weitere_gremien/enquete_ki?url=L2F1c3NjaHVlc3NIL3dlaXRlcmVfZ3JlbWllb9lbnF1ZXRlX2tpL2JldG9sbG9fZmxvcmllb3o2NDgzMDI=&mod=mod569758&dir=ltr, Jahresbericht 2017/18, S. 89

¹⁰⁴ Selbstbericht, S.19 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁰⁵ Jahresbericht 2018/19, S. 30

¹⁰⁶ Jäger, L./ Makowski, S./ Scheffer, T.: „System und Verfahren zur biometrischen Identifikation anhand von Mikrobewegungen der Augen.“ Erwähnt im Zwischenbericht der Universität Potsdam, S.4. (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁰⁷ Zwischenbericht des Verbundpartners Universität der Künste Berlin/Zentralinstitut für Weiterbildung (ZIW) für das Berichtsjahr 2018 im Verbundprojekt Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft: Das Deutsche Internet-Institut, 30.April 2019, S.15 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁰⁸ Zwischenbericht der Humboldt-Universität zu Berlin, S. 5 (nicht öffentlich verfügbar)

Außerdem gab es ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA). Mit der IG Metall wurde zum Thema Arbeitnehmerrechte in der Industrie 4.0 kooperiert. Insbesondere die Forschungsgruppen 1 (Arbeiten in hoch automatisierten digitalhybriden Prozessen) und 6 (Verantwortung und das Internet der Dinge) kooperieren mit Gewerkschaften.¹⁰⁹

Zu dem im Beirat vertretenen Branchenverband eco besteht laut Interviews in der Praxis so gut wie kein Kontakt. Der Bundesverband mittelständische Wirtschaft würde sich ebenfalls eine Zusammenarbeit mit dem Institut wünschen.

Austausch mit der Zivilgesellschaft

Die **Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteure** ist formell durch die Netzwerkpartner gegeben, es bestehen aber auch vor allem informelle Kooperationen durch Kontakte einzelner Forscher oder Forschungsgruppen. FG 8 (Ungleichheit und digitale Souveränität) ist beispielsweise Partner im BMBF-geförderten Projekt „INTERPART – Interkulturelle Räume der (analog-digitalen) Partizipation“ und FG 12 (Demokratie und Digitalisierung) hat auf dem Internet Governance Forum 2019 mit zivilgesellschaftlichen Akteuren ein Panel zu Hate Speech organisiert.¹¹⁰

Auch im Beirat waren zunächst gesellschaftliche Akteure vertreten, deren Anzahl sich aber im Laufe der Zeit von sieben Personen auf vier reduziert hat. Diese Entscheidung erläutert das Institut im Selbstbericht damit, dass aus seiner Sicht für die Ausbauphase (nach der erfolgreichen Gründungsphase) ein stärker wissenschaftlich ausgerichteter Beirat sachdienlicher sei, da bei der Weiterentwicklung der Forschungsagenda und Governance des Instituts explizit Erfahrungswissen über den Aus- und Aufbau eines Instituts benötigt wird. Durch das Hinzukommen neuer Beiratsmitglieder aus der Wissenschaft spiegelt dieser laut Institut nun die am Institut vertretenen Disziplinen wider. Inzwischen besteht der Beirat demnach neben zwei Mitgliedern des Bundestags, einem Verbandsvertreter und einer Vertreterin der Stadt Hamburg aktuell aus elf Wissenschaftler*innen. Insgesamt gab es bislang nur wenige Beiratstreffen. Es war einigen Befragten nicht klar, wieso einige Teilnehmende aus dem Beirat ausschieden.

Um in den **Austausch mit der Gesellschaft** zu treten, war das Weizenbaum-Institut in der Vergangenheit auf diversen öffentlichen Veranstaltungen vertreten. So wirkten sechs Forschungsgruppen an einer interaktiven Installation für die „Bits und Bäume“-Konferenz der TU Berlin im November 2018 mit, die Weizenbaum Lecture des Weizenbaum-Fellows Prof. Bennett war Teil der Berlin Science Week im November 2018, und diverse Forschende des Weizenbaum-Instituts hielten Vorträge und nahmen an Podiumsdiskussionen bei der re:publica im Mai 2019 teil. Darüber hinaus stellt das Institut seine Forschung auch im Rahmen der Weizenbaum Lectures der Senior Fellows sowie des Science Translator-Formats der breiteren Öffentlichkeit vor.¹¹¹

Interviewpartner*innen aus dem Institut hoben außerdem die impulsgebende Rolle des Instituts im Diskurs zum Thema fake news und Journalismus sowie Eingaben zum Thema europäische Urheberrechtsrichtlinie hervor.

Darüber hinaus kommuniziert das Institut über **diverse interaktive Dialogformate** mit der Öffentlichkeit. Die Organisation von Hackathons ist Teil des Kriteriums „Dialog und Transfer – Kommunikation von wissenschaftlichen Ergebnissen“ der Leitlinien für die Arbeit der Forschungsgruppen.¹¹² Ein Beispiel für den Dialog mit der Gesellschaft ist das Science-Translator-Format, bei dem die Wissenschaftler*innen praxisnah ihre Forschungsergebnisse für ein breites Publikum erläutern mit dem Ziel, die digitalen Kompetenzen der Bürger*innen zu erhöhen.¹¹³ Die

¹⁰⁹ Selbstbericht, S. 19, 20 (nicht öffentlich verfügbar)

¹¹⁰ Selbstbericht, S. 20 (nicht öffentlich verfügbar)

¹¹¹ Jahresbericht 2017/18, S. 17- 21

¹¹² Selbstbericht, S. 48 (nicht öffentlich verfügbar)

¹¹³ Jahresbericht 2017/18, S. 21

Forschungsgruppe 19 „Digitalisierung und vernetzte Sicherheit“ trat zum Beispiel auf der Langen Nacht der Wissenschaften 2018 mit Bürger*innen zum Thema Tracking in Kontakt. Dazu wurde zunächst das Tracking auf Webseiten hörbar gemacht und danach in Fragebögen und persönlichen Gesprächen nach den diesbezüglichen Eindrücken gefragt.¹¹⁴

Außerdem besteht eine Kooperation der Forschungsgruppe 6 (Verantwortung und das Internet der Dinge) mit der Open Knowledge Foundation und der Gesellschaft für Informatik bei dem vom BMBF-geförderten Projekt „Turing-Bus“.¹¹⁵ Im Rahmen dieses Projekts werden digitale Kompetenzen an Bildungseinrichtungen im ländlichen Raum vermittelt. Die Forschungsgruppe 7 „Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft“ begleitet das Projekt durch die Evaluation der didaktischen Methoden.

Insgesamt jedoch ergab die Datenerhebung für diese Evaluierung, dass der **Wissenstransfer aus der Gesellschaft**, also eine aktive Mitgestaltung der Forschungsagenda durch Akteure aus der Gesellschaft, welcher in den Arbeitsprinzipien des Instituts vorgesehen ist (s. Kapitel 3.1) und wichtige Impulse für die Forschungsagenda des Instituts leisten könnte, derzeit nur selten stattfindet. Eine solche Mitgestaltung im Sinne einer inklusiven Erarbeitung von Handlungsoptionen wird auch bereits durch Ansätze wie das ‚Constructive Technology Assessment‘¹¹⁶ beispielsweise in den Niederlanden praktiziert.¹¹⁷ Dabei wird durch eine systematische Einbeziehung verschiedener Stakeholdergruppen und regelmäßige Feedback-Runden sichergestellt, dass verschiedene Risiken neuer Technologien umfassend in der Forschung berücksichtigt werden. Am Weizenbaum-Institut konnte Civic Tech lediglich in kleinerem Rahmen in Form eines Workshops der Forschungsgruppe 12 „Demokratie und Digitalisierung“ mit Aktivist*innen und Coder*innen realisiert werden.¹¹⁸ Darüber hinaus findet eine Kooperation mit den Netzwerkpartnern des Instituts statt, zu denen auch Vertreter aus Zivilgesellschaft und Arbeitswelt gehören.

Es gab im Evaluierungszeitraum verschiedene **Veranstaltungsformate, die sich an breiteres Publikum** richteten. Dabei sind zunächst die öffentlichkeitswirksam beworbenen Weizenbaum Lectures zu nennen, bei denen die Zielgruppe Wissenschaftler*innen, Medienvertreter*innen und wissenschaftsinteressierte Bürger*innen umfasst. Um die digitalen Kompetenzen von Bürger*innen zu stärken, stellen Forschende des Weizenbaum-Instituts ihre Erkenntnisse anschaulich und lebensnah im Rahmen des Science Translator Formats dar, das erstmalig bei der Langen Nacht der Wissenschaften angewendet wurde.¹¹⁹

Laut Jahresbericht 2019 wurden im entsprechenden Berichtszeitraum 542 Vorträge von Weizenbaum-Mitarbeitenden gehalten.¹²⁰ Dies stellt nahezu eine Verdreifachung im Vergleich zum Vorjahr dar.

Die jährlich stattfindenden Weizenbaum-Conferences sind ein besonders großes Format des Wissenstransfers. Im Mai 2018 fand die erste Weizenbaum-Konferenz zum Thema „The Future of Work and Innovation in a Networked Society“ statt. Im Mai 2019 nahmen circa 200 Personen an der Veranstaltung zum Thema „Challenges of Digital Inequality: Digital Education, Digital Work, Digital Life“ teil, die drei Keynotes, die Vorstellung von 18 wissenschaftlichen Beiträgen und 12 Poster-Sessions sowie die Verleihung eines Best Paper Awards umfasste.¹²¹ Die Konferenz im Jahr 2020 wird den Titel tragen: „Democracy in Flux. Order, Dynamics and Voices in Digital Public Spheres“.

¹¹⁴ Jahresbericht 2018/19, S. 67; Einen guten Eindruck verschafft dieses Video auf dem Youtube-Kanal des Weizenbaum-Instituts: <https://www.youtube.com/watch?v=ug3GfFe8oIk>

¹¹⁵ Jahresbericht 2018/19, S. 31

¹¹⁶ <https://www.encyclopedia.com/science/encyclopedias-almanacs-transcripts-and-maps/constructive-technology-assessment>

¹¹⁷ <https://www.rathenau.nl/en>

¹¹⁸ Jahresbericht 2018/19, S. 70-73

¹¹⁹ Jahresbericht 2017/18, S. 21

¹²⁰ Jahresbericht 2018/19, S. 190-221

¹²¹ Jahresbericht 2018/19, S. 25

Neben den eigenen Konferenzen, konnten auch Konferenztracks bei externen Veranstaltungen wie der Jahrestagung der European Policy for Intellectual Property Association (EPIP) eingerichtet werden oder sind in Planung.¹²²

Partizipative Forschungsansätze werden beispielsweise von der Forschungsgruppe 8 (Ungleichheit und digitale Souveränität) im Bereich digitale Technologien bei Inklusionsprozessen und der Forschungsgruppe 11 (Digitalisierung der wissenschaftlichen Wertschöpfung) im Rahmen eines Citizen-Science-Portals erprobt.¹²³

Ein Interviewpartner bemerkte, dass bis jetzt der Wissenstransfer noch in eher kleinem Maßstab stattgefunden habe, was jedoch durch die unterschiedlichen Rhythmen von Politik und Medien auf der einen Seite und der Wissenschaft auf der anderen Seite begründet sei. Politik und Medien würden üblicherweise schnelle Antworten verlangen, wohingegen die Erarbeitung wissenschaftlicher Erkenntnisse langfristiger angelegt sei.

Nichtsdestotrotz wurden im Berichtszeitraum des Jahresberichts 2018/2019 von Forschenden des Weizenbaum-Instituts vier Gutachten/Politikpapiere für den Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen sowie zehn weitere Stellungnahmen/Studien verfasst (im vorherigen Jahresbericht waren es zwei).¹²⁴

3.5 Gesellschaftlich verantwortliche Nutzbarmachung der Digitalisierung

Um die Digitalisierung für die Gesellschaft nutzbar zu machen, sollen die sich wandelnden Bedingungen für die demokratische Selbstbestimmung und Teilhabe in der digitalen Gesellschaft ermittelt werden.¹²⁵

Evaluationsfrage: Inwiefern trägt das Institut zur ethischen Nutzbarmachung der Digitalisierung für die Gesellschaft bei?
--

Neben den sechs übergeordneten Forschungsthemen schaffen laut Eigendarstellung die drei Querschnittsformate (Digitalisierung und Nachhaltigkeit, Autonome Systeme und Selbstbestimmung, Sicherheit und Offenheit) die Grundlagen dafür, dass am Weizenbaum-Institut gesellschaftlich und aus ethischen Gesichtspunkten relevante Fragen zur Digitalisierung forschungsgruppenübergreifend erforscht werden können.¹²⁶

Im Querschnittsformat ‚**Digitalisierung und Nachhaltigkeit**‘ erarbeiten sechs Forschungsgruppen Ideen für praktische Interventionen (wie beispielsweise die in Kapitel 3.2 erwähnte Automatisierungsdemystifizierungsmaschine), um problematische Folgen von digitalen Technologien im Hinblick auf soziale und ökologische Nachhaltigkeit in den Fokus zu rücken. So wurde im November 2018 die ‚Bits & Bäume-Konferenz für Digitalisierung und Nachhaltigkeit‘ durch einen Institutsmitarbeiter mitorganisiert.¹²⁷

Die Nachhaltigkeitsorientierung ist zudem eine der fünf **Arbeitsprinzipien** des Weizenbaum-Instituts.¹²⁸

Einzelne **Beispiele** veranschaulichen, wie die Arbeit des Instituts zu gesellschaftlich relevanten Handlungsempfehlungen führt:¹²⁹

- Die Forschungsgruppe 12 (Demokratie & Digitalisierung) erarbeitete im Rahmen des Internet Governance Forum 2019 zwölf Forderungen zum Umgang mit Hate Speech. Dazu gehört die

¹²² Selbstbericht, S. 32 (nicht öffentlich verfügbar)

¹²³ Selbstbericht, S. 22/23 (nicht öffentlich verfügbar)

¹²⁴ Jahresbericht 2018/2019, S. 168-189; Jahresbericht 2017/18, S. 113-125

¹²⁵ Verbundantrag, S. 4 (nicht öffentlich verfügbar)

¹²⁶ Jahresbericht 2017/18, S. 84

¹²⁷ Selbstbericht, S. 22 (nicht öffentlich verfügbar)

¹²⁸ Jahresbericht 2018/19, S. 13

¹²⁹ Selbstbericht, S. 21 (nicht öffentlich verfügbar)

Einrichtung spezialisierter Staatsanwaltschaften sowie die Selbstverpflichtung zur Moderation bei reichweitenstarken Plattformen.

- Die Forschungsgruppe 10 (Digitale Integration) erarbeitete in Zusammenarbeit mit Vertretern aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft im Rahmen eines Dialogs ‚Zuwanderung nach Berlin: Chance und Herausforderungen für die wachsende Stadt‘ Vorschläge für die Nutzung digitaler Plattformen zur Verbesserung des Informationsangebots für Zugewanderte.
- Die Forschungsgruppe 19 (Digitalisierung & vernetzte Sicherheit) versucht durch Projekte wie ‚Privacy Sonification‘ breite Nutzergruppen zu Themen des Datenschutzes zu sensibilisieren, indem es den verborgenen Datenabfluss zu Web Tracking Unternehmen beim Surfen im Internet erlebbar macht.

Das Institut erhebt den Anspruch, einen Beitrag zur gesellschaftlichen Inklusion zu leisten. Der Beitrag besteht laut einer Institutsmitarbeitenden darin, die Auswirkungen neuer Technologien beispielsweise auf die demokratische Selbstbestimmung zu beleuchten und verständlich zu machen, und dadurch auch die Akzeptanz für die Digitalisierung in der Gesellschaft zu erhöhen. In dieser Hinsicht wird das Institut den Interviews zufolge von Außenstehenden allerdings bislang noch als eher schwach wahrgenommen.

3.6 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Der wissenschaftliche Nachwuchs bildet einen erheblichen Teil der wissenschaftlichen Belegschaft am Institut. Die Anzahl der Doktorand*innen beträgt zum Stand des Selbstberichts 63 und die der Postdocs 25.¹³⁰ Es gibt aktuell 62 laufende Promotionsprojekte. Zum Zeitpunkt des Jahresberichts 2019 arbeiteten außerdem 54 studentische Mitarbeitende am Institut.¹³¹ Von den 247 Publikationen im Berichtszeitraum 2018-19 sind 82 in Allein- oder Co-Autorenschaft von Doktorand*innen entstanden.¹³²

Es ist der Anspruch des Weizenbaum-Instituts, den wissenschaftlichen Nachwuchs gezielt über traditionelle Disziplinengrenzen hinweg auszubilden. Dabei sollen auch neue Formate für disziplinen- und themenübergreifende Methoden- und Theoriereflexion in der Digitalisierungsforschung weiterentwickelt werden. Den Doktorand*innen sollen am Institut Kurse zu guter wissenschaftlicher Praxis angeboten werden und sie sollen die Möglichkeit haben, ihre Ergebnisse regelmäßig zu präsentieren. Die Teilnahme an internationalen Konferenzen und Forschungsaufenthalte im Ausland sind erwünscht und werden um ein *Researcher in Residence*-Programm ergänzt.¹³³ Dieses wurde jedoch bislang noch nicht zu temporären Aufenthalten bei Netzwerkpartnern durch die Nachwuchswissenschaftler*innen genutzt.

Zur Förderung des externen wissenschaftlichen Nachwuchses soll außerdem Expertenwissen zur Digitalisierung beratend in die Entwicklung von Curricula in der universitären Lehre (durch die doppelte Affiliation der Mitarbeitenden), aber auch in der beruflichen Weiterbildung sowie in der Vermittlung allgemeiner digitaler Kompetenzen eingebracht werden (Beispiel: Turing-Bus).¹³⁴ Die Datenerhebung gab keinen Aufschluss darüber, welche konkreten Schritte bereits zur Erreichung dieses Ziels umgesetzt werden. Darüber hinaus zielt auch das beantragte Projekt „MUST MAKE: Empowering the Next Generation of Women in STEM through an Open Education Intervention“ darauf ab, zukünftig auch externe (angehende) Wissenschaftlerinnen zu fördern.¹³⁵

Evaluationsfrage: Inwiefern leistet das Institut einen Beitrag zur Förderung des

¹³⁰ Selbstbericht, S. 9 (nicht öffentlich verfügbar)

¹³¹ Jahresbericht 2018/19, S. 37

¹³² Selbstbericht, S. 12 (nicht öffentlich verfügbar)

¹³³ Verbundantrag, S. 31 und 79-80, (nicht öffentlich verfügbar)

¹³⁴ Verbundantrag, S. 78 (nicht öffentlich verfügbar)

¹³⁵ Selbstbericht, S. 28 (nicht öffentlich verfügbar)

wissenschaftlichen Nachwuchses?

Laut Selbstbericht konzentrieren sich die **Weiterbildungsmaßnahmen** für die eigenen Nachwuchswissenschaftler auf vier Themen:

1. Academic Skills: hierzu gehören regelmäßig angebotene Kurse zu wissenschaftlichem Schreiben, Zeitmanagement und Führung.
2. Methodenkurse: Methodenworkshops werden insbesondere zu IT-Skills für Nicht-Informatiker*innen angeboten, außerdem gab es Workshops zu Labor- und Feldexperimenten in der Sozialforschung. Darüber hinaus sind die Forschungsgruppen-Leitenden Ansprechpartner für die Doktorand*innen.
3. Karriereentwicklung: Im August 2019 fand erstmals ein Weizenbaum Career Talk for Junior Researchers statt.
4. Interdisziplinärer Austausch: Unter dem Titel „Science Insights“ werden disziplin- und gruppenübergreifende Austauschformate organisiert.

Diese Maßnahmen werden von der Geschäftsstelle inhaltlich koordiniert. Diese unterstützt die Nachwuchswissenschaftler*innen außerdem bei der Organisation und Durchführung eigener Veranstaltungen.

Zur Nachwuchsförderung gehört laut Selbstbericht auch die finanzielle Unterstützung von Forschungsaufenthalten an externen Einrichtungen durch Übernahme von Reisekosten (die Abrechnung erfolgt durch die jeweiligen Verbundpartner).

Die **Einbindung studentischer Mitarbeitender** (und Studierender) in die Projekt- und Forschungsarbeit ist Teil des Kriteriums zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus den Leitlinien des Instituts.¹³⁶ Es finden sich bis jetzt jedoch nur wenige Beispiele einer solchen Einbindung. So ist im Fall einer Forschungsgruppe (FG 14 Nachrichten, Kampagnen und die Rationalität öffentlicher Diskurse) eine ehemalige studentische Mitarbeiterin als wissenschaftliche Mitarbeiterin eingestellt worden und im Jahresbericht wurde darauf verwiesen, dass die studentischen Mitarbeitenden die Angebote zur Nachwuchsförderung der jeweiligen Verbundpartner wahrnehmen können.¹³⁷

Die Nachwuchsförderung des Weizenbaum-Instituts wurde von den internen und externen Befragten grundsätzlich sehr positiv bewertet. Eine besondere Herausforderung ergibt sich angesichts der interdisziplinären Ausrichtung der Forschung für die Nachwuchswissenschaftler*innen am Institut, welche trotzdem eine Profilierung auch in ihren jeweiligen Fachdisziplinen erreichen müssen, ohne die sie nicht berufungsfähig werden. An anderen Institutionen wurde dieses Problem teilweise durch interdisziplinäre Abschlüsse (wie beispielsweise den Social Data Science Master's degree am Oxford Internet Institute) behoben; allerdings ist dies beim Weizenbaum-Institut nicht möglich, da es nicht bei einer einzelnen Hochschule angesiedelt ist.

Als positive Beispiele für die Unterstützung wurden von befragten Institutswissenschaftlern z.B. das Angebot der Graduiertenschulen der beteiligten Universitäten sowie Angebote des Weizenbaum-Instituts selbst genannt. Die Doktorand*innen des Weizenbaum-Instituts bekommen z.B. im Rahmen jährlich stattfindender *Research Retreats* mit methodischer Begleitung die Gelegenheit, sich auf das wissenschaftliche Schreiben zu konzentrieren.¹³⁸ Und am 14. August 2019 fand für die Nachwuchswissenschaftler*innen des Weizenbaum-Instituts eine Überblicksveranstaltung zu den Fördermöglichkeiten bei den Verbundpartnern sowie für Auslandsaufenthalte statt.¹³⁹ Zudem erwähnte ein Interviewpartner eine Veranstaltung zur Information über interdisziplinäre Karrierewege. Laut Selbstbericht fanden zudem in kleinem Rahmen von den Forschungsgruppen-

¹³⁶ Selbstbericht, S. 49 (nicht öffentlich verfügbar)

¹³⁷ Jahresbericht 2018/19, S. 18 und S. 123

¹³⁸ Jahresbericht 2018/19, S. 19

¹³⁹ Jahresbericht 2018/19, S. 20

Leitenden organisierte Weiterbildungsformate sowie in großem Rahmen Workshops zu Themen wie Grundlagenwissen zu digitalen Kommunikationssystemen für Nicht-Informatiker*innen statt.¹⁴⁰ Auch Gelegenheiten zum informellen Austausch u.a. im Rahmen von Brown Bag Lunches wurden positiv erwähnt. Schließlich sei die Zusammenarbeit an einem physischen Ort (nicht bei allen vergleichbaren Instituten gegeben) ein großer Vorteil und erzeuge „Identität“. Dabei unterschieden sich jedoch teilweise die Meinungen der Doktoranden von denen der Postdocs, was die Häufigkeit informellen Austausch auch mit Mitgliedern anderer Forschungsgruppen am Institut anbelangt.

Die Interviewpartner*innen hoben zudem positiv hervor, dass die Doktorand*innen sich größtenteils auf ihre eigene Forschung konzentrieren können und nicht in diverse andere (Lehr-)Verpflichtungen eingebunden seien, wie es für Promotionsstellen an deutschen Universitäten oft üblich sei. Für die Qualität der Nachwuchsförderung scheint jedoch laut Erkenntnissen aus den Interviews das Engagement der jeweiligen Principal Investigators und Forschungsgruppen-Leitenden von großer Bedeutung sein, die gemeinsam die Doktorand*innen betreuen. Einige Interviewpartner*innen erklärten, dass ein Kontakt zu den Principal Investigators nur selten möglich sei. Zudem äußerte ein Interviewpartner, dass eine genauere Definition der Rolle der Principal Investigators vorteilhaft für die Qualitätssicherung sei, denn so könne eindeutig vereinbart werden, welche Aufgaben und Verantwortlichkeiten die Principal Investigators gegenüber den Doktorand*innen zu erfüllen hätten. Eine andere Interviewpartnerin regte an, dass zukünftig eine verstärkt interdisziplinäre Betreuung von Dissertationen durch mehrere Forschende stattfinden solle. Dass die **Doktorand*innen sehr forschungsaktiv** sind, ist dabei unbestritten: Von 247 Publikationen von Weizenbaum-Mitarbeitenden im Berichtsjahr 2018/19 ist circa jede dritte Publikation in Allein- oder Co-Autorenschaft von Doktorand*innen entstanden.¹⁴¹

Das Institut hebt in seinem Selbstbericht hervor, dass der Verbundcharakter des Instituts bei der **Ausbildung der Doktoranden** grundsätzlich von Vorteil sei, da Ressourcen wie beispielsweise Bibliotheken sowie Weiterbildungs- und Förderungsangebote sämtlicher Verbundpartner genutzt werden könnten. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass durch den Verbundcharakter dem Institut selbst nur äußerst begrenzte Mittel zur Weiterbildung und Karriereförderung zur Verfügung stehen. Darüber hinaus stellt die kurzfristige Befristung des Instituts und seines Budgets einen Risikofaktor für die Karriereentwicklung dar.¹⁴²

Das Researcher-in-Residence-Programm scheint bislang noch nicht systematisch für die Nachwuchsförderung genutzt zu werden (auch wenn dies im Gesamtkonzept vorgesehen ist¹⁴³). Ein Interviewpartner regte an, das Researcher-in-Residence-Programm des Instituts auch für vorübergehende Aufenthalte von Nachwuchswissenschaftlern bei Digitalunternehmen zu nutzen.

Auf der Ebene der **Postdocs** wurde das Fehlen einer wissenschaftlichen Perspektive am Weizenbaum-Institut in Form von tenure-track Stellen/Junior-Professuren von den Befragten als problematisch gesehen. Zudem sei die Reputation des Instituts noch nicht hoch genug, um exzellenten Forschenden eine adäquate Karriereperspektiven zu ermöglichen. Ohne Juniorprofessuren anzubieten, könne das Weizenbaum-Institut die größten Talente nur schwer anziehen, denn für diese wäre es von Nachteil, zu einem Institut zu gehen, bei dem ihre Zukunft unsicher ist. Eine mittel- bis längerfristige Perspektive als Senior Researcher unterhalb der Professur, zum Beispiel als sehr forschungsaktive Principal Investigators, wäre es aus Sicht einiger Befragten also wichtig für die Kontinuität, aber auch um in bestimmten Nischen eine besonders gute Reputation des Instituts zu ermöglichen.

¹⁴⁰ Selbstbericht, S. 26 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁴¹ Selbstbericht, S. 30 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁴² Selbstbericht, S. 25f. (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁴³ Verbundantrag, S. 31: „Die Forscher*innen des Weizenbaum-Instituts können mithilfe eines rotierenden Systems als Researcher in Residence bei den Verbundpartnern und bei den Netzwerkpartnern Einblicke in andere Arbeits- und Forschungsprozesse erhalten“

Für **Forschungsgruppenleitende** fand 2019 ein Retreat statt, bei dem es um die Definition und Reflektion der eigenen Leitungsrolle ging.¹⁴⁴

Laut Jahresbericht 2018/19 haben diverse **Lehrveranstaltungen von Mitarbeitenden des Weizenbaum-Instituts** stattgefunden, welche gerade für die Nachwuchswissenschaftler*innen auch dem Sammeln von Lehrerfahrung dienen (darunter 19 an der Freien Universität, 17 an der Humboldt-Universität, acht an der Universität der Künste, 15 an der Technischen Universität, 13 an der Universität Potsdam, fünf bei Fraunhofer FOKUS und 17 an weiteren hauptsächlich deutschen Hochschulen).¹⁴⁵ Der direkte inhaltliche Bezug zu den Themen des Weizenbaum-Instituts ist nicht immer anhand der Titel der Veranstaltungen ersichtlich, da es sich dabei z.B. auch um Kolloquien für Abschlussarbeiten oder Methoden-Kurse handelt.

Laut Interviewpartner*innen hat der Transfer von Forschungsergebnissen bis jetzt schon an einigen Stellen stattgefunden, könnte aber noch ausgebaut werden, da dieser Aspekt in der Vergangenheit nicht prioritär behandelt wurde. So wurde beispielsweise eine Vorlesungsreihe mit sieben Veranstaltungen für wissenschaftliches und interessiertes Laien-Publikum durch das Querschnittsformat Autonome Systeme und Selbstbestimmung realisiert. Die Vorlesungsreihe wird durch dem Weizenbaum-Institut interne und externe Vortragende gestaltet. Dadurch kann sowohl der Transfer der Erkenntnisse als auch die Qualifizierung der Nachwuchswissenschaftler*innen gefördert werden. Weitere Veranstaltungen aus der Reihe sind in Planung.¹⁴⁶

4 Wirkungszusammenhänge der Aktivitäten des Instituts

In diesem Kapitel wird näher auf die Wirkungszusammenhänge der verschiedenen Aktivitäten des Instituts eingegangen. Diese werden anhand von Beispielen nachvollzogen und entsprechende Outputs dargestellt.

Evaluationsfrage: Inwiefern tragen die einzelnen Forschungsvorhaben des Instituts zur Zielerreichung bei? Was sind die intendierten Effekte?

Die Forschungsvorhaben am Institut lassen sich aufteilen in 1) die Promotionsprojekte der Doktorand*innen am Institut (welche den Kern der Forschungsarbeit am Institut ausmachen), 2) Projekte einzelner Forschungsgruppen, an denen mehr als ein*e Wissenschaftler*in arbeitet, und 3) Projekte, an denen mehrere Forschungsgruppen beteiligt sind. Im Folgenden werden für jede dieser Projektarten sowie weitere Aktivitäten Beispiele aufgeführt, um den jeweiligen Beitrag zur Erreichung der Ziele ‚exzellente Forschung‘, Interdisziplinarität und internationale Verflechtung zu veranschaulichen.

Im Jahresbericht 2018 gab es 48 **Promotionsprojekte** mit fest definierten Forschungsthemen. In der Forschungsgruppe 8 „Ungleichheit und digitale Souveränität“ konnte 2018 bereits eine Promotion abgeschlossen werden (die allerdings an einer anderen Institution begonnen und dann am Weizenbaum-Institut fortgeführt wurde).¹⁴⁷ Aktuell laufen 62 Dissertationen in 13 Disziplinen am Weizenbaum-Institut.¹⁴⁸ Die folgenden Grafiken zeigen die Verteilung der laufenden Promotionsprojekte am Institut und der Publikationen auf die sechs Forschungsbereiche.

¹⁴⁴ Jahresbericht 2018/19, S. 19

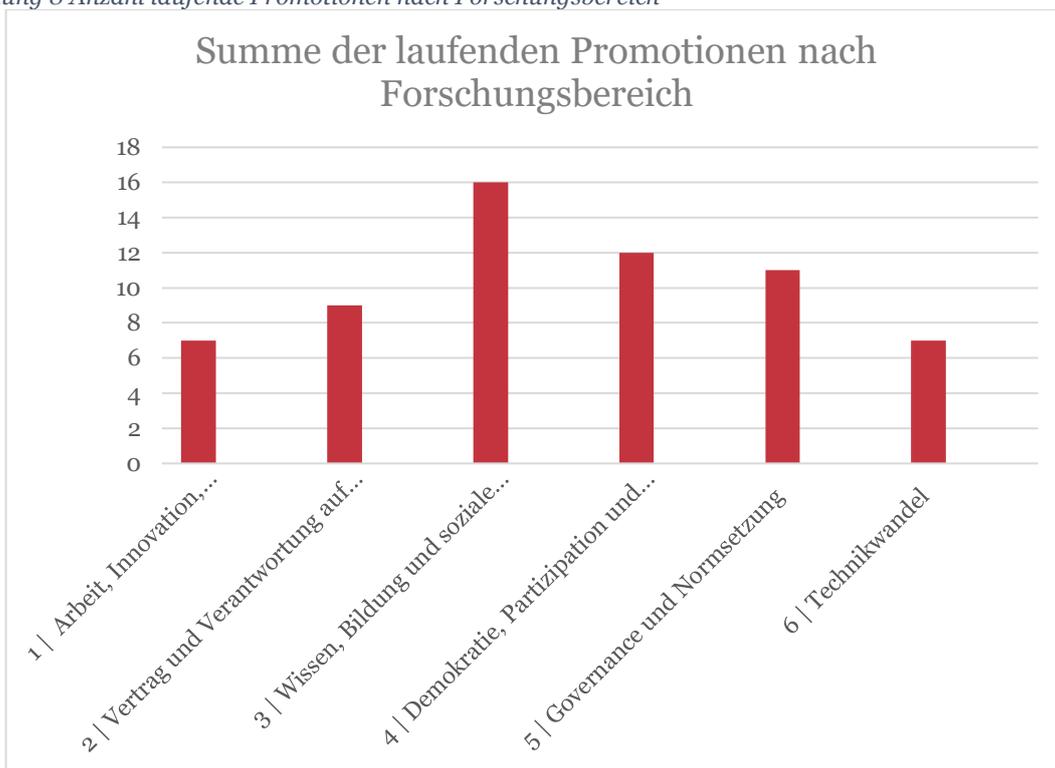
¹⁴⁵ Jahresbericht 2018/19, S. 223-225

¹⁴⁶ Jahresbericht 2018/19, S. 142

¹⁴⁷ Jahresbericht 2018/19, S. 176

¹⁴⁸ Selbstbericht, S. 26 (nicht öffentlich verfügbar)

Abbildung 8 Anzahl laufende Promotionen nach Forschungsbereich



Quelle: Selbstbericht des Weizenbaum-Instituts, eigene Darstellung

Abbildung 9 Anzahl der Publikationen nach Forschungsbereich



Quelle: Jahresbericht des Weizenbaum-Instituts 2018/2019, eigene Darstellung

Wie aus den Zwischenberichten hervorgeht, ist die Selbsteinschätzung hinsichtlich des **Beitrags der Forschungsaktivitäten des Instituts zur Zielerreichung** bis auf den Hinweis auf die verspätete Konstituierung einzelner Forschungsgruppen, einige inhaltliche Anpassungen und die Einbindung weiterer Disziplinen positiv.¹⁴⁹ Das heißt, dass aus den Zwischenberichten keine Indizien für größere Risiken, welche zu einer mangelhaften Zielerreichung führen könnten, erkennbar sind. Insbesondere die thematischen Anpassungen und die Einbindung weiterer Disziplinen kann als konstruktive Weiterentwicklung der Ziele gesehen werden.

Im Folgenden werden einzelne Forschungsvorhaben beschrieben, um beispielhaft aufzuzeigen, wie die **interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb bzw. zwischen den Forschungsgruppen** abläuft, und welche Herausforderungen sich dabei ergeben.¹⁵⁰

- Im gemeinsamen Vorhaben der Forschungsgruppen 1 und 7¹⁵¹ „Qualifizierungsbedarfe und Arbeitsorganisation in autonomen Produktionssystem“ untersuchen Soziolog*innen, Wirtschaftsinformatiker*innen und Psycholog*innen, inwiefern autonome Produktionssysteme zu neuen Problemlösungsstrategien und Formen der Zusammenarbeit in Teams führen können. Dazu wird im Industrie-4.0-Labor der Universität Potsdam mit Qualifizierungsprozessen und digitalen Assistenzsystemen experimentiert.
- Die Forschungsgruppen 6, 17, 18 und 20¹⁵² arbeiten an einem Paper über interdisziplinäre Perspektiven auf den Algorithmus-Begriff und entsprechende Definitionen und Typologien. Dazu wurde eine Workshop-Reihe organisiert, an der auch externe Wissenschaftler*innen vom Deutschen Forschungsinstitut für Künstliche Intelligenz teilnehmen.
- Innerhalb der FG 4¹⁵³ befassen sich eine Psychologin und Juristen im Rahmen des ‚Privacy-Icons‘-Projekt mit der Frage, wie Datenverarbeitungsaspekte so visualisiert werden können, dass sie komplexe Datenschutzerklärungen ergänzen können.
- Die FG 5¹⁵⁴ hat unter Beteiligung von Betriebswirten, Verhaltenswissenschaftler*innen sowie Forscher*innen der Wirtschaftskommunikation und Ingenieurwissenschaft zwei Paper zur Nutzung von KI zu innovativen Lehrformaten erarbeitet. Die Paper wurden in einem iterativen Prozess erarbeitet, der sich auf Design-Thinking-Methoden stützt.
- Spezifische Herausforderungen in der interdisziplinären Forschung werden anhand eines Projektes zur juristischen Rezeption der EU-Urheberrechtsreform deutlich, welche am Institut unter Beteiligung von Rechts- und Sozialwissenschaftler*innen durchgeführt wurde. Hierzu musste eigens ein theoretischer Überbau entwickelt werden, wozu wiederum ein intensiver Austausch über die theoretischen Wurzeln der Disziplinen erforderlich war. Hierbei zeigte sich, wie wichtig Selbstreflexion zu fachlichen Standpunkten, die Bereitschaft, Begriffe und Annahmen kritisch zu hinterfragen und die Offenheit für andere Denk-Logiken in der interdisziplinären Zusammenarbeit sind.¹⁵⁵
- Eine weitere Initiative zur FG-übergreifenden Zusammenarbeit stellt die Veranstaltungsreihe „Weizenbaum Serious Reading“ unter Federführung der FG 6 (Verantwortung und das Internet der Dinge) dar, an denen Mitarbeiter*innen unterschiedlicher Forschungsgruppen teilnehmen.¹⁵⁶ Um den Austausch der Forschenden noch weiter zu fördern, wäre auch – wie vor einem Interviewpartner vorgeschlagen – ein

¹⁴⁹ Siehe jeweils Beantwortung der Frage 3 in den Zwischenberichten der Verbundpartner. (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁵⁰ Selbstbericht, S. 14f. (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁵¹ ‚Arbeiten in hoch- automatisierten, digital-hybriden Prozessen‘ und ‚Bildung & Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft‘

¹⁵² ‚Verantwortung & das Internet der Dinge‘, ‚Vertrauen in verteilten Umgebungen‘, ‚Quantifizierung & gesellschaftliche Regulierung‘ und ‚Kritikalität KI–basierter Systeme‘

¹⁵³ ‚Daten als Zahlungsmittel‘

¹⁵⁴ ‚Datenbasierte Geschäftsmodellinnovation‘

¹⁵⁵ Selbstbericht, S. 29 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁵⁶ Zwischenbericht 2018, TU Berlin. (nicht öffentlich verfügbar)

Veranstaltungsformat wie am Einstein Center denkbar. Dort werden Veranstaltungen organisiert, bei denen Forschende aus unterschiedlichen Disziplinen zunächst ihre Projekte vorstellen und dann in eine moderierte Diskussion treten, bei der sie unter Einbeziehung des Publikums Gemeinsamkeiten, Unterschiede und neue Ideen für mögliche zukünftige Zusammenarbeit ansprechen können.¹⁵⁷ Am Weizenbaum-Institut arbeiten einzelne Forschungsgruppen auch im Rahmen von Workshops und mit internen Netzwerkpartnern interdisziplinär zusammen.¹⁵⁸

Weitere Beispiele für forschungsgruppenübergreifende, interdisziplinäre Zusammenarbeit sind der Wissenschaftspodcast der Forschungsgruppen 5, 6 und 20 zu Themen wie datenbasierte Geschäftsmodelle oder Digitalisierung und Nachhaltigkeit.¹⁵⁹ Der Selbstbericht nennt außerdem das Vorhaben „Qualifizierungsbedarfe und Arbeitsorganisation in autonomen Produktionssystemen“ der FG 1 (Arbeiten in hoch automatisierten digitalhybriden Prozessen) und FG 7 (Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft) entstanden.¹⁶⁰ Aus den Zwischenberichten für das Institut ergibt sich ein weiteres Beispiel interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen der FG 5 (Datenbasierte Geschäftsmodellinnovation) und FG 7 (Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft), bei dem digitale, lernende Avatare im Bildungsbereich aus unterschiedlichen Wissenschaftsperspektiven untersucht werden.

Ein FG-übergreifender Austausch findet auch *innerhalb* derselben Disziplin statt, beispielsweise zwischen Juristen aus verschiedenen Forschungsgruppen.

Die Meinung vieler Interviewpartner*innen war, dass es zur Einschätzung der Wirkung der Forschungsvorhaben im Hinblick auf die Zielerreichung allgemein noch zu früh sei, da insbesondere interdisziplinäre Forschung ein zeitintensives Unterfangen sei. Den externen Befragten waren dementsprechend vielfach auch noch keine Ergebnisse der Forschungsvorhaben des Weizenbaum-Instituts bekannt. Dies wurde häufig mit der kurzen Existenz des Instituts begründet. Wenn Ergebnisse bekannt waren, wurden diese häufig als positives Signal für die zukünftige Wirkung der Veröffentlichungen des Instituts gewertet. Aus Sicht der instituts-internen Befragten könnten einige Veröffentlichungen bereits als exzellente Forschungsausgaben eingeschätzt werden. Zudem nannten diese einige Ergebnisse, die für ein nicht-wissenschaftliches Fachpublikum relevant seien. Hierzu wurden z.B. der Beitrag von Prof. Metzger zur Digital Contents Directive der EU, der Beitrag von Prof. Zech zum Thema künstliche Intelligenz in einer Expertengruppe auf EU-Ebene und der Beitrag eines Forschungsgruppenleiters in einer Enquete-Kommission im Bundestag gezählt.

Zu der **Bewertung der Ergebnisse der einzelnen Forschungsgruppen** weist das Institut im Selbstbericht darauf hin, dass einige Gruppen zügiger gestartet sind als andere und dementsprechend bereits mehr publizieren konnten, während andere länger mit dem Rekrutierungsprozess beschäftigt waren. Darüber hinaus setzten einige Gruppen stärker auf wissenschaftlichen Output in Form von Publikationen, während andere Gruppen mehr Zeit in Transferveranstaltungen investieren.¹⁶¹

Darüber hinaus liefert der Selbstbericht¹⁶² Beispiele für den Stand **ausgewählter Promotionsprojekte**, die hier zusammengefasst sind:

Ein Promotionsprojekt aus der Wirtschaftsinformatik (FG 10 Digitale Integration) zur Rolle von Technologie in Prozessen sozialer Inklusion von Geflüchteten in Deutschland befindet sich in der Endphase. Die kumulative Promotion besteht aus sieben Artikeln, von denen fünf bereits

¹⁵⁷ Einstein Center Digital Future Evaluation Report, January 2019, S. 65 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁵⁸ Zwischenbericht 2018, WZB. (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁵⁹ Zwischenbericht des Verbundpartners Universität der Künste/ Zentralinstitut für Weiterbildung (ZIW) für das Berichtsjahr 2018 im Verbundprojekt Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft: Das Deutsche Internet-Institut, S.6 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁶⁰ Selbstbericht, S. 14 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁶¹ Selbstbericht, S. 29f. (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁶² Selbstbericht, S. 30f. (nicht öffentlich verfügbar)

veröffentlicht sind.

Ein rechtswissenschaftliches Promotionsprojekt aus der FG 12 (Demokratie und Digitalisierung) zur Anwendbarkeit des Artikels 8 Abs. 1 GG zur Versammlungsfreiheit auf digitale Zusammenkünfte befindet sich noch in der Anfangsphase, wurde aber schon im Feuilleton der Süddeutschen Zeitung vorgestellt. Die Promotion erfolgt in Form einer Monographie, von der das Kapitel zu Grundrechtsinnovationen bereits vorliegt.

Ein kommunikationswissenschaftliches Promotionsprojekt aus der FG 13 (Digital Citizenship) zur Rezeption und Wirkung von Nutzerkommentaren, die sich gegen „Mainstream-Medien“ richten, befindet sich in einer fortgeschrittenen Phase. Die kumulative Promotion besteht aus drei Publikationen, von denen zwei Manuskripte sich gerade im Review-Verfahren internationaler Fachzeitschriften befinden.

Ein soziologisches Promotionsprojekt aus der FG 1 (Arbeiten in hoch automatisierten, digital-hybriden Prozessen) zur Rolle und Wirkung digitaler Assistenz- und Kontrollsysteme in den Arbeitsmodellen der Logistikbranche wird in Kooperation mit dem Arbeitsministerium des Landes Brandenburg durchgeführt und konnte bereits erste Meilensteine erreichen. Die kumulative Promotion besteht aus vier Artikeln, von denen zwei bereits publiziert sind.

Neben den Promotionsprojekten führt der Selbstbericht¹⁶³ auch Beispiele erfolgreicher Forschungsgruppen-Projekte mit besonderen Herausforderungen auf:

Das Beispielprojekt aus der Forschungsgruppe 15 (Digitalisierung & transnationale Öffentlichkeit) befasst sich mit der Analyse rechter digitaler Nachrichteninfrastrukturen in ausgewählten europäischen Ländern und den USA. Das Projekt wird vom Institut als besonders erfolgreich bewertet, da es (1) innerhalb von 15 Monaten zu einer hochrangigen Publikation in der Zeitschrift *Policy & Internet* kam, und (2) die Fellows aus der Forschungsgruppe durchweg positive Rückmeldungen auf Konferenzen und in Transferveranstaltungen erreichten, das Projekt also zur internationalen Strahlkraft des Instituts beitrug. Darüber hinaus gab es Transferworkshops mit zivilgesellschaftlichen Akteuren.

Gleichzeitig illustriert das Projekt typische Herausforderungen, wie der teilweise kostspielige oder nur eingeschränkt mögliche Zugang zu (digitalen) Daten, sowie ethische und rechtliche Fragen bezüglich der Datenverwendung. Diese Problematik kommuniziert das Institut auch gegenüber politischen Entscheidungsträgern, beispielsweise im Rahmen eines Workshops mit der Europäischen Kommission zum Thema wissenschaftliche Nutzung von Daten der Sozialen Medien.

Daneben hat das Institut bereits diverse **Aktivitäten zur internationalen Verflechtung und Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit** durchgeführt.

Hierbei ist insbesondere das **Fellow-Programm** hervorzuheben, welches sich sowohl an etablierte Forschende als auch an Nachwuchswissenschaftler*innen aus dem Ausland richtet. Das Programm ermöglicht einen ein bis sechs Monate langen Gastforschungsaufenthalt am Weizenbaum-Institut. Dabei sollen in Kooperation mit einer oder mehreren Forschungsgruppen gemeinsam Projekte verwirklicht werden. Für die externen Forschenden am Institut finden dabei auch Fellow Talks zur Vernetzung mit anderen Forschenden statt. Das Fellow-Programm wird durch die einladenden Verbundpartner bzw. Fördermittel finanziert. Zum Zeitpunkt des Jahresberichts 2018 gab es 11 Fellows (davon vier Senior Fellows).¹⁶⁴ Im Berichtszeitraum des Jahresberichts 2019 waren bereits 69 Fellows zu verzeichnen, von denen 52 international waren.¹⁶⁵ Auf der Webseite des Weizenbaum-Instituts werden insgesamt 26 Senior Fellows und 50 Junior Fellows genannt.¹⁶⁶ Der Selbstbericht

¹⁶³ Selbstbericht, S. 28f. (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁶⁴ Jahresbericht 2017/18, S. 85-88

¹⁶⁵ Jahresbericht 2018/19, S. 22

¹⁶⁶ <https://www.weizenbaum-institut.de/index.php?id=42>, Stand 5.11.2019

verzeichnet nach Ländern geordnet insgesamt 86 Fellows.¹⁶⁷ Im ersten Jahresbericht des Weizenbaum-Instituts wurde z.B. auf Senior Fellow Prof. Lessig (Harvard Law School) hingewiesen, der die erste Weizenbaum Lecture im Juli 2018 hielt.¹⁶⁸ Die Gastwissenschaftler*innen nehmen am Weizenbaum-Institut verschiedene Rollen ein; so teilen sie ihr Wissen in Form von Workshops, tragen zur Vernetzung innerhalb des Instituts bei, indem sie mehreren Forschungsgruppen angehören, forschen gemeinsam mit Mitarbeitenden des Weizenbaum-Instituts und nehmen an Transferaktivitäten teil.¹⁶⁹ Das Fellow-Programm wurde von den Befragten mehrfach als erfolgreich hervorgehoben, weil im Rahmen dieses Programms schon viele renommierte Forschende aus dem Ausland zum Weizenbaum-Institut kamen. Dabei scheint die Attraktivität des Standorts Berlin für internationale Forschende ein Vorteil zu sein. Gegenbesuche im Ausland fanden noch nicht statt, sind aber laut Selbstbericht Teil der Leitlinien für die Arbeit in den Forschungsgruppen¹⁷⁰.

Auch durch die **Mitgliedschaft im Network of Centers** kann die internationale Sichtbarkeit der Forschung in der Community aus Sicht des Instituts perspektivisch erhöht werden. In diesem Netzwerk sind etwa 100 Forschungsinstitute weltweit organisiert, die über Internet und Digitalisierung forschen. Zukünftig ist ein stärkeres Engagement im Rahmen des Network of Centers geplant, z.B. in Form eines gemeinsamen Berliner Knotens von HIIG und WI.

Zudem besuchten bereits diverse **internationale Delegationen** (z.B. aus Israel, Kambodscha und Afrika) aus Medien, Wirtschaft und Politik das Weizenbaum-Institut.¹⁷¹ Auch in den Interviews wurde von verschiedenen Verbindungen zu Forschungseinrichtungen im Ausland berichtet (erwähnt wurden China, Israel und Japan), die zukünftig in Kooperationsverträge münden könnten. Zur umgekehrten Teilnahme von Weizenbaum-Wissenschaftler*innen an internationalen Konferenzen geht aus dem Jahresbericht 2018/2019 hervor, dass insgesamt 50 Konferenzberichte/Begutachtete Konferenzproceedings durch Forschende des Weizenbaum-Instituts verfasst wurden.¹⁷² Auch andere Formen der Beteiligung an Konferenzen und deren Organisation wurden genutzt. Die Forschungsgruppe 1 (Arbeiten in hochautomatisierten digital-hybriden Prozessen) führte im Juni 2019 eine Mini-Conference im Rahmen der renommierten Konferenz der Society for the Advancement of Socio-Economics (SASE) in New York durch und Forschungsgruppe 18 (Quantifizierung und gesellschaftliche Regulierung) organisierte drei zusammenhängende Panel Sessions zu „Politics of Algorithmic Governance“ für die Science, Technology and Society Conference Graz 2019.¹⁷³ Zudem konnte die Forschungsgruppe 10 (Digitale Integration) einen Track zu ‚Digital Inclusion in Education, Work, and Society‘ bei der European Conference of Information Systems (ECIS 2020) einreichen. Ein weiteres Beispiel ist die Teilnahme des Weizenbaum-Instituts am Internet Governance Forum 2019.¹⁷⁴

Über das in Kapitel 3.3 bereits erwähnte Researcher-in-Residence-Programm fanden zudem laut Selbstbericht auch Aufenthalte von Promovierenden, Postdocs und Principal Investigators des Instituts im Ausland statt, u.a. in Skandinavien, Hong Kong, China, Israel und den USA. Weitere Aufenthalte für 2020 sind bereits geplant.

Schließlich sind laut instituts-internen Befragten die **persönlichen Netzwerke der Forschenden** von großer Bedeutung, um die internationale Sichtbarkeit zu erhöhen.

Im Jahresbericht 2017/18 finden sich erste **Beispiele von Aktivitäten zur internationalen Verflechtung** des Weizenbaum-Instituts. So nahmen Mitarbeitende des Instituts an verschiedenen internationalen Konferenzen teil: Digital Future Science Match, Jahrestagung European Policy for

¹⁶⁷ Selbstbericht, S. 57 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁶⁸ Jahresbericht 2017/18, S. 21

¹⁶⁹ Zwischenbericht der TU Berlin S. 3, Zwischenbericht der FU Berlin S.3 (beide nicht öffentlich verfügbar)

¹⁷⁰ Selbstbericht, S. 47 und S. 49 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁷¹ Selbstbericht, S. 32 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁷² Jahresbericht 2018/19, S. 168-189

¹⁷³ Jahresbericht 2018/19, S. 91 und 133

¹⁷⁴ Selbstbericht, S. 32 (nicht öffentlich verfügbar)

Intellectual Property Association und IRS Spring Academy 2018 des Leibniz-Instituts für raumbezogene Sozialforschung. Außerdem richtete das Institut am 15. Mai 2018 das Weizenbaum-Symposium aus.¹⁷⁵An dieser Veranstaltung nahmen circa 180 Wissenschaftler*innen aus Deutschland und dem Ausland teil.¹⁷⁶

Einen Beitrag zur internationalen Verflechtung liefern auch **Forschungsprojekte**, in denen Weizenbaum-Forscher*innen mit ausländischen Partnern zusammenarbeiten. Beispielsweise kooperiert die Forschungsgruppe 1 (Arbeiten in hoch-automatisierten, digital-hybriden Prozessen) mit dem Oxford Internet Institute zu Auswirkungen der Künstlichen Intelligenz auf den Wandel der globalen Arbeitsteilung. Die Forschungsgruppe 2 Produktionsmöglichkeiten der Maker-Kultur kooperiert mit Maker-Spaces und anderen Einrichtungen in verschiedenen afrikanischen Ländern. Darüber hinaus gibt es Kooperationen einzelner Wissenschaftler*innen im Rahmen von gemeinsamen Publikationen.¹⁷⁷

Eine umfassende Liste von Universitäten, mit denen Kooperationen bestehen, befindet sich im Selbstbericht.¹⁷⁸ Auch der Jahresbericht 2018/19 erwähnt diverse Forschungsk Kooperationen mit Universitäten und Forschungseinrichtungen in Großbritannien, Luxemburg, Hong Kong, Südafrika und der Schweiz.¹⁷⁹

Bezüglich der Frage, ob es im Institut **Raum für informellen Austausch** zwischen den Forschenden am Institut gibt, ist festzustellen, dass die räumliche Gestaltung des Weizenbaum-Instituts mit diversen Großraumbüros nur eingeschränkt die Voraussetzungen dafür schafft, da die Forschungsgruppen jeweils in eigenen Räumlichkeiten untergebracht sind und lange Zeit ein größerer offener Bereich fehlte. Dennoch entwickelt sich die Zusammenarbeit am Institut laut Selbstbericht positiv, wozu auch die Bereitstellung von institutseigenen Büroräumen beigetragen hat. Vergleichbare Institute haben nicht unbedingt einen solchen Ort, an dem sich alle treffen können. Seit Abschluss der Bauarbeiten Ende 2019 fungiert die große Veranstaltungsfläche des Weizenbaum-Instituts im täglichen Leben auch als Gemeinschaftsbereich.¹⁸⁰ Bereits jetzt informieren Poster-Sessions über die Arbeit anderer Forschungsgruppen.

Evaluationsfrage: Waren die aufgebauten Strukturen ursächlich für das Erreichen bestimmter Ergebnisse?

In der Bewertung des Direktoriums des Instituts hat der Verbundcharakter des Instituts zum einen seine Stärken im Hinblick auf den Zugang zu Ressourcen der Verbundpartner, die Förderung der Interdisziplinarität und externe Vernetzung.

Auf der anderen Seite stellen sich laut Direktorium jedoch auch Herausforderungen, insbesondere bezüglich der Ressourcenallokation und der Schaffung effizienter Abläufe (s.a. Kapitel 5). Zudem ist die Identitätsbildung und Profilierung des Instituts, und damit auch die Außenwahrnehmung, durch den Verbundcharakter erschwert. Der Verbund ist als Innen-GbR organisiert und darf nicht eigenständig nach außen in Erscheinung treten, hierauf muss in allen Drucksachen und digitalen Medien in der Außenkommunikation hingewiesen werden.

Aus den Darstellungen in Kapitel 3 geht weiter hervor, dass Fortschritte auf den sechs Zieldimensionen, insbesondere in den Bereichen interdisziplinäre Forschung, internationale Verflechtung, Wissenstransfer und Nachwuchsförderung, zu einem großen Teil auch der Struktur des

¹⁷⁵ Jahresbericht 2017/18, S. 17 ff.

¹⁷⁶ <https://www.bildung-forschung.digital/de/das-internationale-weizenbaum-symposium-2275.html>

¹⁷⁷ Selbstbericht, S. 33 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁷⁸ Selbstbericht, S. 33 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁷⁹ Jahresbericht 2018/19, S. 22; siehe ergänzend dazu auch den Selbstbericht, S. 33 (letzterer ist nicht öffentlich verfügbar)

¹⁸⁰ Jahresbericht 2018/19, S. 36

Instituts als Verbundprojekt und seiner Einbettung in die Berliner Forschungslandschaft sowie der Vernetzung mit Partnern aus Politik, Wirtschaft und Arbeitswelt sowie Gesellschaft zu verdanken sind.

Evaluationsfrage: Was sind unerwartete, unbeabsichtigte Wirkungen positiver wie negativer Natur?

Laut Selbstbericht bringt das dynamische Setting des sich noch im Aufbau befindlichen Instituts es mit sich, dass es auch zu Entwicklungen kommen kann, die so nicht im Antragskonzept antizipiert wurden. So hat sich der Fokus einzelner Forschungsgruppen thematisch weiterentwickelt (z.B. im Falle von FG4 ‚Daten als Zahlungsmittel‘, welche nun datenschutzrechtliche Aspekte stärker als ursprünglich geplant in den Vordergrund rückt).

Zudem wurden die Ressourcen laut Eigendarstellung für die zentrale Geschäftsstelle zu knapp kalkuliert, und die Schwierigkeiten beim Zusammenführen der Ressourcen der Verbundpartner möglicherweise unterschätzt. Dementsprechend werden die Forschungsagenda, Struktur und Prozesse am Institut angepasst, wobei eine größere Umstrukturierung für 2020 geplant ist (s. Kapitel 3 zu den geplanten neuen vier Forschungsbereichen).

Gravierende unerwartete Wirkungen der einzelnen Forschungsvorhaben waren laut Eigendarstellung bislang nicht festzustellen.¹⁸¹

Evaluationsfrage: Hätten mit einer anderen Maßnahme/ anderen Fördermodalitäten/ Forschungsstrategien dieselben Ziele erreicht werden können?

Grundsätzlich wird die Förderung des Weizenbaum-Instituts in einer ersten Phase (nicht jedoch für eine längerfristige Förderung) über eine Verbundprojektstruktur von den Interviewpartner*innen als geeignet angesehen. In dieser Form könnten Forschende aus verschiedenen Institutionen zusammengebracht werden und interdisziplinäre Strukturen geschaffen werden. Auch die ausschließliche Finanzierung des Weizenbaum-Instituts über öffentliche Mittel in der Aufbauphase wird aufgrund der Forschungsausrichtung des Weizenbaum-Instituts als adäquat (und als Alleinstellungsmerkmal) angesehen.

Eine denkbare Alternative zur Konzeption des Weizenbaum-Instituts liefert das Beispiel des Einstein Center Digital Future, welches auf einer Public-Private-Partnership basiert. Die Finanzierung besteht dabei aus vier verschiedenen Quellen: Beiträge der privaten Förderer (€12M), die zu 50% vom Berliner Senat kofinanziert werden (€6M), dem Beitrag des Bürgermeisters von Berlin (€12M) sowie dem Beitrag der Forschungseinrichtungen (€8M). Somit stehen rund €38M für sechs Jahre zur Verfügung, was €6,3M jährlich entspricht.¹⁸²

Eine andere denkbare Art der finanziellen Unterstützung wäre ein Förderprogramm des BMBF gewesen. Um ein explorativ angelegtes Forschungsinstitut zu ermöglichen, ist jedoch laut Meinung des BMBF eine Förderung im Rahmen eines Förderprogramms nicht passend, da Förderprogramme eher fachspezifisch und auf klar definierte Herausforderungen zugeschnitten sind. Folglich wurde die Förderung eines Instituts bevorzugt.

Bezüglich der personellen Aufstellung des Weizenbaum-Instituts, äußerte ein Interviewpartner als Alternative zur derzeitigen Personalstruktur die Überlegung, weniger Nachwuchswissenschaftler*innen aufzunehmen als dies derzeit der Fall ist, und entfristete Stellen für Senior Researchers/Juniorprofessoren einzurichten. Damit könne vermieden werden, dass vielversprechende Nachwuchswissenschaftler dem Institut nach einigen Jahren verloren gehen. Somit würde die Kontinuität in der Personalbesetzung erhöht, was wiederum die Umsetzung der Forschungsagenda sicherstellen würde. Dies sei jedoch in der derzeitigen Verbundstruktur nur schwer umsetzbar und widerspräche außerdem dem Ansatz des Weizenbaum-Instituts als reinem

¹⁸¹ Selbstbericht, S. 33 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁸² Einstein Center Digital Future Evaluation Report, January 2019, S. 59 (nicht öffentlich verfügbar)

Forschungsinstitut, das dementsprechend keine Lehrveranstaltungen anböte, wie sie Juniorprofessoren zu geben hätten. Laut Institut besteht aufgrund der mangelnden institutionellen Grundfinanzierung in den 10 Jahren der Projektfinanzierung keine Möglichkeit der Entfristung von Stellen.

5 Wirtschaftlichkeit und Aufbau des Instituts

Dieses Kapitel präsentiert die Ergebnisse der Auswertung der Daten zu den Ausgaben und der Wirtschaftlichkeit des Instituts, der Effizienz der Abläufe innerhalb des Instituts sowie zum Aufbau und der Governance.

Evaluationsfrage: In welchem Verhältnis steht der Nutzen (s. Wirkungskontrolle) des Instituts zu den Kosten?

Während der Nutzen der Fördermaßnahme in Form der Wirkungen verschiedener Forschungs- und Transferaktivitäten des Instituts in den Kapiteln 3 und 4 analysiert wurde (wobei jedoch eine Quantifizierung der Outputs nur teilweise möglich war), konzentriert sich dieses Kapitel auf die Darstellung der Kosten sowie die Effizienz der Strukturen und Abläufe am Institut.

Auf der Kostenseite lassen sich die **Fördervolumina laufender und geplanter Forschungsprojekte** nicht nach Forschungsbereich aufschlüsseln, da in jedem Forschungsbereich Forschungsprojekte von mehr als einem Verbundpartner zu finden sind, und die Förderung nach Verbundpartner strukturiert ist.

Eine Aufteilung der **Förderung durch das BMBF nach Verwendungszwecken** ergibt folgende Verteilung auf die Verbundpartner für das erste Halbjahr 2019:

Tabelle 1 Übersicht der Gesamtausgaben im Verbund (exkl. Projektpauschale), Zeitraum: 01.01.2019 – 30.06.2019

FU Berlin	475.504 €
HU Berlin	421.520 €
UdK Berlin	421.584 €
TU Berlin	209.037 €
Uni Potsdam	286.859 €
WZB	783.374 €
Fraunhofer FOKUS	635.240 € ¹⁸³
Gesamt Σ Verbund	3.233.118 €

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis des Selbstberichts, S. 36

Hierbei ist zu beachten, dass der Mittelabfluss übers Jahr nicht linear verläuft, das heißt die oben aufgeführten Ausgaben lassen sich nicht auf das Gesamtjahr extrapolieren.

Daneben fielen auf das Halbjahr 2019 umgelegt Kosten für den Projektträger in Höhe von 36.000 € an. Diese ergeben sich aus Punkt 7.1 der Förderbekanntmachung, wonach zur Abwicklung der Fördermaßnahme ein Projektträger beauftragt wird. Des Weiteren ergeben sich Verwaltungsausgaben für die Evaluierung und Reisekosten der Evaluierungskommission, welche auf das Halbjahr 2019 umgelegt 60.460 € betragen. Diese liegen in Punkt 7.2.2.3 der Förderbekanntmachung begründet.¹⁸⁴

Im ersten Halbjahr 2019 (dem aktuellsten Zeitraum, für den vollständige Daten vorliegen) teilen sich die Ausgaben wie folgt auf:

¹⁸³ Vollkosten

¹⁸⁴ Richtlinie für ein „Deutsches Internet-Institut“. Bundesanzeiger vom 17.09.2015.

<https://www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-1078.html>

Tabelle 2 Ausgaben für Liegenschaft/Geschäftsstelle und Gesamtausgaben Verbund

Verwaltungsausgaben insgesamt: 758.521 €			Forschungsausgaben:	Gesamtausgaben exkl. Projektpauschale	Nicht eindeutig zuzuordnen:	Gesamtausgaben inkl. Projektpauschale
Summe Liegenschaft/Geschäftsstelle	Ausgaben beim Projektträger in einem Halbjahr	Evaluierungskosten (einschl. Reisekosten Evaluierungskommission)	Summe Ausgaben Verbund (exkl. Projektpauschale)		Summe der Projektpauschale für die Verbundpartner	
662.061 €	36.000 €	60.460 €	3.233.118 €	3.991.639 €	429.884 €	4.421.523 €

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis des Selbstberichts, S. 36, sowie Daten des Projektträgers und der Koordinierungsstelle

Der Anteil der **Verwaltungsausgaben am Gesamtbudget** des Instituts lässt sich anhand dieser Zahlen ermitteln: Die Ausgaben für Liegenschaft und Geschäftsstelle werden dabei als Verwaltungsausgaben klassifiziert und können den Gesamtausgaben exklusive der Projektpauschale gegenübergestellt werden. Die Projektpauschale an die Verbundpartner aus den Bundesmitteln wird weder den Verwaltungs- noch den Forschungsausgaben zugeteilt, da sie für verschiedene bei den Verbundpartnern anfallende Aufgaben genutzt werden kann und darüber keine Nachweise erbracht werden. Darum ist eine eindeutige Zuteilung nicht möglich. Setzt man nun die *Verwaltungsausgaben* von 758.521 € (die ersten drei Ausgabenposten in der obigen Tabelle) in Relation zu den *Gesamtausgaben exklusive der Projektpauschale* (also den 3.991.639 € in der Tabelle), so ergibt sich ein Anteil der Verwaltungs- an den Gesamtausgaben von 19,0%. Es bleibt abzuwarten, ob dieser Wert in Stufe 2 der Aufbauphase sinken wird.

Wie das Institut in seinem Selbstbericht erklärt, stand das **Einwerben von Drittmitteln** in den Gründungsjahren des Instituts nicht im Vordergrund und erfolgte nur in Einzelfällen. Derzeit kann das Institut mangels eigener Rechtspersönlichkeit ohnehin formal nicht als Antragsteller in Erscheinung treten. Somit würden eingeworbene Drittmittel dem jeweiligen Verbundpartner zufließen. Außerdem hat das Institut laut Eigendarstellung derzeit nicht die räumlichen und administrativen Kapazitäten für drittmittelfinanzierte Stellen und Projekte. Im Falle einer Weiterförderung und Verstetigung des Instituts (inkl. Schaffung einer eigenen Rechtspersönlichkeit) wird die Einwerbung von Drittmitteln als Erfolgskriterium eine höhere Priorität gewinnen, gerade auch da diese für die Karriereentwicklung der Postdocs notwendig ist.¹⁸⁵

Dementsprechend gibt es bislang lediglich acht Forschungsanträge für Folgeprojekte, die dem Weizenbaum-Institut zugerechnet werden können. Daneben kann die von der Forschungsgruppe 18 (Quantifizierung & gesellschaftliche Regulierung) herausgegebene Zeitschrift *Regulation & Governance* zum Thema ‚Algorithmic Regulation‘ als ein Folgeprojekt gelten.¹⁸⁶

Insgesamt hat das Land Berlin dem Institut für die ersten 10 Jahre für die Anmietung, Herrichtung und Ausstattung sowie die laufenden Betriebskosten des Institutsstandortes insgesamt Mittel in Höhe von 6.883.038€ zugesagt. Diese Summe unterteilt sich in folgende Posten:

- Herrichtung und Erstaussstattung des 1. OG: 1.043.000€ (2017-2018)
- lfd. Unterhaltskosten und monatliche Mietkosten für das 1. OG: 3.907.585€ (2017-2022)
- Herrichtung und Erstaussstattung und lfd. Unterhaltskosten für das EG: 650.973€ (2019-20)
- Mietkosten einschließlich Nebenkosten für das EG: 1.281.480€ (2019-2026)¹⁸⁷

Das Land Berlin hat bereits die weitere Finanzierung des Institutssitzes im Falle einer positiven Evaluierung zugesagt.¹⁸⁸

¹⁸⁵ Selbstbericht, S. 28 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁸⁶ Selbstbericht, S. 28 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁸⁷ Selbstbericht, S. 34 (nicht öffentlich verfügbar); die Zahlen wurden aktualisiert und entsprechen dem Stand vom März 2020

¹⁸⁸ Selbstbericht, S. 41 (nicht öffentlich verfügbar)

Die **Schwierigkeiten in der Aufschlüsselung der Daten nach Forschungsbereichen und nach Verwaltungs- und Forschungsausgaben** erkennt das Institut im Selbstbericht an: „Die derzeit bestehende Budgethoheit der Verbundpartner macht ein Gesamtcontrolling schwierig und aufwendig. Die zentralen Ressourcen der Geschäftsstelle wurden im Ursprungsantrag sehr knapp kalkuliert, da die Infrastruktur der Verbundpartner als Grundlage der Arbeit vorausgesetzt wurde. Allerdings erweist sich eine solche Struktur als sehr schwierig in Situationen, in denen neuer und nicht antizipierter Ressourcenbedarf auftritt. In solchen Situationen ist es auch schwer, entsprechende Ressourcen innerhalb des Weizenbaum-Instituts umzuschichten, da die Umschichtung zwischen Verbundpartnern nicht möglich ist. Sowohl für Personal als auch für Sachmittel muss daher oft bei den Verbundpartnern um Unterstützung gebeten werden.“¹⁸⁹

Zum Zeitpunkt des Jahresberichts 2018 hatte das Weizenbaum-Institut 120 Mitarbeitende, von denen 17 Personen in der Verwaltung tätig waren.¹⁹⁰ Zum Zeitpunkt des Jahresberichts 2019 war diese Zahl auf 183 Personen gestiegen, davon 22 Mitarbeitende in der Verwaltung (7 Forschungs-Assistenzen und 15 Mitarbeitende der Geschäftsstelle).¹⁹¹ Dementsprechend stehen derzeit 144 wissenschaftlichen Institutsangehörigen ein administratives Personal von 22 gegenüber, ein Verhältnis von 6,5 zu 1. Die Verteilung der Stellen erfolgte insgesamt geschlechterparitätisch.

Die geplante Neustrukturierung der Forschungsbereiche (s. Kapitel 3 Vorbemerkungen) hat laut Institut zunächst keine Auswirkungen auf die weitere Personalplanung. Personelle Umstrukturierungen werden durch Umverteilung von Ressourcen finanziert. Veränderungen in der Personalplanung sind lediglich ab Förderjahr 4 im Zuge der neu gegründeten Rechtspersönlichkeit (e.V.) (s.u.) für den Aufbau einer allgemeinen Verwaltung erforderlich.

Evaluationsfrage: Wie läuft die Zusammenarbeit innerhalb des Instituts und zwischen seinen Gremien in der Praxis ab? Wie wird mit Problemen umgegangen?

Evaluationsfrage: Wie wirkt sich die Digitalisierung auf Prozesse und Infrastruktur des Instituts aus?

Die Zusammenarbeit und Abläufe innerhalb des Instituts und zwischen seinen Gremien werden von der Geschäftsordnung geregelt. Probleme werden in der Regel in der wöchentlich stattfindenden Direktoriumssitzung besprochen und dann im Kreis der Principal Investigators gespiegelt und abgestimmt. Die Forschungsgruppen-Leitenden sind in Gestaltung der Prozesse eingebunden. Der Wissenschaftliche Rat dient der Abstimmung, Einbeziehung und Kommunikation mit allen weiteren im Institut ansässigen Statusgruppen.¹⁹²

In der Praxis ergibt das Feedback der Befragten, wie unter der nächsten Evaluierungsfrage zur Governance näher erläutert, dass die Institutsstruktur mit sieben Verbundpartnern zu erheblichen Reibungen und Ineffizienzen führt. Dies lässt sich gut am Thema IT-Infrastruktur nachvollziehen:

Dem Selbstbericht zufolge wurde ursprünglich davon ausgegangen, dass die **IT-Infrastruktur** über die Verbundpartner bereitgestellt werden könnte, es zeigte sich jedoch schnell, dass eine zentrale IT-Infrastruktur für die Kooperation und Außendarstellung unabdingbar ist. Dementsprechend wurden Ressourcen für eine zentrale IT-Leitungsposition vom Fördergeber bereitgestellt und Speichertechnik angeschafft. Das Institut ist der Meinung, dass die für die IT-Infrastruktur vorgesehenen Ressourcen weiterhin zu knapp bemessen sind. Darüber hinaus erschwert die Befristung der Arbeitsverträge, welche sich aus der zeitlich begrenzten Förderung des Instituts ergibt, die Rekrutierung von qualifiziertem IT-Personal. Auch in den Interviews wurde auf die Ineffizienz verwiesen, mit den sieben verschiedenen IT-Systemen der Verbundpartner arbeiten zu müssen. Es seien z.B. keine einheitlichen E-Mailadressen verfügbar. In Anbetracht der Tatsache, dass die IT-Infrastruktur des Weizenbaum-

¹⁸⁹ Selbstbericht, S. 42 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁹⁰ Jahresbericht 2017/18, S. 13

¹⁹¹ Jahresbericht 2018/19, S. 37

¹⁹² Selbstbericht, S. 39 (nicht öffentlich verfügbar)

Instituts noch auf die Strukturen der jeweiligen Verbundpartner zurückgreift, wäre aus Sicht von Interviewpartner*innen die Etablierung eines gemeinsamen Online-Kommunikations-Tools denkbar. Zudem konnte Hardware wie Laptops den Mitarbeitenden aufgrund der Verbundstruktur nicht allen gleichzeitig zur Verfügung gestellt werden. Positiv wurde jedoch bemerkt, dass aufgrund des Zugriffs auf die verschiedenen Strukturen der Verbundpartner deren unterschiedliche Stärken genutzt werden können.

Laut Selbstbericht sorgt der **Verbundcharakter** auch für Reibungsverluste bei der Rechnungslegung und Ressourcenallokation. Des Weiteren können die unterschiedlichen Vertragskonditionen der sieben Verbundpartner für Unzufriedenheit bei den Mitarbeiter*innen führen. Auch bei den Darstellungen in den an den Projektträger gehenden Zwischenberichten, welche sich anhand ihres Umfangs, Inhalts und der Struktur teilweise erheblich voneinander unterscheiden, zeigt sich eine erhebliche Heterogenität im Ansatz der Verbundpartner

Das Institut arbeitet an einem eigenen **Monitoring**-System in Form einer regelmäßigen Überprüfung der Arbeit der Forschungsgruppen anhand der in den Leitlinien für die Arbeit der Forschungsgruppen festgelegten Kriterien¹⁹³. Dabei steht jedoch laut Selbstbericht ein ‚weiches‘ Monitoring anhand von qualitativen Elementen im Vordergrund. Ein Ranking der Forschungsgruppen entlang quantitativer Indikatoren ist nicht geplant. Über die Bewertung der Arbeit in den einzelnen Forschungsgruppen hinaus gibt es nur wenige Indizien dafür, dass ein systematisches Monitoring-System für die verschiedenen Aktivitäten des Instituts vorgesehen ist und praktisch umgesetzt wird. Eine Ausnahme bildet die Medienbeobachtung, für welche das Institut einen Dienstleister beauftragt hat, welcher Presseclippings zur Präsenz des Instituts in Online- und Print-Medien erstellt. Auf dieser Grundlage kann die Pressestelle nachhalten, wann und in welchen Medien das Institut erwähnt bzw. zitiert wurde, und wie viele Menschen mit einer Medienerwähnung erreicht wurden. Darüber hinaus sind die Wissenschaftler*innen am Institut angehalten, der Pressestelle mitzuteilen, wenn sie von Medienvertreter*innen für eine Berichterstattung kontaktiert werden. Auch die Teilnahme an internen Weiterbildungsangeboten wird laut Institut erfasst.

Digitale Dienste wurden bereits eingerichtet, um die Zusammenarbeit der Mitarbeiter*innen so reibungslos wie möglich zu gestalten. Dazu gehören Softwarelösungen zur Datenspeicherung in der Weizenbaum Cloud, Kalender, Weizenbaum Chat, Wiki (gitlab.weizenbaum), zum kollaborativen Arbeiten an Dokumenten (in der Weizenbaum Cloud), zur gemeinsamen Literaturverwaltung (Zotero) und zum Speichern von Coding-Projekten (gitlab.weizenbaum). Perspektivisch ist die Einführung eines Intranets vorgesehen, welches den Zugang zu den verschiedenen Softwarediensten einfach ermöglicht. Die Umsetzung dieser Maßnahme ist allerdings dem Selbstbericht zufolge von einer personellen Stärkung der Geschäftsstelle abhängig.¹⁹⁴

Digitalisierung als Methode wird auch in der Publikationspolitik des Instituts umgesetzt. Ab 2020 soll zweimal im Jahr das internationale Open-Access-Journal des Instituts erscheinen (*Weizenbaum Journal*). Dieses soll auch Beiträge externer Forscher*innen aufnehmen und mit den üblichen Begutachtungsverfahren arbeiten. Die Beiträge werden mit DOIs indiziert, so dass sie in Publikationsdatenbanken eindeutig aufzufinden sind. Die erste Ausgabe ist für den Oktober 2020 geplant. Nach einer Etablierungsphase soll die Frequenz auf vier Ausgaben pro Jahr erhöht werden. Perspektivisch ist eine Aufnahme des Journals im Web of Science angestrebt. Daneben liefert auch die Veröffentlichung von Daten auf github ein Beispiel für die Umsetzung von Digitalisierung als Methode in den Transferaktivitäten.

Das Institut arbeitet an dem Aufbau eines **Repositoriums** ‚**Digitaler Wandel**‘ für Publikationen und Forschungsdaten und einer erweiterten Dateninfrastruktur, um sämtliche Open-Access-Forschungsergebnisse des Instituts inklusive Metadaten und verwendeten Methoden zu erfassen und der Öffentlichkeit zur Weiternutzung zugänglich zu machen. Zu dieser Infrastruktur gehört ein **Forschungsinformationssystem**, mithilfe dessen die Aktivitäten des Instituts besser überschaut, gesteuert und evaluiert werden können. Bis Ende 2019 wird das Repositorium implementiert, ab

¹⁹³ Siehe Anhang E

¹⁹⁴ Selbstbericht, S. 40 (nicht öffentlich verfügbar)

Januar 2020 erfolgt die Implementierung des Forschungsinformationssystems. Dann wird es auch möglich sein, Forschungsleistungen im Rahmen eines Monitorings systematisch zu erfassen. Der Implementierung ging eine Markt- und Technikanalyse existierender Softwarelösungen voraus, für die auch Nutzer*innen befragt wurden.¹⁹⁵

Evaluationsfrage: Wie sieht die formelle Organisation und Governance des Instituts aus und wie verhält sich diese im Vergleich zu ähnlichen Instituten in Deutschland und international? Worin äußert sich die offene, flexible Netzwerkstruktur des Instituts?

Die Rollenverteilung und Governance-Strukturen innerhalb des Instituts wurden bereits in Kapitel 2 beschrieben. Wie ebenfalls bereits bemerkt, stellt der Verbundcharakter unter Einbeziehung von sieben universitären und wissenschaftlichen Partnern ein Alleinstellungsmerkmal des Instituts national wie international im Bereich der Digitalisierungsforschung dar.

Die **Organisation des Instituts als Verbundprojekt** bringt laut Selbstbericht sowie Interviews große Herausforderungen mit sich: Die Geschäftsstelle wird im Selbstbericht als personell unterbesetzt dargestellt, was eine effektive Außenkommunikation, Publikationsstrategie, Veranstaltungsorganisation und Betreuung von Gremien und internen Verwaltungsprozessen erschwert.¹⁹⁶ Eine Schwierigkeit ergibt sich laut Interviewpartner*innen auch aus der Tatsache, dass die Direktor*innen und Principal Investigators hauptberuflich bei den jeweiligen Verbundpartnern tätig sind, und dementsprechend nur begrenzte Zeit für ihre Aufgaben am Weizenbaum-Institut zu Verfügung haben. Für das ständige Direktorium konnte das Lehrpensum an den ‚Heimatuniversitäten‘ reduziert werden, was, zusammen mit der Vergrößerung auf sieben Direktor*innen, zu einer signifikanten personellen Stärkung des Direktoriums führt und laut Selbstbericht die Kommunikation mit Geschäftsstelle, Kreis der Principal Investigators und den Beschäftigten erleichtert und dem Direktorium eine integrierende Funktion für die Belegschaft gibt.¹⁹⁷ Für die Zukunft ist von Seiten des Direktoriums angedacht, Interdisziplinarität noch weiter zu stärken durch die Benennung von Co-Principal Investigators aus unterschiedlichen Disziplinen, und klarere Verantwortung für Querschnittsthemen.

Die Einbindung der Postdocs in sowohl forschende als auch organisatorische Tätigkeiten wurde von einer Befragten positiv bewertet. Es wurden allerdings von einzelnen Interviewpartner*innen auch Verbesserungsvorschläge gemacht: Da die Principal Investigators ihre Rolle unterschiedlich zu interpretieren scheinen, sei laut einer Befragten eine genauere Definition dieser Rolle sinnvoll. Auch eine genauere Abgrenzung der Kompetenzen und Entscheidungsbefugnisse zwischen Principal Investigators und Direktor*innen könne laut Befragten zu mehr Klarheit verhelfen. Die Rolle des Institutsdirektors und (sowie ggf. weiterer Positionen) könne als Vollzeitstelle definiert werden, um die große Mehrfachbelastung einzelner Personen zu verringern. Dass die Mitarbeitenden bei den sieben Verbundpartnern angestellt sind, könne zukünftig vereinheitlicht werden, denn momentan gäbe es viele Unsicherheiten und Ungleichheiten z.B. dahingehend, welcher Personalrat verantwortlich sei oder wem welche Zuwendungen zustünden. Zudem sind laut Selbstbericht nicht alle Mitarbeitenden nach den gleichen Tarifverträgen angestellt.¹⁹⁸

Laut Eigendarstellung konnte durch die Einbindung der Forschungsgruppen-Leitenden in die Gestaltung der Forschungsprogrammatisierung und das Leitbild des Instituts eine gemeinsame Identität geschaffen werden. Darüber hinaus schafft der gemeinsame Standort Begegnungsräume und Zusammenhalt.¹⁹⁹

¹⁹⁵ Selbstbericht, S. 41 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁹⁶ Selbstbericht, S. 10 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁹⁷ Selbstbericht, S. 39 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁹⁸ Selbstbericht, S.38 (nicht öffentlich verfügbar)

¹⁹⁹ Selbstbericht, S. 38 (nicht öffentlich verfügbar)

Auf verschiedene Dialogformate und Kooperationsprojekte mit Netzwerkpartnern wurde bereits in Kapitel 3.4 eingegangen. Mit der Mehrheit der Netzwerkpartner konzentriert sich die Zusammenarbeit auf Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen, mit einigen Partnern wurden gemeinsame Projekte entwickelt, und mit einem kleineren Teil der ursprünglichen Netzwerkpartner kamen keine konkreten Kooperationen zustande. Insgesamt wurde im Zeitraum 2018/19 mit 22 wissenschaftlichen Einrichtungen, sechs Wirtschaftsorganisationen und 15 Organisationen aus der Zivilgesellschaft und Arbeitswelt kooperiert.

Die offene Netzwerkstruktur des Instituts äußert sich darüber hinaus in den **Open-Lab-Strukturen für Kooperationsvorhaben**. Das Berlin Open Lab (eine Kooperation der Universität der Künste mit der Technischen Universität Berlin) beheimatet neben dem Forschungskonsortium SHAPING SPACE, angewandte Forschung des Einstein Center for Digital Future und des Weizenbaum-Instituts.²⁰⁰ Dabei handelt es sich konkret im Fall des Weizenbaum-Instituts um die FG 2 zu Produktionsmöglichkeiten der Maker-Kultur.²⁰¹ Die vier Grundprinzipien des Open Labs sind Open Access, Open Data/Knowledge, Open Source und Open Innovation.

Open-Lab-Formate finden auch innerhalb des Weizenbaum-Instituts statt, z.B. bei dem Treffen der Special Interest Group African Perspectives, die aus den Forschungsgruppen 2 „Produktionsmöglichkeiten der Maker-Kultur“, 7 „Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft“, 8 „Ungleichheit und digitale Souveränität“ und 13 „Digital Citizenship“ besteht.²⁰²

Evaluationsfrage: Inwiefern baut das Institut nachhaltige Strukturen auf?

Das Weizenbaum-Institut ist laut den Interviewten grundsätzlich hinsichtlich seiner personellen Ausstattung und thematischen Ausrichtung prinzipiell gut aufgestellt, um im Hinblick auf seine Forschungsstärke **nachhaltig zu wachsen**. Es gibt nur einzelne Stimmen, die dies nicht so sehen. Problematisch erweise sich jedoch die komplexe Struktur mit sieben Verbundpartnern, die z.B. zu großen bürokratischen Aufwänden durch die verschiedenen universitären Verwaltungen führe und somit Zeit koste, die nicht für die Forschungsarbeit zur Verfügung stünde. Auch die Doppelbelastung der Beteiligten durch ihre Affiliation mit Universitäten/Forschungseinrichtungen auf der einen Seite und dem Weizenbaum-Institut auf der anderen Seite könne die Forschungsstärke des Instituts hemmen, da unklar sei, ob die Ergebnisse dem Weizenbaum-Institut oder den Universitäten/Forschungseinrichtungen zugerechnet würden.

Somit stimmen die meisten Befragten überein, dass die **derzeitige Struktur für ein effektiv und schnell handlungsfähiges Institut noch nicht optimal ist**. Die derzeit bestehende Budgethoheit der Verbundpartner erschwert laut Eigendarstellung des Instituts ein Gesamtcontrolling. Die zentralen Ressourcen der Geschäftsstelle wurden laut Selbstbericht auch deswegen sehr knapp kalkuliert, weil die Infrastruktur der Verbundpartner als Grundlage der Arbeit vorausgesetzt wurde. Dies erschwert eine Anpassung angesichts nicht antizipierter Ressourcenbedarfe, da auch eine Umschichtung von Ressourcen innerhalb des Instituts zwischen den Verbundpartnern nicht möglich ist.²⁰³

Die Frage der **eigenen Rechtspersönlichkeit** des Instituts ist laut Meinung der Befragten dementsprechend eine zentrale Frage für die Zukunft des Instituts. Die mangelnde eigene Rechtspersönlichkeit führt derzeit laut Institutsmitarbeitenden auch dazu, dass die leitenden wissenschaftlichen Mitarbeitenden das Institut nach außen nur unzureichend vertreten und stattdessen meist noch als Vertreter ihrer jeweiligen Heimat-Universitäten auftreten. Aus dem Selbstbericht geht zudem hervor, dass sich aus dem Verbundcharakter haftungs- und steuerrechtliche Probleme ergeben. Die Budgethoheit der einzelnen Verbundpartner schränkt einigen Befragten zufolge die Transparenz der Mittelvergabe ein und erschwert eine einheitliche Planung. Zudem sei

²⁰⁰ <https://berlin-open-lab.org/about/>

²⁰¹ <https://berlin-open-lab.org/portfolio/production-possibilities-of-the-maker-culture/>

²⁰² Jahresbericht 2018/19, S. 26

²⁰³ Selbstbericht, S. 42 (nicht öffentlich verfügbar)

derzeit keine einheitliche Gestaltung der Infrastruktur möglich. Schließlich findet die Entlohnung der Mitarbeitenden derzeit nach unterschiedlichen Tarifsyste­men statt.

Um hier Abhilfe zu schaffen, wurde als ein erster Schritt zur institutionellen **Verstetigung des Weizenbaum-Instituts** mit Beschluss aus der Kuratoriumssitzung vom 17.12.2019 ein ‚Weizenbaum-Institut e.V.‘ gegründet. Dieser Verein soll das Forschungsverbundprojekt administrativ und koordinativ unterstützen. Perspektivisch könnte der Verein zum institutionellen Rahmen des Forschungsverbundprojekts weiterentwickelt werden. Der Verein soll ab 15.09.2020 mit Beginn der Förderung für Jahr 4+5 (im Falle einer positiven Evaluierung) eine direkte Zuwendung erhalten und dann folgende Aufgaben im Gesamtverbund übernehmen: Koordination des wissenschaftlichen Verbunds, Unterstützung der Evaluationsvorgänge, Aufbereitung von Forschungsergebnissen für die Öffentlichkeit, Durchführung von Veranstaltungen zur Stärkung der Interdisziplinarität und des Wissenstransfers in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Durchführung von Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Internationalisierung.²⁰⁴

Ab Jahr 6 soll schrittweise die Forschung in eine dafür geschaffene Rechtsform überführt werden. Die erforderlichen Entscheidungen zur Governance sollen gegen Ende der 5-jährigen Aufbauphase getroffen werden. In den letzten beiden Jahren (9+10) der maximal 10-jährigen Projektförderung durch das BMBF soll sodann eine dauerhafte Finanzierungslösung für das Institut gefunden werden. Denkbar wären aus Sicht des Instituts dabei eine Bund-Landes-Förderung unter dem Dach einer der großen, außeruniversitären Forschungsorganisationen (z.B. Leibniz-Gemeinschaft, Helmholtz-Gemeinschaft) oder die Etablierung einer Körperschaft des Öffentlichen Rechts. Auch völlig neue Finanzierungsmodelle und Anbindungen sind aus Sicht des Instituts denkbar.²⁰⁵ Die genaue Umsetzung wird aktuell ergebnisoffen diskutiert.

Die **Strategie zur Verstetigung** des Instituts umfasst auch die Forschungsagenda, weitere interne Strukturen, Transferformate und Außenkommunikation. Dabei ist das Institut bestrebt, die im Konzept angelegte Balance zwischen Kontinuität und Offenheit zu wahren.²⁰⁶ Die Förderbekanntmachung und ihre Bedingungen haben zur Folge, dass die Forschungsagenda nicht sehr flexibel ist. Ein Interviewpartner äußerte entsprechend die Vermutung, dass sich bei einer Verstetigung des Instituts in ein paar Jahren möglicherweise die Frage stelle, ob der ursprünglich gewählte Forschungsschwerpunkt noch den aktuellen Trends im Bereich Digitalisierung entspreche, und ob gegebenenfalls eine Änderung in der personellen Besetzung erforderlich sein werde, wobei das Tempo einer solchen personellen Veränderung auch durch den Rhythmus der Doktorarbeiten innerhalb der Forschungsgruppen am Institut mitbestimmt würde.

Auf lange Sicht (also über den Förderzeitraum hinaus) könnte laut einem internationalen Interviewpartner das Wachstum der Forschungsstärke des Instituts auch durch den Aufbau anderer Einnahmequellen wie Auftragsforschung oder Einnahmen aus Stiftungen sichergestellt werden. Für eine längere Perspektive sei auch eine noch engere Vernetzung mit Berliner Forschungseinrichtungen und Stakeholdern aus Politik, Wirtschaft, Medien und Zivilgesellschaft im Bereich Digitalisierung sowie in die weitere Forschungscommunity notwendig.

Evaluationsfrage: Hätte es kostengünstigere Wege gegeben, dieselben Ziele zu erreichen?

Die auf dem Koalitionsvertrag basierende Ausschreibung zum Deutschen Internet-Institut ließ in der Praxis wenige Alternativen zu der tatsächlich realisierten Ausgestaltung der Förderung durch das BMBF zu.

Eine Alternative wäre die Gründung eines An-Instituts gewesen, das bei einer bestehenden Institution angesiedelt wäre. Die stark integrierende Wirkung zwischen den verschiedenen beteiligten Instituten

²⁰⁴ Selbstbericht, S. 41 (nicht öffentlich verfügbar)

²⁰⁵ Selbstbericht, S. 41 (nicht öffentlich verfügbar)

²⁰⁶ Selbstbericht, S. 41 (nicht öffentlich verfügbar)

wäre damit aber aus Sicht eines involvierten Befragten nicht erreicht worden. Somit wäre in diesem Fall auch der Beitrag zur Kooperationsbereitschaft innerhalb der Berlin University Alliance entfallen. Die Interdisziplinarität des Instituts wäre in dieser Form aus Sicht des Befragten wahrscheinlich nicht erreicht worden.

Eine weitere Alternative wäre die Gründung des Instituts als Verein mit den jetzigen Trägerinstituten als Vereinsmitgliedern gewesen. Dies hätte aus Sicht eines Befragten den Vorteil, dass alle Doktorand*innen und Postdocs mit einheitlichem Tarifvertrag angestellt wären, und hätte möglicherweise zu einer stärkeren Identifikation der Mitarbeitenden mit dem Institut geführt. Gleichzeitig hätte bei einer solchen Lösung aber eine komplette Forschungsadministration ohne vorherige Struktur aufgebaut werden müssen. Dies wäre laut dem Befragten ein aufwändiges und riskantes Vorgehen gewesen.

Aus Sicht des Instituts war es sinnvoll, das Institut als Verbundprojekt zu gründen, um in der Aufbauphase auf die Infrastruktur etablierter Konsortialpartner zurückgreifen zu können und Kompetenzen aus den Verbundpartnern in einem interdisziplinär ausgerichteten Institut zu bündeln.²⁰⁷ Gleichzeitig sind sich die Beteiligten mehrheitlich darin einig, dass die derzeitige Struktur des Instituts als Verbundforschungsprojekt, das abhängig von Univerwaltungen ist, noch nicht optimal ist.

Einige wenige Interviewpartner*innen äußerten sich zudem kritisch zu den internen Strukturen des Weizenbaum-Instituts und waren der Meinung, dass die Prozesse, Entscheidungswege und -kompetenzen (insbesondere zwischen Direktorium und Principal Investigators) und Strukturen (dort bezogen auf die Kommunikation und Transfer) viel deutlicher gemacht werden müssten.

Ein Interviewpartner äußerte die Vermutung, dass im Falle einer ausgebliebenen öffentlichen Förderung des Forschungsthemas nun die Industrie-finanzierte Forschung in Deutschland eine größere Rolle spielen würde, was bei Themen wie Künstlicher Intelligenz im Hinblick auf eine freie Wahl der Forschungsagenda nicht unproblematisch wäre. Gleichzeitig könne eine gewisse Einbindung der Wirtschaft als wichtiger Zielgruppe den Transfer der Ergebnisse erleichtern. Auch für die Karriereperspektiven der Nachwuchswissenschaftler, von denen aller Wahrscheinlichkeit nach ein Großteil nicht längerfristig im Wissenschaftssystem bleiben würde, sei ein Bezug (auch) zu Partnern aus der Wirtschaft mit Blick auf mögliche Karrierewege von Vorteil.

²⁰⁷ Selbstbericht, S. 38 (nicht öffentlich verfügbar)

TEIL 3: BEWERTUNG DURCH DIE KOMMISSION

6 Einschätzungen und Handlungsempfehlungen

Dieses Kapitel präsentiert die Einschätzungen und Handlungsempfehlungen der Evaluierungskommission des Weizenbaum-Instituts. Dabei konzentriert sich die Kommission auf Fragen der strategischen Ausrichtung in der inhaltlichen wie organisatorischen Entwicklung des Instituts. Sie sieht dabei von konkreten Empfehlungen zur inhaltlichen Prioritätensetzung innerhalb des Themenportfolios des Instituts ab, da aus Sicht der Kommission zum Zeitpunkt dieser Zwischenevaluierung die strategische Gesamtaufstellung des Instituts im Vordergrund steht und die Profilbildung des Instituts noch nicht abgeschlossen ist.

6.1 Übergeordnetes Gesamtfazit

Die Kommission empfiehlt dem Fördergeber die Weiterförderung des Weizenbaum-Instituts in Stufe 2 der Aufbauphase (Jahre 4 und 5).

Gleichzeitig gibt die Kommission dem Institut und dem Fördergeber folgende **übergeordnete Empfehlungen** zum weiteren Vorgehen an die Hand:

Die Kommission empfiehlt dem Weizenbaum-Institut, eine weiterführende **Strategie für die inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung des Instituts** über die nächsten zehn Jahre hinaus zu entwerfen. Dafür müssten auch baldmöglichst die Prioritäten in der Etablierungsphase entsprechend ausgerichtet werden. Folgende Fragestellungen sind dabei relevant:

Aus Sicht der Kommission sollte vom Direktorium (in Abstimmung mit den Principal Investigators) in einem ersten Schritt geklärt werden, ob und inwiefern angesichts der derzeitigen breiten Aufstellung eine thematische Fokussierung erfolgen sollte. Dies könnte die Profilschärfung des Instituts erleichtern und dabei helfen, Alleinstellungsmerkmale herauszuarbeiten. Bei der Weiterentwicklung sollte es daher primär darum gehen, eine gemeinsame, institutsübergreifende Vision weiter zu entwickeln und gegebenenfalls thematische Prioritäten zu setzen.

Bei der Strategie-Entwicklung gilt es auch, die folgenden drei potentiellen **Zielkonflikte** zu klären, mit den Stakeholdern, insbesondere dem Fördergeber, abzustimmen und sich von Seiten der Institutsleitung hierzu zu positionieren:

- **Das Spannungsverhältnis zwischen der verstärkten Fokussierung auf Grundlagenforschung versus dem Anspruch an gesellschaftlichen Impact/angewandte Forschung/Politikberatung:** Die Evaluierungskommission hat während der vor-Ort-Begehung den Eindruck gewonnen, dass es möglicherweise zu einer Verschiebung in Richtung verstärkte Grundlagenorientierung in der Institutsarbeit gegenüber der im Antragskonzept vorgesehenen Balance zwischen Forschung und Transfer/gesellschaftlichem Impact gegeben hat. Dies mag bewusst oder unbewusst geschehen sein, sollte aber in jedem Fall geklärt werden. Außerdem scheint sich innerhalb des Instituts noch kein Konsens herausgebildet zu haben bezüglich der Frage, ob das Institut lediglich Zielkonflikte für Entscheidungsträger aufdecken oder auch konkrete Handlungsempfehlungen abgeben soll.
- **Beibehaltung der individuellen Gestaltungsfreiheit verschiedener Akteure innerhalb des Instituts versus stärker Direktoriums-gesteuertem, gesamtstrategischem Ansatz etwa bei Themensetzung und gegebenenfalls -fokussierung:** Bei der Weiterentwicklung und Gründung neuer Forschungsgruppen besteht ein gewisses Risiko, dass hierdurch die Kohärenz der Forschungsstrategie des Instituts aufgeweicht wird, wenn nicht von Seiten der Institutsleitung gegengesteuert wird. Gleichzeitig hat die Evaluierungskommission den Eindruck gewonnen, dass die interdisziplinäre Zusammenarbeit und Vernetzung innerhalb des Instituts auch mit einer gewissen Autonomie

der einzelnen Forschungsgruppen einhergehen. Hier sollte das Institut eine Klammer für die unterschiedlichen Forschungsvorhaben schaffen, die mit dem derzeit verwendeten Begriff ‚Selbstbestimmung‘ der Kommission noch nicht ausreichend systematisch ausgearbeitet zu sein scheint.

- **Enge Vernetzung mit Partnern in der Verbundstruktur und Nutzung ihrer Ressourcen versus größere Selbstständigkeit für das Institut in seiner institutionellen Weiterentwicklung:** Die Kommission stimmt mit der Institutsleitung darin überein, dass eine gewisse Zentralisierung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten, die durch die Vereinsgründung bereits initiiert wurde, für eine effiziente und effektive Arbeit des Instituts unabdingbar ist. Gleichzeitig wird eine zunehmende Zentralisierung unweigerlich mit einem gewissen Ablösungsprozess von den Verbundpartnern einhergehen, wodurch möglicherweise Vorteile verloren gehen.

Ziel für die langfristige Zukunft des Instituts sollte aus Sicht der Kommission sein, eine Balance zwischen Wandel und Kontinuität bezüglich der zu bearbeitenden Themen und der beteiligten Personen zu finden, um den Prozess der Ablösung von den Trägerorganisationen hin zu einem selbständigen Institut sinnvoll zu gestalten. Dabei sollte insbesondere geklärt werden, inwiefern sich das Weizenbaum-Institut strategisch als exzellentes, grundlagenorientiertes Forschungsinstitut oder vielmehr als der primäre Ansprechpartner in Deutschland für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zum Thema Digitalisierung positioniert.

Zu diesen organisatorischen wie inhaltlichen Punkten sollte der Fortsetzungsantrag für die Förderung in den Jahren 6 bis 10 Klarheit schaffen.

6.2 Exzellente, interdisziplinäre Erforschung von Digitalisierung und Gesellschaft

Einschätzungen der Kommission

Der Eindruck der Evaluierungskommission zur **Forschungskultur und den Forschungsergebnissen** am Weizenbaum-Institut fällt insgesamt sehr positiv aus.

Die Forschungskultur ist dabei von motivierten Mitarbeitenden auf allen Ebenen, guter Zusammenarbeit innerhalb und zwischen Teams sowie aktiven Kooperationen nach außen gekennzeichnet.

Auch die Ergebnisse der Forschung werden allgemein als sehr gut bewertet. Die Bestrebungen hinsichtlich Open Science und Umsetzung von Digitalisierung in der Forschung sind positiv zu bewerten. Die Zahl der Forschungspublikationen entwickelt sich dynamisch, einige davon entstanden verbundübergreifend. Die Rezeption des Outputs in Fachkreisen ist jedoch noch stark ausbaufähig. Dabei stellt die Evaluierungskommission fest, dass der Forschungsausgang zu diesem frühen Zeitpunkt noch nicht umfassend anhand klassischer Kriterien bewertet werden kann. Insgesamt fällt der Eindruck der Kommission zur Forschung am Weizenbaum-Institut zwar positiv aus. Im Rahmen der vor-Ort-Begehung gewann die Evaluierungskommission jedoch auch den Eindruck, dass die Qualität und Quantität der Forschungsergebnisse zwischen den Forschungsgruppen variiert.

Die Evaluierungskommission hat bezüglich der momentanen Ausrichtung der Forschung am Institut einen Fokus auf **grundlagenorientierte, interdisziplinäre Forschungsfragen** festgestellt.

Dass die Grundlagenforschung am Weizenbaum-Institut aktuell im Vordergrund zu stehen scheint, bedeutet dabei eine gewisse Verschiebung im Vergleich zum ursprünglichen Antrag. Dies hat Folgen für das Profil des Instituts. Mit der Verschiebung der Aufgabenstellung in Richtung Grundlagenforschung ergibt sich zudem die Konsequenz, dass das Institut in diesem Bereich stärker mit etablierten nationalen und internationalen Einrichtungen dieses Profils konkurriert und damit weniger sein Profil auf dem Alleinstellungsmerkmal der stärkeren Transferorientierung (in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft) aufbaut. Das könnte auch durch die stärkere Konkurrenzsituation in diesem Bereich von Nachteil sein.

Die Interdisziplinarität wird am Institut aktiv von den Forschenden gelebt. Sowohl innerhalb als auch zwischen den Forschungsgruppen sind interdisziplinäre Projekte entstanden. Der hohe Grad der

gelebten Interdisziplinarität wurde von der Kommission positiv bewertet. Dies gilt vor allem auch deshalb, weil interdisziplinäre Forschung in der (Forschungs-)Praxis aufgrund verschiedener hinlänglich bekannter Aspekte herausfordernd sein kann (z. B. unterschiedliche Herangehensweisen an wissenschaftliche Arbeit und Forschungskulturen in den Disziplinen, Anforderungen an insbesondere Nachwuchswissenschaftler, sich auch innerhalb ihrer jeweiligen Disziplinen zu profilieren).

Bezüglich der Inhalte der Forschung am Weizenbaum-Institut stellt die Evaluierungs-Kommission fest, dass das im Leitbild herausgehobene Thema **Selbstbestimmung** als normativer Leitbegriff und als inhaltliche Klammer für die Forschungsbereiche noch etwas deutlicher in die Forschungsansätze integriert werden könnte. Damit verbunden wäre auch eine Überprüfung, ob Aspekte der ‚Selbstbestimmung‘ als übergreifende Idee tatsächlich für alle Forschungsbereiche tragend ist und inwieweit dafür der Begriff mit seinen verschiedenen Facetten (wie beispielsweise die Selbstbestimmung der einzelnen Personen, Selbstbestimmung von Gruppen, von Organisationen oder von Staaten und die Beziehungen untereinander; Grenzen etwa zur Fremd- oder Nichtbestimmung) geschärft werden sollte.

Insgesamt bleibt der Prozess zur **strategischen Themenfindung** unklar. Es ist der Kommission nicht abschließend deutlich geworden, inwiefern die Umstrukturierung und ggf. Reduzierung von sechs auf vier Forschungsbereiche bereits eine Neuausrichtung der Forschungsagenda impliziert.

Handlungsempfehlungen

Bezüglich der Fokussierung auf Grundlagenforschung sollte instituts-intern und mit dem Zuwendungsgeber geklärt werden, ob es sich dabei um eine wünschenswerte, bewusste Entwicklung handelt, insbesondere im Hinblick auf den damit ggf. reduzierten Fokus auf direkten gesellschaftlichen Impact. Die Folgen des Verzichts auf dieses Alleinstellungsmerkmal sollten reflektiert werden.

Die Evaluierungskommission empfiehlt, weiterhin stark an der Interdisziplinarität für Forschungsarbeiten zu arbeiten; Interdisziplinarität sollte dabei jedoch nicht zum Selbstzweck in der Forschung am Weizenbaum-Institut werden. Sie sollte insbesondere immer dann zum Einsatz kommen, wenn dies dem wissenschaftlichen oder gesellschaftlichen Erkenntnisgewinn klar zuträglich ist.

Um das Thema Selbstbestimmung als Klammer zu stärken, ist gegebenenfalls eine stärkere Untermauerung der Forschung in diesem Bereich durch (technik)philosophische bzw. ethische sowie grundrechtliche Aspekte zu erwägen. Dies sollte sich auch stärker in dahingehend einschlägig ausgerichtetem wissenschaftlichem Personal (beispielsweise mehr (Technik)Philosophen oder Ethiker) niederschlagen.

Allgemein sollte die Strategie zur Themenfindung und -planung (auch hinsichtlich der vier neu zu schaffenden Forschungsbereiche) konkretisiert sowie in der Organisation des Instituts reflektiert werden. Der Input zur Forschungsagenda durch Stakeholder könnte dabei systematischer erfolgen, z.B. durch eine engere Einbindung des Beirats. Zukünftig sollten zudem der Mehrwert bzw. die Alleinstellungsmerkmale des Instituts im Vergleich zu anderen Instituten in Deutschland herausgearbeitet werden. Außerdem sollte eine Strategie dazu entwickelt werden, wie das Institut international eine Sichtbarkeit auf dem gleichen Niveau wie beispielsweise das Berkman Klein Center oder das Oxford Internet Institute erlangen kann, um dem Anspruch gerecht zu werden, ‚das‘ Deutsche Internet-Institut zu repräsentieren.

6.3 Sichtbarkeit der Forschung des Instituts in der Wissenschafts-Community national und international

Einschätzungen der Kommission

Das Weizenbaum-Institut ist bereits gut in die Berliner Forschungslandschaft integriert und arbeitet daran, seine lokale Vernetzung noch weiter auszubauen. Darüber hinaus konnte das Institut bereits eine gewisse **Sichtbarkeit in wissenschaftlichen Fach-Communities** vor allem auf nationaler

Ebene (weniger auf internationaler Ebene) erlangen. Zur **Vernetzung des Instituts** auf internationaler Ebene tragen insbesondere das erfolgreiche Fellowship-Programm, die Mitgliedschaft im Network of Centers und der Empfang von Delegationen (Journalisten, Fachkräfte, Digitalisierungs-Experten) aus dem Ausland positiv bei. Hemmende Faktoren für die (internationale) Sichtbarkeit sind das eher unscharfe Profil, was durch die thematische Breite des Instituts bedingt sein kann, und der Verbundcharakter des Instituts, da die Forschenden in der Öffentlichkeit (z.B. bei Publikationen) nicht immer erkennbar als Weizenbaum-Mitarbeitende, sondern als Mitglieder der Hochschulen bzw. Institute (WZB, FOKUS) auftreten.

Handlungsempfehlungen

Die Evaluierungskommission empfiehlt eine noch stärkere Präsenz und aktive Teilnahme von Mitgliedern des Instituts aller „Hierarchiestufen“ sowohl auf wissenschaftlichen als auch auf praxisbezogenen Konferenzen im In- und Ausland. Dabei sollte nicht nur die Anzahl der Konferenzen mit Teilnahme von Weizenbaum-Mitarbeitenden im Vordergrund stehen, sondern auch eine durch ein strategisches Konzept gesteuerte Auswahl von Veranstaltungen getroffen werden. Wichtig ist dabei, dass Mitarbeitende bei solchen Veranstaltungen explizit als Institutsvertreter*innen, und nicht bloß als Vertreter*innen ihrer Heimat-Universitäten bzw. Forschungseinrichtungen auftreten.

Auch internationale Kooperationen könnten weiter und systematischer ausgebaut werden. Für Auslandsaufenthalte von Nachwuchswissenschaftlern und deren Kostenabwicklung wäre eine Institutweite entsprechende *Policy* hilfreich.

Zur Steigerung der Sichtbarkeit des Weizenbaum-Instituts in seiner Gesamtheit sollte die extern wahrgenommene Corporate Identity des Weizenbaum-Instituts übergreifend vereinheitlicht werden - u.a. auch durch Aspekte wie einen einheitlichen Email-Auftritt aller Weizenbaum-Angehörigen (mailto:xyz@weizenbaum-institut.de) und die Verwendung eines einheitlichen Instituts-Namens über alle Forschungsgruppen hinweg und in allen Publikationen.

6.4 Förderung des Dialogs und Transfers mit Politik, Wirtschaft/Arbeitswelt und Zivilgesellschaft

Einschätzungen der Kommission

Das Weizenbaum-Institut kooperiert mit 43 **Netzwerkpartnern** aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Medien im Rahmen diverser Projekte. Der **Austausch mit der Politik** erfolgt über formelle wie informelle Kanäle, sodass das Institut regelmäßig Anfragen aus der Politik erhält und Stellung zu aktuellen politischen Entwicklungen bezieht. Der **Austausch mit Wirtschaft und Arbeitswelt** ist weniger stark entwickelt und beschränkt sich auf wenige Forschungsgruppen. Zum **Austausch mit der Zivilgesellschaft und der breiten Öffentlichkeit** wird mit interaktiven Dialogformaten gearbeitet, eine aktive Mitgestaltung der Forschungsagenda durch die Öffentlichkeit im Sinne eines Transfers aus der Gesellschaft in das Institut findet jedoch nach dem Eindruck der Kommission nicht statt.

Die Aktivitäten zur **Außenkommunikation** des Instituts sind aus Sicht der Kommission noch ausbaufähig. So sind die Strukturen für eine übergreifende Sprecherfunktion des Instituts bislang nicht ausgebildet. Die Kommunikation erfolgt oftmals nicht gebündelt, sondern über einzelne Forschungsgruppen-Leitende und Principal Investigators. Dabei scheint das Thema Transfer auf Principal Investigator- und Forschungsgruppen-Leitungsebene noch nicht ausreichend systematisch angegangen zu werden. Erschwerend kommt hinzu, dass im administrativen Bereich nicht ausreichend Personal für Transfer- und Außenkommunikationsaufgaben vorhanden ist, um dem Anspruch des Dialogs und Transfers für gesellschaftlichen Impact gerecht zu werden.

Insgesamt fällt eine gewisse **Kleinteiligkeit der Aktivitäten** im Bereich „Dialog mit der Gesellschaft“ auf. Es bestehen zwar diverse Kooperationen und Austausch-Formate, diese scheinen aber nicht im Rahmen einer übergeordneten Transfer- und Außenkommunikationsstrategie stattzufinden. Dies ist vermutlich der Tatsache geschuldet, dass in der Aufbauphase die wissenschaftliche Strahlkraft des Instituts im Vordergrund steht, welche als Basis z.B. für

glaubwürdige Politikberatung unabdingbar ist. Zudem war während der ersten Aufbauphase viel Energie gebunden für den Aufbau der Struktur des Instituts wie z.B. die Besetzung des Direktoriums.

Handlungsempfehlungen

Auf übergeordneter Ebene ist es aus Sicht der Kommission notwendig, eine **explizite Transferstrategie** zu erarbeiten, die auf einzelne Stakeholdergruppen eingeht und Transfer aus dem und in das Weizenbaum-Institut (z.B. bezüglich der Weiterentwicklung der Forschungsagenda) beinhaltet. Diese Strategie sollte von einem breiten Transferbegriff ausgehen, der die Transfers in Wirtschaft und Politik, aber eben auch die Wissenschaftskommunikation mit und für die Gesellschaft einschließt. Dem sollte eine ausführliche **Stakeholder-Analyse** vorausgehen, um Multiplikatoren zu identifizieren, und somit die Effizienz und Effektivität der Transferarbeit zu steigern. Insgesamt sollt die Transferarbeit sich sowohl strategisch als auch personell an den neuen Forschungsbereichen sowie den verschiedenen Stakeholder-Gruppen ausrichten. Dazu sollte das Institut eine Strategie entwickeln, wie sowohl Principal Investigators als auch Nachwuchswissenschaftler*innen stärker als Weizenbaum-Institutsvertreter*innen wahrgenommen werden, wenn sie sich in öffentliche Diskurse einbringen. Um die Transferstrategie auch effektiv umsetzen zu können, empfiehlt die Kommission, die finanzielle Ausstattung für Ressourcen und Personal im Bereich Wissenstransfer zu verbessern.

Hinsichtlich des **Austauschs mit der Politik** empfiehlt die Kommission, dass das Weizenbaum-Institut sich proaktiv in den Diskurs einbringt, anstatt vorwiegend passiv als Ansprechpartner zu agieren. Hierbei sollte innerhalb des Instituts geklärt werden, welche Rolle das Institut für sich selbst sieht bezüglich der Frage, ob lediglich Zielkonflikte aufgezeigt werden sollen, oder auch konkrete Handlungsempfehlungen abgegeben werden.

Die Evaluierungskommission empfiehlt dem Institut, den **Austausch mit der Wirtschaft** zu stärken, z.B. indem vorhandene Kompetenzen im Bereich der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung durch Kooperationen mit anderen Forschungsinstituten (etwa dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung) erweitert werden.

Die Kommission ermutigt das Weizenbaum-Institut, die **Zivilgesellschaft** weiterhin aktiv und verstärkt in strukturierter Form in die Forschung einzubeziehen. Zur Verbesserung des Austauschs mit Wirtschaft und Zivilgesellschaft sollte außerdem überlegt werden, ob über die Netzwerkpartner-Struktur hinaus solche Akteure auch (wieder) stärker über den Beirat einbezogen werden.

Hinsichtlich des Verhältnisses von Grundlagenforschung auf der einen Seite und Transfer und Dialog auf der anderen, wird dem Institut empfohlen, mit dem Zuwendungsgeber kontinuierlich in Dialog zu bleiben, um Erwartungshaltungen bzgl. der Arbeit des Instituts abzugleichen.

6.5 Gesellschaftlich verantwortliche Nutzbarmachung der Digitalisierung

Einschätzungen der Kommission

Insgesamt konnte das Weizenbaum-Institut sich noch nicht als *das* Deutsche Internet-Institut, d.h. als der zentrale wissenschaftliche Impulsgeber für die gesellschaftliche Debatte zur Digitalisierung etablieren, was zu diesem frühen Zeitpunkt in der Institutsgeschichte allerdings auch nicht zu erwarten ist.

Das Thema **Nachhaltigkeit** – als ein wichtiger Aspekt eines verantwortungsvollen Umgangs mit digitalen Technologien – wird am Institut bislang im Rahmen des Querschnittsformats ‚Digitalisierung & Nachhaltigkeit‘ mit einzelnen Projekten und als eines von fünf Arbeitsprinzipien aufgegriffen. Dabei blieb der Evaluierungs-Kommission unklar, wie sich das Institut weiterhin strategisch mit diesem Thema befassen möchte, und welche Aspekte der Nachhaltigkeit (auch in Bezug auf die UN-Nachhaltigkeitsziele und vor allem ökologische Aspekte) dabei im Vordergrund stehen. Insbesondere wurden bisher die **Konsequenzen der Digitalisierung** z.B. auf Energieverbrauch und potentielle ökologische Nachteile nur wenig thematisiert.

Des Weiteren erfolgt die Berücksichtigung **ethischer Aspekte** und von **Grundrechtsfragen** in der Forschung bislang nicht ausreichend systematisch. Daneben sind Diversität und Inklusion im Leitbild

des Instituts wenig prominent dargestellt und scheinbar auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis in den Forschungsgruppen beschränkt.

Schlussendlich ist die direkte Einbeziehung der Gesellschaft in die Forschung durch erste *Citizen Science*-Projekte bislang erst in Ansätzen erkennbar.

Handlungsempfehlungen

Die Evaluierungskommission empfiehlt dem Weizenbaum-Institut, Fragen der Digitalisierung und Nachhaltigkeit weiter und systematischer zu erforschen. Es sollte sich zudem damit befassen, wie die eigenen Forschungsprozesse und Arbeitsabläufe nachhaltig gestaltet werden können. Zu Letzterem werden eine bei Bedarf durch externe Experten angeleitete Weiterbildung der Institutsmitarbeitenden auf allen Ebenen, die Erarbeitung institutseigener Nachhaltigkeitsziele, sowie eine regelmäßige und systematische Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit vorgeschlagen. So könnte im gemeinsamen Austausch eine Abwägungsstrategie bezüglich Kriterien etwa der Notwendigkeit von Konferenzen (insbesondere mit Flugreisen verbundenen) erarbeitet und die eigene Energie- und Ressourcennutzung am Institut insgesamt reflektiert werden. Die Kommission regt weiterhin an, eine Strategie zur Kommunikation des Konfliktbereichs Digitalisierung vs. Nachhaltigkeit zu entwickeln. Hier sollten etwa der wachsende Energie- und Ressourcenverbrauch digitaler Entwicklungen (Maschinelles Lernen, 5G-Kommunikation, Blockchain-Technologie, Internet of Things, ...) thematisiert werden. Als weiteres gesellschaftlich relevantes Thema wird dem Institut empfohlen, sich verstärkt mit ethischen Fragen und Grundrechtsorientierung im Kontext der Digitalisierung zu befassen. Dazu ist auch die Einstellung von entsprechenden Expert*innen angeraten.

Um noch besser mit der Gesellschaft zu interagieren, wird die Entwicklung einer Strategie zur systematischen Einbindung der wichtigsten Netzwerkpartner empfohlen. Auch eine systematische Einbeziehung von „Fellows aus der Gesellschaft“ nach dem Modell der „Researchers in Residence“ könnte erwogen werden.

6.6 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Einschätzungen der Kommission

Die Evaluierungskommission hat einen sehr positiven Eindruck vom **Engagement und der Kompetenz des wissenschaftlichen Nachwuchses** gewonnen. Eine hohe Motivation und starker Teamgeist zeichnen diese Statusgruppe am Weizenbaum-Institut aus, sowohl auf Promovierenden- als auch auf Postdoc-Ebene. Beim Direktorium und den Principal Investigators konnte dabei ein starkes Bewusstsein für die Wichtigkeit der und Verantwortung für die Nachwuchsförderung beobachtet werden.

Die Nachwuchsförderung am Weizenbaum-Institut – mit der Vermittlung von Academic Skills und Methodenkenntnissen, der aktiven Förderung der Karriereentwicklung und des interdisziplinären Austausches – wird von den im Rahmen des Interview-Programms befragten externen wie internen Personen sehr positiv bewertet. Die Intensität und Art der Zusammenarbeit zwischen Principal Investigators, Forschungsgruppen-Leitenden und Promovierenden scheint allerdings zwischen den Forschungsgruppen zu variieren. Aufgrund ihrer parallelen Verpflichtungen an ihren jeweiligen Heimatinstitutionen sind die Principal Investigators nicht immer präsent am Institut und dementsprechend nicht immer für den wissenschaftlichen Nachwuchs unmittelbar erreichbar.

Außerdem wurde bei Gesprächen mit Nachwuchswissenschaftlern thematisiert, dass es für diese trotz der interdisziplinären Ausrichtung ihrer Arbeit wichtig sei, dass sie eine klare Betreuung mit einem auch in der jeweiligen Disziplin verorteten Ansatz von Seiten der Forschungsgruppen-Leitenden erhalten.

Problematisch für die Nachwuchswissenschaftler*innen ist ihre **Karrierperspektive**, da der interdisziplinäre Fokus des Instituts in einem gewissen Konflikt mit disziplinären Bewertungskriterien z.B. im Rahmen von Berufungsverfahren stehen könnte. Inwiefern das Fehlen einer wissenschaftlichen Perspektive am Institut selbst in Form von tenure-track-Stellen auf der Ebene der Postdocs ein Problem darstellt, bleibt offen: Es können aufgrund des jungen Alters des Instituts bisher noch keine

Aussagen über die Karrierewege und -chancen z.B. von Postdocs nach ihrer Zeit am Weizenbaum-Institut getroffen werden. Außerdem ist bislang noch offen, wie der anstehende Generationenwechsel zur nächsten Kohorte von Promovierenden mit der Weiterentwicklung des Forschungsprofils mit einhergehen wird.

Handlungsempfehlungen

Trotz der interdisziplinären Ausrichtung sollte eine Betreuung der Doktorand*innen durch Wissenschaftler*innen der eigenen Disziplin sichergestellt sein. Hierzu bedarf es im Sinne einer fairen Betreuung einerseits und den Forschungszielen andererseits angemessen ausgestalteter Abstimmungsprozesse zwischen den betreuenden Wissenschaftler*innen und den Principal Investigators der Forschungsgruppe.

Zur Weiterentwicklung der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wäre für die Doktorand*innen die Entwicklung eines strukturierten Ansatzes nach dem Vorbild einer **Graduate School** sinnvoll. So könnte z.B. verlangt werden, dass im Laufe der Promotion Fortbildungen zu bestimmten übergreifenden Themen wie guter wissenschaftlicher Praxis oder Wissenschaftskommunikation belegt werden müssen.

Gleichzeitig sollten die Doktorand*innen am Weizenbaum-Institut auch auf eine **Karriere außerhalb der Wissenschaft** vorbereitet werden. Hierzu könnte das Researcher in Residence-Programm in Kooperation mit Netzwerkpartnern aus der Wirtschaft ausgebaut werden, um Doktorand*innen auch temporäre Aufenthalte in Unternehmen zu ermöglichen. Um die Berufungsfähigkeit von Postdocs des Weizenbaum-Instituts zu befördern, ist für die Zukunft eine größere Unterstützung bei Aktivitäten zum Einwerben von Drittmitteln (insbesondere durch die Schaffung der institutionellen Voraussetzungen dafür) zu erwägen.

6.7 Aufbau und Organisation, Wirtschaftlichkeit des Instituts

Einschätzungen der Kommission

Die noch junge Historie des Instituts insgesamt sowie die Tatsache, dass die Besetzung des Direktoriums noch nicht gänzlich abgeschlossen wurde, führen dazu, dass die *Governance* des Instituts noch nicht abschließend austariert ist. So hat die Evaluierungs-Kommission den Eindruck gewonnen, dass das Verhältnis zwischen dem neuen Direktorium und den bereits am Antrag beteiligten Principal Investigators noch nicht abschließend geklärt ist, und damit auch die Frage noch offenbleibt, wo das **Gravitationszentrum des Instituts** in strategischen Fragen liegt. Dementsprechend besteht innerhalb des Instituts eine gewisse Heterogenität der Ansätze (z.B. im Bereich Nachwuchsförderung) und Vieles wird individuell in den Forschungsgruppen gestaltet. Das Weizenbaum-Institut ist dabei insgesamt wenig hierarchisch aufgebaut. Die Führungskultur des Instituts wurde als sehr kollegial und vertrauensvoll wahrgenommen.

Die derzeitige Organisationsstruktur des Weizenbaum-Instituts ist unmittelbar auf Entstehung des Instituts als Verbundprojekt mehrerer Forschungseinrichtungen auf Basis der Förderrichtlinie von September 2015 zurückzuführen. Die strukturellen Rahmenbedingungen stoßen dabei aktuell an ihre Grenzen – und werden dies in der Ausbauphase in noch höherem Ausmaß tun. Reibungsverluste entstehen vor allem durch die **Struktur mit sieben Verbundpartnern**, z.B. hinsichtlich der uneinheitlichen IT-Infrastruktur, der Ressourcenallokation zwischen den Verbundpartnern und der Verteilung von administrativen Aufgaben auf die Verbundpartner. Hinsichtlich der Finanzierung des Instituts steht das **Einwerben von Drittmitteln** bislang nicht im Vordergrund, da das Institut mangels eigener Rechtspersönlichkeit formal keine Anträge stellen kann und die Förderung durch das BMBF zunächst gesichert ist.

Eine **institutionelle Weiterentwicklung** ist in Anbetracht der Ineffizienzen und Aspekten wie gleicher Bezahlung der Doktorand*innen unbedingt notwendig, aber auch potentiell herausfordernd. So würde der **Aufbau einer eigenen Verwaltung** eine Vervielfachung der benötigten (personellen) Ressourcen erfordern. Ein erster Schritt zur strukturellen Vereinheitlichung und **Schaffung einer Rechtspersönlichkeit** ist bereits durch die Gründung eines e.V. für die Geschäftsstelle (Dez. 19) getan. Weitere Schritte zur Zentralisierung sind aktuell in Diskussion. In Zukunft wird das

Spannungsverhältnis zwischen institutioneller Unabhängigkeit und Ausgestaltung der Kooperation mit den Verbundpartnern sicherlich weiterhin von großer Relevanz sein.

Der Aufbau eines eigenen Forschungsdaten- und Publikations-Repositorys ist aus Sicht der Evaluierungs-Kommission vor dem Hintergrund von Aufwand und Nutzen zu bewerten. Da die Hochschulen bzw. Bibliotheken bereits Repositorien betreiben, könnten deren Dienste genutzt werden. Wenn in größerem Umfang Forschungsdaten gewonnen werden, wäre an die Gründung eines Forschungsdatenzentrums (vgl. RatSWD) zu denken. Angesichts des laufenden Wettbewerbs zur Nationalen Forschungsdateninfrastruktur bleibt abzuwarten, ob einer der Anträge, an denen das Institut beteiligt ist, genehmigt wird. Dann lässt sich die Funktion und Rolle des Instituts im Bereich der Forschungsdateninfrastruktur klarer definieren. Das bestehende Monitoring-System wird aus Sicht der Kommission noch nicht ausreichend in der Institutspraxis genutzt.

Handlungsempfehlungen

Die Evaluierungskommission empfiehlt dem Weizenbaum-Institut, sich zunächst darüber zu verständigen, wie genau die **zukünftige Institutionalisierung** und gegebenenfalls organisationale Verselbstständigung ausgestaltet werden soll. Dazu könnte ein partizipativer Prozess unter der Leitung des Direktoriums ein geeignetes Mittel sein. Bei der Weiterentwicklung der Strukturen im Institut sollte deren zukünftige Skalierbarkeit berücksichtigt werden.

Um die Erreichung der selbstgesteckten Ziele besser beurteilen zu können, sollte auf Basis des bestehenden Kriterienkatalogs zur Bewertung der Umsetzung der Leitlinien für die Arbeit der Forschungsgruppen (s. Anhang E) ein systematisches **Monitoringsystem** etabliert werden. Dieses sollte nicht als eine den Forschungsbetrieb einengende Liste von Key Performance Indicators aufgefasst werden, sondern eher als Orientierung bietender Bewertungsmaßstab und Entscheidungshilfe. Ein solches System sollte nicht nur dabei helfen, die Arbeit der einzelnen Forschungsgruppen zu beurteilen, sondern auch die des Instituts als Ganzem. So könnte auch der gesellschaftliche Impact von den teilweise noch nicht strategisch untermauerten Aktivitäten beispielsweise im Bereich Transfer genauer erfasst werden. Schließlich könnte die Standardisierung von Prozessen z.B. im Bereich der Nachwuchsförderung zu mehr Klarheit bei den Beteiligten führen.

Anhang B Analyseraster

Entsprechendes Kapitel in diesem Bericht	Evaluationsfragen	Indikatoren	Methoden							
			Dokumenten auswertung	Vor-Ort-Begehung	Interviews	Selbstbericht				
Zielerreichungskontrolle										
3.1; 4	1. Inwiefern erfüllt das Institut sein Ziel, die Digitalisierung interdisziplinär zu erforschen?	<ul style="list-style-type: none"> # Veröffentlichungen u. Einreichungen des Instituts in Fach-Zeitschriften (peer-reviewed) & Open-Access-Publikationen 								
		<ul style="list-style-type: none"> # Zitierungen (v.a. in der 2. Evaluierung) 								
		<ul style="list-style-type: none"> Involvierung der folgenden Forschungsansätze je Forschungsbereich: Wirtschafts-, Sozial-, Rechtswissenschaft sowie Informatik und gestalterische Forschungsansätze 								
		<ul style="list-style-type: none"> Indizien und Beispiele für interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Praxis (formell wie informell, innerhalb und zwischen Forschungsgruppen) 								
		<ul style="list-style-type: none"> Bewertung der Forschungsqualität durch den Beirat 								
		<ul style="list-style-type: none"> Umsetzung von Digitalisierung als Methode in der Forschung 								
3.2	2. Inwiefern erfüllt das Institut sein Ziel, Handlungsoptionen f. Politik u. Wirtschaft aufzuzeigen?	Messung des Austauschs zwischen dem Institut und der Politik: <ul style="list-style-type: none"> Kooperationsvorhaben in Zusammenarbeit mit Ministerien o.a. polit. Entscheidungsträgern 								
		Transfer in die Wirtschaft und Arbeitswelt: <ul style="list-style-type: none"> Teilnahme an relevanten Veranstaltungen # Netzwerkpartner aus Wirtschaft und Sozialpartner Vorhaben mit Beteiligung min. eines Netzwerkpartners aus Wirtschaft 								

Entsprechendes Kapitel in	Evaluationsfragen	Indikatoren	Methoden			
		<ul style="list-style-type: none"> # der wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen des Instituts, die mit Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft zusammenarbeiten (z.B.: Researcher-in-Residence-Programm) 				
3.3	3. Inwiefern trägt das Institut zur ethischen Nutzbarmachung der Digitalisierung für die Gesellschaft bei?	<ul style="list-style-type: none"> Indizien für das Aufgreifen von Themen wie Datenschutz, soziale Integration, ökologische Nachhaltigkeit in den Forschungsgruppen Entsprechende Publikationen 				
3.4; 3.5	4. Inwiefern gelingt dem Institut der Wissenstransfer international und in die Öffentlichkeit?	<ul style="list-style-type: none"> Existenz einer Strategie zur Außenkommunikation Übersicht von spezifischen Aktivitäten wie: Pressemeldungen, Stellungnahmen, Vorträge, ggf. Presse u. Ehrungen, Querschnittsformate, Projekt-Veranstaltungen f. erweitertes Publikum 				
		<ul style="list-style-type: none"> Veranstaltungen für erweitertes Publikum (Weizenbaum-Conferences, Veranstaltungsreihen, Parlamentarische Abende, Weizenbaum Lecture, Science translator ...) Dialoge und interaktive Formate: z.B. Open Lab (Meetings), Hackathons, Law and Startup Clinics, Ideenwettbewerbe Teilnahme an internationalen Konferenzen durch Institutsmitarbeitende 				
		<p>Grad des Wissenstransfers in die Öffentlichkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> Information zu nichtwissenschaftlichen Veröffentlichungen (auch in einfacher Sprache, auch in Kooperation mit externen Partnern) 				
		<ul style="list-style-type: none"> Resonanz in sozialen Medien: Twitter: Institutskanal # follower, # Tweets, # likes 				
		<ul style="list-style-type: none"> Umsetzung von Digitalisierung als Methode in den Transferaktivitäten 				
3.6	5. Inwiefern leistet das Institut einen Beitrag zur Förderung des	<ul style="list-style-type: none"> # Dissertationen # Publikationen von Doktorand*innen Einbindung von Student*innen in Projekte 				

Entsprechendes Kapitel in	Evaluationsfragen	Indikatoren	Methoden			
	wissenschaftl. Nachwuchses?	<ul style="list-style-type: none"> • # Workshops für Doktoranden und Postdocs • # Researcher in residence • Beispiele neuer Lehrformate 				
2; 3; 5	6. Wie sieht die formelle Organisation und Governance des Instituts aus und wie verhält sich diese im Vergleich zu ähnlichen Instituten in Deutschland und international ²⁰⁸ ? Worin äußert sich die offene, flexible Netzwerkstruktur des Instituts?	<ul style="list-style-type: none"> • Institutioneller Aufbau (einschl. Verhältnis der Principal Investigators zu Verbundpartnern) • Rollenverteilung zwischen Gremien und aktuelle Entwicklungen (z.B. Neubesetzung Direktorium) • Entwicklung neuer Forschungsk Kooperationen u. Dialogformate mit Netzwerkpartnern • Open-Lab-Strukturen für Kooperationsvorhaben 				
5	7. Inwiefern baut das Institut nachhaltige Strukturen auf?	<ul style="list-style-type: none"> • Existenz einer Strategie zur Nachhaltigkeit • Änderungen der Rechtspersönlichkeit • Etablierung v. Transferformaten, Vernetzung • Passgenauigkeit der momentanen Organisation mit Blick auf zukünftige Entwicklungen und erwartete Anpassungsbedarfe • Aufbau einer Dateninfrastruktur im Bereich digitaler und sozialwissenschaftlicher Methoden und des Forschungsdatenrepositoriums „Digitaler Wandel“ 				

²⁰⁸ Beispiele: Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft in Berlin, Hans-Bredow-Institut, Berkman Klein Center, Center for Data and Society, Oxford Internet Institute

Entsprechendes Kapitel in	Evaluationsfragen	Indikatoren	Methoden			
3	8. Wie werden strategische Prioritäten für das Institut festgelegt?	<ul style="list-style-type: none"> • Herausforderungen und Stärken der Organisation • Bewertung durch das reguläre Direktorium 				
3	9. Welche Faktoren fördern bzw. hemmen die Erreichung der Ziele? Wie kann der Nutzen des Instituts noch erhöht werden?	<ul style="list-style-type: none"> • Offene Frage: Selbsteinschätzung, Vergleich mit Instituten mit ähnlichem Forschungsschwerpunkt 				
Wirkungskontrolle						
4	10. Inwiefern tragen die einzelnen Forschungsgruppen des Instituts zur Zielerreichung bei? Was sind die intendierten Effekte?	<ul style="list-style-type: none"> • # laufender Promotionsprojekte je Forschungsbereich 				
		<ul style="list-style-type: none"> • Fördervolumen je Forschungsgruppe und -bereich 				
		<ul style="list-style-type: none"> • Bewertung der Forschungsergebnisse durch Institutsmitarbeiter*innen u. Außenstehende 				
		<ul style="list-style-type: none"> • Internationale Verflechtung: Teilnahme einzelner Forscher*innen an internationalen Konferenzen 				
		<ul style="list-style-type: none"> • Wissenstransfer: Projektbeispiele mit Beteiligung Außenstehender 				
		<ul style="list-style-type: none"> • Raum für informellen Austausch, Unterstützung der Kreativität: Räumliche Gestaltung, Veranstaltungsarten, Umgang miteinander: z.B. „Weizenbaum-Zeit“, Science-Translator-Formate 				
4	11. Waren die aufgebauten Strukturen ursächlich für	<ul style="list-style-type: none"> • Herausforderungen und Stärken der Organisation • Bewertung durch das reguläre Direktorium 				

Entsprechendes Kapitel in	Evaluationsfragen	Indikatoren	Methoden			
	das Erreichen bestimmter Ergebnisse?					
4	12. Was sind unerwartete, unbeabsichtigte Wirkungen positiver wie negativer Natur?	Beispiele solcher Wirkungen; kreative Ergebnisse durch nicht-formalisierte, interdisziplinäre Zusammenarbeit				
4	13. Hätten mit einer anderen Maßnahme/ anderen Fördermodalitäten/ Forschungsstrategien dieselben Ziele erreicht werden können?	<ul style="list-style-type: none"> • Beispiele andere Maßnahmen aus vergleichbaren Instituten und anderen Förderinitiativen mit ähnlicher Zielsetzung 				
Wirtschaftlichkeitskontrolle						
5; 4	14. In welchem Verhältnis steht der Nutzen (s. Wirkungskontrolle) des Instituts zu den Kosten?	<ul style="list-style-type: none"> • Aufteilung der Förderung durch das BMBF nach Verwendungszwecken (Positionen) 				
		<ul style="list-style-type: none"> • Eingeworbene Drittmittel (aus öffentl. Quellen²⁰⁹; Wirtschaft; anderen Quellen) 				
		<ul style="list-style-type: none"> • Weitere geplante Projekte mit externer Finanzierung 				
		<ul style="list-style-type: none"> • Anteil Verwaltungsausgaben / Gesamtbudget 				

²⁰⁹ Hierbei ist zu beachten, dass das Institut derzeit noch nicht die Kapazität hat, um eigenständig systematisch Drittmittel einzuwerben und dies auch nicht ein primäres Ziel ist.

Entsprechendes Kapitel in	Evaluationsfragen	Indikatoren	Methoden			
		<ul style="list-style-type: none"> • Verhältnis v. Verwaltungs- zu wissenschaftlichem Personal 				
		<ul style="list-style-type: none"> • # der Fellows 				
		<ul style="list-style-type: none"> • # am Institut begonnener / abgeschlossener Promotionen u. Stand der Dissertationen 				
5	<p>15. Wie läuft die Zusammenarbeit innerhalb des Instituts und zwischen seinen Gremien in der Praxis ab? Wie wird mit Problemen umgegangen?</p> <p>16. Wie wirkt sich die Digitalisierung auf Prozesse und Infrastruktur des Instituts aus?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Einschätzung zur Reibungslosigkeit der Abläufe • Einschätzung zur Effektivität und Effizienz der Strukturen und Prozesse im Institut 				
	<p>17. Hätte es kostengünstigere Wege gegeben, dieselben Ziele zu erreichen?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • z.B. Einzelförderung 				

Anhang C Netzwerkpartner zum Zeitpunkt des zweiten Jahresberichts

Wissenschaft	Wirtschaft	Politik, Zivilgesellschaft, Medien und Gewerkschaften
Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft gGmbH (HIIG)	Arbeitskreis Software-Qualität und-Fortbildung e.V. (ASQF)	Der Tagesspiegel
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW)	Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie gGmbH	Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband
Center for Advanced Internet Studies (CAIS), NRW	Bundesverband Deutsche Startups e.V.	Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
Center for Communication & Civic Engagement (CCCE), University of Washington, WA, USA	eco – Verband der Internetwirtschaft e.V.	Futurium gGmbH
Cologne Center for Ethics, Rights, Economics, and Social Sciences of Health (ceres)	INIT AG für digitale Kommunikation	IG Metall (IGM)
Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (acatech)	iSQL GmbH – International Software Quality Institute	Initiative D21 e.V., Netzwerk für die Digitale Gesellschaft
Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), Educational Technology Lab	Technologiestiftung Berlin (TSB)	iRights.Lab, Think Tank für die digitale Welt
Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (DIFU)	Telefónica Deutschland Holding AG	Open Knowledge Foundation (OKF)
Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI)	Verband kommunaler Unternehmen e.V. (VKU)	Neu: Stiftung Datenschutz
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (DIW)	Wirtschaftsförderung Land Brandenburg GmbH (WFBB)	Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di)
Einstein Center Digital Future (ECDF)		Wikimedia Deutschland e.V.
Forum „Privatheit und selbstbestimmtes Leben in der digitalen Welt“		Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU)
Gesellschaft für Informatik e.V.(GI)		Umweltbundesamt
Neu: GESIS – Leibniz-Institut für		Zentralstelle für ausländisches

Wissenschaft	Wirtschaft	Politik, Zivilgesellschaft, Medien und Gewerkschaften
Sozialwissenschaften		Bildungswesen (ZAB)
Hasso-Plattner-Institut Potsdam (HPI)		
Innovationszentrum für Mobilität und gesellschaftlichen Wandel (InnoZ)		
Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik (ZIB)		
The Gov Lab, New York University, NY, USA		
MÜNCHNERKREIS–Übernationale Vereinigung für Kommunikationsforschung e.V.		

Anhang D Stichprobenartige Zitationsanalyse von Publikationen des Weizenbaum-Instituts

Forschungsgruppe	Beispielhaft ausgewählter Artikel	Zitiert von X anderen Werken laut Google Scholar am 7.11.2019	Kommentar (Stand der Reads bei Researchgate: 18.12.2019)
FG 1: Arbeiten in hochautomatisierten, digital-hybriden Prozessen	Butollo, F./ Engel, T./ Füchtenkötter, M./ Koepp, R./ Ottaiano, M. (2018): „Wie stabil ist der digitale Taylorismus? Störungsbehebung, Prozessverbesserungen und Beschäftigungssystem bei einem Unternehmen des Online-Versandhandels“. In: AIS-Studien, 11(2), S. 143-159. https://doi.org/10.21241/ssaar.64868/ https://www.researchgate.net/publication/328249118_Wie_stabil_ist_der_digitale_Taylorismus_Storungsbehebung_Prozessverbesserungen_und_Beschäftigungssystem_bei_einem_Unternehmen_des_Online-Versandhandels	3	Open Access Veröffentlichung, 469 Reads bei Researchgate
FG 2: Produktionsmöglichkeiten der Maker-Kultur	Bieling, T./Joost, G. (2018): „Talk to the Hand! Digitale Inklusion von Taubblinden“. In: Burchardt, A./Uszkoreit, H. (Hg.): IT für soziale Inklusion: Digitalisierung – Künstliche Intelligenz – Zukunft für alle, Berlin/Boston: De Gruyter, S. 77–88. https://www.researchgate.net/publication/326397649_Talk_to_the_Hand_Digitale_Inklusion_von_Taubblinden_Digitalisierung_-_Künstliche_Intelligenz_-_Zukunft_für_alle	/	Artikel in einem Sammelband, Open Access Veröffentlichung, 95 Reads bei Researchgate
FG 3: Arbeiten und Kooperieren in der Sharing Economy	Schawe, N. (2019): „Blockchain und Smart Contracts in der Kreativwirtschaft – mehr Probleme als Lösungen“. In: MultiMedia und Recht, 4, S. 219-223. https://www.researchgate.net/publication/333320475_Blockchain_und_Smart_Contracts_in_der_Kreativwirtschaft_-_mehr_Probleme_als_Lösungen	2	14 Reads bei Researchgate
FG 4: Daten als Zahlungsmittel	Efroni, Z. (2019): Urteilsbesprechung „Bösgläubige Eintragung einer bekannten Marke – Habitat“, In: Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht, Internationaler Teil (GRUR Int.), 68 (7), S. 683, S. 686–687.	/	Nicht gefunden
FG 5: Datenbasierte Geschäftsmodellinnovation	Grosse, M./Send, H./Schildhauer, T. (2019): „Lessons Learned from Establishing the Energy Informatics Business: Case of a German Energy Company“. In: Sustainability, 11(3), S. 857. https://www.researchgate.net/publication/330948436_Lessons_Learned_from_Establishing_the_Energy-Informatics_Business_Model_Case_of_a_German_Energy_Company	1	Open Access Veröffentlichung, 57 Reads bei Researchgate
FG 6: Verantwortung und das Internet der Dinge	Cuno, S./Bruns, L./Tcholtchev, N./Lämmel, P./Schieferdecker, I. (2019): „Data Governance and Sovereignty in Urban Data Spaces Based on Standardized ICT Reference Architectures“ In: Data, 4 (1), S. 16–40. https://www.researchgate.net/publication/329646200_Data_Governance_and_Sovereignty_in_Urban_Data_Spaces_Based_on_Standardized_ICT_Reference_Architectures	/	Open Access Veröffentlichung, 21 Reads bei Researchgate
FG 7: Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft	Gronau, N. (2019): „Determining the Appropriate Degree of Autonomy in Cyber-Physical Production Systems“. In: CIRP Journal of Manufacturing Science and Technology, Advanced access. https://doi.org/10.1016/j.cirpj.2019.05.001 https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2212827116308459/pdf?md5=3ef1fb656673c26c7754d05f16e5b15b&isDTMRedir=Y&pid=1-s2.0-S2212827116308459-main.pdf&_valck=1 https://www.researchgate.net/publication/307619668_Determinants_of_an_Appropriate_Degree_of_Autonomy_in_a_Cyber-physical_Production_System	9	Open Access Veröffentlichung, 161 Reads bei Researchgate
FG 8: Ungleichheit und digitale Souveränität	Herlo, B./Joost, G. (2019): „Design for Civil Society. The Model Project Citizens Connect Neighborhoods – Community Development Harnesses Digital Transformation“. In: Proceedings of the 8th International Congress of International Association of Societies of Design Research (IASDR) (02.–05.09.2019), Manchester, UK, S. 1-11.	/	Begutachtete Konferenzproceedings, noch nicht veröffentlicht
FG 9: Digitale Technologien	Krause, H.-V./Baum, K./Baumann, A./Krasnova, H. (2019): „Unifying the Detrimental and Beneficial Effects of Social Network Site Use on	/	Open Access Veröffentlichung,

und Wohlbefinden	Self-esteem: A Systematic Literature Review“. In: Media Psychology, Advanced access, DOI: 10.1080/15213269.2019.1656646. https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/deliver/index/docId/43503/file/phr567.pdf https://www.researchgate.net/publication/335180042_Unifying_the_Detrimental_and_Beneficial_Effects_of_Social_Network_Site_Use_on_Self-Esteem_A_Systematic_Literature_Review		227 Reads bei Researchgate
FG 10: Digitale Integration	AbuJarour, S./Wiesche, M./Díaz Andrade, A./Fedorowicz, J./Krasnova, H./Olbrich, S./Tan, C.-W./ Urquhart, C./Venkatesh, V. (2019): „ICT-Enabled Refugee Integration: A Research Agenda“. In: Communications of the Association for Information Systems, 44 (1), S. 874–891. https://aisel.aisnet.org/cgi/viewcontent.cgi?article=4146&context=cais https://www.researchgate.net/publication/329611560_ICT-enabled_Refugee_Integration_A_Research_Agenda	1	Open Access Veröffentlichung, 280 Reads bei Researchgate
FG 11: Digitalisierung der wissenschaftlichen Wertschöpfung	Liu, Q./Wylot, M./Le Phuoc, D./ Hauswirth, M. (2019): „Provenance Management over Linked Data Streams“. In: Open Journal of Databases (OJDB), 6 (1), S. 5–20. https://www.ronpub.com/OJDB_2019v6i1n02_QianLiu.pdf https://www.researchgate.net/publication/271829477_Linked_Data_Provenance_State_of_the_Art_and_Challenges	2	Open Access Veröffentlichung, 259 Reads bei Researchgate
FG 12: Demokratie und Digitalisierung	Hofmann, J. (2019): „Mediated democracy – Linking digital technology to political agency“. In: Internet Policy Review, 8 (2), S. 1–18. https://policyreview.info/node/1416/pdf	1	Open Access Veröffentlichung
FG 13: Digital Citizenship	Henke, J./Leißner, L./Möhring, W. (2019): „How Can Journalists Promote News Credibility? Effects of Evidences on Trust and Credibility“. In: Journalism Practice, Advanced Access, URL: https://doi.org/10.1080/17512786.2019.1605839 https://www.researchgate.net/publication/332571178_How_can_Journalists_Promote_News_Credibility_Effects_of_Evidences_on_Trust_and_Credibility	/	54 Reads bei Researchgate
FG 14: Nachrichten, Kampagnen und die Rationalität öffentlicher Diskurse	Keller, T. R./Klinger, U. (2018): „Social Bots in Election Campaigns: Theoretical, Empirical, and Methodological Implications“. In: Political Communication, 36 (1), S. 171–189. https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/159241/1/Keller_Klinger_%282018%29_Social_bots_in_election_campaigns.pdf https://www.researchgate.net/publication/328929907_Social_Bots_in_Election_Campaigns_Theoretical_Empirical_and_Methodological_Implications	/	Open Access Veröffentlichung, 169 Reads bei Researchgate
FG 15: Digitalisierung und transnationale Öffentlichkeit	Bahador, B./Entman, R./Knüpfner, C. B. (2019): „Who’s Elite and How the Answer Matters to Politics“. In: Political Communication, 36 (1), S. 195–202 https://www.researchgate.net/publication/331023708_Who's_Elite_and_How_the_Answer_Matters_to_Politics	/	68 Reads bei Researchgate
FG 16: Verlagerungen in der Normsetzung	Schiff, A. (2018): Anmerkung zu BGH, Urteil v. 20.02.2018, Az. VI ZR 30/17, „Arztbewertungsportal IV“. In: Zeitschrift für Datenschutz, 2018 (11), S. 532–536.	/	Nicht gefunden
FG 17: Vertrauen in verteilten Umgebungen	Naumann, R./Dietzel, S./Scheuermann, B. (2019): „Push the Barrier: Discrete Event Protocol Emulation“. In: IEEE/ACM Transactions on Networking, 27 (2), S. 635–648. https://www.researchgate.net/publication/331290306_Push_the_Barrier_Discrete_Event_Protocol_Emulation	/	20 Reads bei Researchgate
FG 18: Quantifizierung und gesellschaftliche Regulierung	Rehak, R. (2019): „A Trustless Society? A Political Look at the Blockchain Vision“. In: Beiträge zur Hochschulforschung, 2019 (3), S. 60–65. https://test.bzh.bayern.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Beitraege_zur_Hochschulforschung/2019/3_2019_Rehak.pdf	/	Open Access Veröffentlichung
FG 19: Digitalisierung und vernetzte Sicherheit	Lutz, O./Kröger, J./Schneiderbauer, M./Hauswirth, M. (2019): „Surfing in Sound: Sonification of hidden web tracking“. Proceedings of the International Conference on Auditory Display (23–27.06.2019), Newcastle, UK, S. 306–309. https://www.researchgate.net/publication/334041357_Surfing_In_Sound_Sonification_of_Hidden_Web_Tracking	/	Begutachteter Konferenzbeitrag, Open Access Veröffentlichung, 99 Reads bei Researchgate
FG 20: Kritikalität KI-basierter Systeme	Kazimzade, G. (2018): „The Future of AI in Education: Addressing Bias and Inclusion“. Extended Abstract Submission at OEB Learning Technologies Conference (05–07.12.2018), Berlin, Deutschland. https://www.researchgate.net/publication/333105490_The_Future_of_AI_in_Education_Addressing_Bias_and_Inclusion	/	Begutachteter Konferenzbeitrag, 57 Reads bei Researchgate

Anhang E „Leitlinien für die Arbeit der Forschungsgruppen“²¹⁰

E.1 Kriterium 1: Exzellente Forschung

E.1.1 Forschungspublikationen

Veröffentlichungen in

- (interdisziplinären) Zeitschriften mit Peer-Review-Verfahren
- Tagungsbänden/Sammelbänden (Konferenzbeiträgen, Konferenzposter)
- anwendungsorientierten Zeitschriften (Praxis-Formate)

Veröffentlichungen von

- Forschungsberichten, White Papers, Readers
- Büchern und Buchkapiteln

E.1.2 Andere Formate

- Entwicklung von Prototypen und Proof-of-Concepts (inkl. prototypische Entwicklung von Methoden, Tools, Visualisierungen, Exponaten)
- Experimental-Labor zur Erforschung und Evaluation neuer Visualisierungsverfahren und User- Experience-Szenarien
- Erstellung von Diskursanalysen und Glossaren
- Audiovisuelle Produktionen (Vorträge, Ausstellungen, Podcasts)

E.1.3 Qualitative Forschungskriterien

- Qualität der wissenschaftlichen Ergebnisse (z. B. anhand von Rankings, Impact Factors, Anzahl von Zitaten, Auszeichnungen, Best-Paper-Awards)
- Originalität der wissenschaftlichen Ergebnisse
- Theoretische und/oder praktische Relevanz der wissenschaftlichen Ergebnisse
- Offener Zugang und Transparenz der Forschung

E.1.4 Interne Forschungsausrichtung

- Kohärenz des Forschungsprogramms
- Entwicklung eines projektübergreifenden Forschungsprogramms
- Maßnahmen für die Weiterentwicklung des Forschungsprogramms

E.2 Kriterium 2: Dialog und Transfer

E.2.1 Teilnahme am wissenschaftlichen Dialog und der Vernetzung

- Auf- und Ausbau eines nationalen und internationalen Forschungsnetzwerks
- Organisation von und Teilnahme an internationalen Konferenzen, Workshops, Symposien und Podiumsdiskussionen (u. a. mit interdisziplinärer Ausrichtung)
- Teilnahme an wissenschaftlichen Gutachtergremien, Editorial Boards, Konferenztracks und thematischen Sonderausgaben (Special Issues), Beiräten
- Etablierung eines Reallabors für interdisziplinäre Workshops und andere Veranstaltungen

²¹⁰ Selbstbericht, S. 47-49

E.2.2 Internationalisierung

- Kooperationen mit internationalen Instituten und Forscherinnen und Forschern (z. B. Research Fellows)
- Gemeinsame Herausgabe thematischer Sonderausgaben (Special Issues), wissenschaftlicher Zeitschriften und von Konferenztracks mit Forscherinnen und Forschern aus dem Ausland
- Forschungsaufenthalte im Ausland (Researcher-in-Residence)

E.2.3 Kommunikation von wissenschaftlichen Ergebnissen

- Initiierung, Pflege und Gestaltung verschiedener Formate des Wissenstransfers und der Wissensintegration, z. B. im Rahmen von:
 - Öffentlichen Workshops, Vortragsreihen, Diskussionsrunden, Gastvorträgen, parlamentarischen Abenden
 - Lehrveranstaltungen (z. B. Vorlesungen, Seminare, MOOCs)
 - Hackathons, Meetups, Turing-Bus und Plattformevents
 - Ausstellungen, u. a. von entwickelten Prototypen („greifbare Forschung“)
 - Interaktiven Videoprojekten und Podcasts
- Beiträge im Rahmen verschiedener Formate, z. B.
 - Bei öffentlichen Workshops, Messen, Diskussionsrunden usw.
 - In traditionellen und digitalen Medien und anderen Formaten für nichtakademische Akteure (z. B. Radio, Fernsehen, Blogs, Soziale Medien)
 - Veröffentlichung von White Papers
- Entwicklung eines eigenen öffentlichen Auftritts für jede Forschungsgruppe

E.2.4 Dialog mit zivilgesellschaftlichen, politischen und anderen Akteuren

- Kooperationen und Dialog mit
 - Zivilgesellschaftlichen Organisationen, inkl. Stiftungen, Vereinen, Verbänden
 - Politischen Akteuren, inkl. der Bundesregierung, den Bundesministerien und weiteren Ausschüssen, der Europäischen Kommission, Think Tanks und Verwaltungen
 - Akteuren im Bildungsbereich, inkl. Schulen, Universitäten, Kindertagesstätten
 - Unternehmen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
 - Gewerkschaften und Betriebsräten

E.3 Kriterium 3: Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

E.3.1 Strategische Ebene

- Strukturen und Steuerung
 - Etablierung eines internen Leitfadens für wissenschaftliche Standards und interner Peer-Review-Verfahren
 - Etablierung relevanter Gremien
 - Etablierung wissenschaftlicher Austauschformate (z. B. Jour Fixe, institutionsübergreifende Kolloquien, Research Retreats)
- Diversität und Inklusion
 - Diversität als Kriterium der Nachwuchsförderung
 - Ausgewogenes Geschlechterverhältnis

E.3.2 Operationale Ebene

- Anzahl abgeschlossener Dissertationen und Habilitationsschriften
- Exzellenz abgeschlossener Dissertationen und Habilitationsschriften (im Sinne vom Kriterium 1)
- Inhaltliche Betreuung der Promovierenden und Postdocs
- Dialogische, aktive Gestaltung der Betreuung (z. B. individuelle Besprechungen und Entwicklungsgespräche, Forschungskolloquien & -seminare, Jour Fixes, Unterstützung bei Publikationen und bei der Einbindung in das Forschungsteam und -programm)
- Reflexion und Adjustierung des Betreuungsverhältnisses mehrmals im Jahr
- Vernetzung der Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler (innerhalb der Forschungsgemeinschaft, in Nachwuchsnetzwerken, bei Konferenzen und Forschungsk Kooperationen)
- Betreuung und Unterstützung von Postdocs bei der Entwicklung ihres Forschungsprofils durch Principal Investigators
- Organisatorische Betreuung der Promovierenden und Postdocs
- Finanzielle und technische Unterstützung
- Bereitstellung von Zugängen zum Forschungsfeld
- Förderung von Teilnahmen an Workshops, Konferenzen, Forschungs- und Auslandsaufenthalten (Research Retreats, Researcher-in-Residence)
- Förderung von Weiterbildung (Summer Schools, MOOCs und andere digitale Lernangebote, Methoden- und Theorie-Workshops, Entwicklung von Führungs- und Organisationsfähigkeiten, insb. für Forschungsgruppenleiter)
- Bereitstellung studentischer Hilfskräfte
- Einbindung von Doktoranden in die Lehre (z. B. Betreuung von Bachelor- und Masterarbeiten, Durchführung von Vorlesungen, Übungen und Seminaren)
- Hilfestellung bezüglich anschließender Beschäftigungsmöglichkeiten
- Einbindung Studierender und studentischer Hilfskräfte in die Projekt- und Forschungsarbeit

E.4 Kriterium 4: Interdisziplinarität

E.4.1 Interdisziplinäre Forschung und Forschungsergebnisse

- Interdisziplinäre Zusammensetzung der Forschungsgruppen
- Veröffentlichungen zu interdisziplinären Themen und in interdisziplinären Autorentams
- Mitarbeit in Redaktionsausschüssen von interdisziplinär ausgerichteten Sonderausgaben/Erstellung einer interdisziplinären Zeitschrift
- Etablierung neuer interdisziplinärer Forschungsfelder
- Interdisziplinarität bei der Formulierung von Dissertationsthemen
- Übertragung von Forschungsmethoden und Theorien in andere Disziplinen
- Entwicklung neuer methodischer Ansätze mit interdisziplinärem Bezug
- Leitung und Mitarbeit von/bei interdisziplinären Konferenztracks

E.4.2 Interdisziplinärer Austausch

- Etablierung interner und Beteiligung an interdisziplinären Austauschformaten, z. B. die Workshop-Reihen "Interdisziplinarität" und „Serious Reading“, Research Retreats, Brown-Bag-Seminare, Querschnittsformate

- Austausch/Best Practices mit verschiedenen Interessengruppen im Bereich Interdisziplinarität (z. B. internationale Hochschulen und Institute, Akteure aus Politik und Zivilgesellschaft)
- Erarbeitung eines gemeinsamen Vokabulars

E.4.3 Interne Strukturen

- Berücksichtigung disziplinärer Hintergründe bei der Auswahl von Research Fellow